



NEUES VON „JUNKER JÖRG“

Thomas Kaufmann

KONSTELLATIONEN 2

HERZOGIN
ANNA AMALIA
BIBLIOTHEK | KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR

KONSTELLATIONEN 2

Neues von „Junker Jörg“

Meinem Freund Alejandro Zorzin und dem Andenken unseres
Lehrers Bernd Moeller (19.5.1931–29.10.2020) gewidmet.

KONSTELLATIONEN 2
HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK

Neues von „Junker Jörg“

Lukas Cranachs frühreformatorische Druckgraphik.
Beobachtungen, Anfragen, Thesen und Korrekturen

Thomas Kaufmann

Neues von „Junker Jörg“ Ein Vorwort

„Cranachs Bilderfluten“ ist der Titel einer Ausstellung, die von Museen und Bibliothek der Klassik Stiftung Weimar für den Renaissancesaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek erarbeitet und dort ab Ende 2021 gezeigt wird. Vorbereitend fand am 24. Oktober 2019 ein öffentliches Arbeitsgespräch unter dem Titel „Cranach und die Memoria der Reformation“ statt, in dem das Wissen der Klassik Stiftung und ihrer Weimarer Projektpartner zusammengeführt und diskutiert wurde. Am Vorabend berichtete der Göttinger Kirchen- und Reformationshistoriker Thomas Kaufmann über „Neues von Cranachs Reformation“. Dieser Vortrag liegt dem hier veröffentlichten Text zugrunde.

Mit „Neues von ‚Junker Jörg‘“ rückt über ein zentrales Bildmotiv Cranachs die Bedeutung imageprägender Bilder in den Blick sowie die Geschichte der reformatorischen Bilderfindung, ihre Funktionen und Verbreitungen. Das sind Fragen und Themen, die auch für das Ausstellungsprojekt leitend sind. Als Ergebnis seiner Forschungen formuliert Thomas Kaufmann neue Thesen über das „Bild des bärtigen Mannes“, das sich im „kollektiven Gedächtnis als ‚Junker Jörg‘

eingepägt hat“ und selbst ein „Erzeugnis der Memoria“ ist. Die bekannten Holzschnitt- und Gemäldefassungen des „Junkers Jörg“ gehören demnach nicht in den Zusammenhang von Wartburg-Aufenthalt und -Rückkehr in den Jahren 1521/22. Es war vielmehr eine lebensgefährliche Erkrankung im Jahr 1537, die ihn von einer Zusammenkunft des Schmalkaldischen Bundes zurück nach Wittenberg führte. Dem Tod entronnen wurde er – mit einem antipapistischen Effekt – überlebend und kämpferisch in Erstfassungen ins Holz geschnitten und in Öl gemalt. Erst später wurde durch fortgesetzte Zuschreibungen aus dem Überlebenden eines Harnsteinleidens ein „Junker Jörg“, der von der Wartburg zurückkehrte und eine protestantische Ordnung stiftete. Diese „Transsubstantiation“ des Bartträgers in „Junker Jörg“ ist Ergebnis der Luthermemoria nach dessen Tod und passt nicht zur noch offenen Konstellation im März 1522, als Luther endgültig von der Wartburg nach Wittenberg zurückkehrte. Mit diesem Ansatz Kaufmanns ist die Diskussion um Datierung und Zuschreibung, auch mit ausführlichen Hinweisen auf den Forschungsstand neu eröffnet.

Für das Thema „Bilderfluten“ ist Kaufmanns reformations- und medienhistorische Argumentation aufschlussreich: So wirft Luthers Zurückhaltung in Fragen der Bildpolitik ein Schlaglicht auf die zentrale Rolle weiterer Akteure wie Cranach oder auch auf Drucker wie Lotter. Ebenso aber auch auf Formate wie Flugblatt, Bilderzyklus, Gemälde oder Buch. Mit „Neues von Junker Jörg“ wird die Reihe „Konstellationen – Neue Sichten der Bibliothek“ fortgesetzt und damit auch eine neue Konstellation in der sammlungsbezogenen Zusammenarbeit zwischen Museen und Bibliothek hergestellt.

Wir danken Thomas Kaufmann sehr herzlich für die Überlassung seines Vortragstextes und freuen uns außerordentlich über die Möglichkeit, diesen gewichtigen Beitrag zur Reformationsforschung im Rahmen unserer noch jungen Publikationsreihe „Konstellationen“ veröffentlichen zu dürfen. Ein nicht minder herzlicher Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die sich für das Veröffentlichungs-Projekt eingesetzt und es mit großem Engagement realisiert haben. Insbesondere Hannes Bertram, Andreas Schlüter,

Robert Sorg und Veronika Spinner möchten wir für ihre sachkundige Unterstützung an dieser Stelle danken.

Der ganz besondere Dank von Reinhard Laube gilt seinem ehemaligen Mitarbeiter Andreas Schirmer, der inzwischen seinen wohlverdienten Ruhestand genießt. Er hat sowohl die Reihe „Konstellationen“ mit seinen klugen Ideen bereichert und sie mit aus der Taufe gehoben als auch die hier vorgelegte Publikation in gewohnt professioneller Weise bis zu ihrem Erscheinen begleitet.

Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V. unterstützt und ermöglicht durch ihre großzügige Förderung die Reihe „Konstellationen“, wofür stellvertretend ihrem Vorstand und vor allem der Vorsitzenden Annette Seemann herzlich gedankt sei.

Wolfgang Holler
Generaldirektor Museen

Reinhard Laube
Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek



Lukas Cranachs früh-reformatorische Druckgraphik

Beobachtungen, Anfragen, Thesen und Korrekturen*

I.

Wenn man sich in historischer Perspektive mit der Rolle der Cranachschen Druckgraphik in der frühen Reformation beschäftigt, stellen sich einige Fragen: Warum wurde die erfolgreiche Bildpublizistik des *Passionals Christi und Antichristi* von 1521 später in Wittenberg nicht fortgesetzt? Warum steuerte Cranach zu einer biblischen Schrift, der Luther 1522 sehr wenig theologische Sympathien entgegenbrachte – der Johannesoffenbarung – im sogen. ‚Septembertestament‘ besonders aufwändige Illustrationen bei? Warum polemisierte Cranach bereits 1522 mit einer Unterschrift zu seinem „Junker Jörg“-Holzschnitt so scharf gegen Karlstadt, obschon er ihm doch wenig zuvor durchaus eng verbunden war? Und warum fand der „Junker Jörg“ in der Zeit seiner angeblichen Entstehung (1521/2) im Vergleich zu den übrigen druckgraphischen Lutherporträts Cranachs so gut wie keine Rezeption?

Ihren gemeinsamen Fokus haben diese Fragen in einem bestimmten Bild der engen, geradezu symbiotischen Verbundenheit Luthers mit seinem „Gevatter“¹ Lukas Cranach – so das in Bezug auf das Briefcorpus des Reformators seltene, durchaus enge Vertrautheit signalisierende Epitheton in dem einzigen erhaltenen Brief Luthers an ihn.² Das im Folgenden in Zweifel gezogene Bild der engen Verbundenheit Luthers und Cranachs hat unlängst Daniel Görres durch folgende Formulie-

rungen bekräftigt: „[...] Luther und Cranach [müssen] schon bald erkannt haben, welch gegenseitiger Nutzen aus ihrer Zusammenarbeit erwachsen könnte. Diese wäre nicht auf Dauer möglich gewesen, wenn beide sich nicht auch persönlich eng einander verbunden gefühlt hätten.“³

Gewiss – im Horizont des Weimarer Cranach-Retabels liegt nichts näher, als sich Meister Lukas und den Reformator freundschaftlich liiert vorzustellen, Seite an Seite, vereint im gemeinsamen Glauben, verbunden in tiefer Loyalität gegenüber der ernestinischen Dynastie. (ABB 1) Im Bild des Cranachaltars der Weimarer Stadtkirche⁴ wirkt die bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts vitale, mentalitär verwurzelte Macht der *Memo-ria* nach, die zugleich Gedächtnis, Erinnerung und Vergegenwärtigung bewirkte und gemeinschaftsfundierend Tote und Lebende rechtlich und sozial verband.⁵ Doch den Herausgeber der Kritischen Gesamtausgabe Karlstadt⁶ – des vor allem durch Luther und seine Epigonen zum ewigen „Bilderstürmer“ verdamnten⁷ Kollegen und „ärgsten Feind der Lehr halben“⁸ – drängt es, das Bild der sich wechselseitig nützlichen Freundschaft des Mönchs und des Malers für die Frühzeit der Reformation zu ‚stürmen‘.

ABB 1 Lukas Cranach d.J., Altar Stadtkirche St. Peter und Paul, Mittelteil, Ausschnitt.

Dass Martin und Lukas und dann auch die Familien Luther und Cranach persönlich verkehrten⁹, ist unstrittig; dieser Aspekt des ‚Bildes‘ kann nicht ernsthaft infrage gestellt werden. Auch, dass Luther im Laufe der Jahre ein ästhetisch und didaktisch begründetes Verhältnis zu Bildern entwickelte, denen er bei der Vermittlung der Glaubensbotschaft eine wichtige Rolle zuerkennen konnte¹⁰, ist bekannt. Doch betrifft dies Entwicklungen, die erst seit der Wende zu den 1530er Jahren Früchte tragen sollten. Für die Frühzeit der Reformation, die im Folgenden in den Fokus rückt, ist es hingegen notwendig, jene Wendung aus der späteren Druckfassung der dritten Invocavitpredigt (11.3.1522) ernst zu nehmen, in der der wenige Tage zuvor in der Tarnung eines Edelmanns nach Wittenberg zurückgekehrte Prediger Luther¹¹ festgestellt hat: „[...] umb die bilder ist es auch so gethan, das sie unnöttig, sonder frey sein, wir mögen sie haben oder nicht haben, wie wol es besser were, wir hetten sie gar nicht. Ich bin jn auch nit holt.“¹²

In Hinblick auf diese bekannte Aussage hat die Forschung, stimuliert durch die späteren Entwicklungen, vor allem Luthers theologisch ‚liberal‘ anmutende Akzeptanz der Bilder und deren Charakter als *Adiaphora* registriert. Doch um Luther im Kontext der frühreformatorischen Entwicklungen angemessen zu verstehen, ist es entscheidend, dass man sein Urteil, es wäre besser ‚wir‘ hätten keine Bilder und auch er sei ihnen nicht ‚hold‘, deutlicher akzentuiert, als dies gemeinhin geschieht. In Bezug auf die Bilderfrage, so scheint es, vollzog Luther eine ähnlich dramatische ‚Wende‘, wie in Hinblick auf das Verständnis des Abendmahls, seinen Umgang mit der Judenheit und in der Haltung zum Krieg gegen die Türken. Und wie bei den genannten Themen wurde diese Selbstkorrektur des Wittenberger Reformators stillschweigend vollzogen, d. h. ohne expliziten Hinweis auf die inzwischen ein-

getretene Veränderung seiner Denkungsart. Der wandlungs- und anpassungsfähige Luther war der in seiner Zeit wirkmächtige, der historische Luther – nicht das unverrückbare „Hier-stehe-ich“ – Monument der Luthermemoria!

Luthers bemerkenswerte Aussage, es wäre „besser [...] wir hetten sie [sc. die Bilder] gar nicht. Ich bin jn auch nit holt“ fiel möglicherweise gegenüber einer Hörergemeinde, deren politische Vertretung, der Wittenberger Stadtrat, unlängst, im Januar 1522, eine reformatorische Kirchenordnung verabschiedet hatte, die eine Entfernung der Bilder vorsah.¹³ Und Luther traf diese Feststellung von der Kanzel in der Wittenberger Stadtkirche herab, die einem durch zahlreiche Bildentfernungen stark veränderten Kirchenraum zugewandt war.¹⁴ Ausgehend von ersten Störungen Anfang Dezember 1521, tumultuarischen Aktionen der Ordensbrüder Luthers von Anfang Januar 1522 und der Aufnahme der Entscheidung zur Bildentfernung aus der Stadtkirchenordnung in einer berühmt gewordenen Predigt Karlstadts *Von Abtuung der Bilder*¹⁵ war es wohl vornehmlich zu organisierten Bildentfernungen in der Regie des Wittenberger Rates gekommen. Indem Luther in einem vielleicht weitgehend bilderlosen Kirchenraum bekannte, dass auch er den Bildern nicht ‚hold‘ sei, stellte er eine prinzipielle Übereinkunft mit dem bilderfeindlichen Kurs der Wittenberger Stadtreformation her. Allerdings nutzte er diese Zustimmung zur Missachtung der Bilder in einer – jedenfalls in der gedruckten Version – rhetorisch überaus geschickten Weise, um den Modus ihrer Umsetzung im Zuge der Wittenberger Reformation der letzten beiden Monate zu kritisieren. Zunächst gelte es, nicht die äußeren Bilder aus Holz, Stein, Leinwand oder Papier zu entfernen, sondern die inneren ‚Bilder‘, die für den abergläubischen Umgang mit den realen Bildern verantwortlich seien, zu zerstören und deren abgöttischen Gebrauch

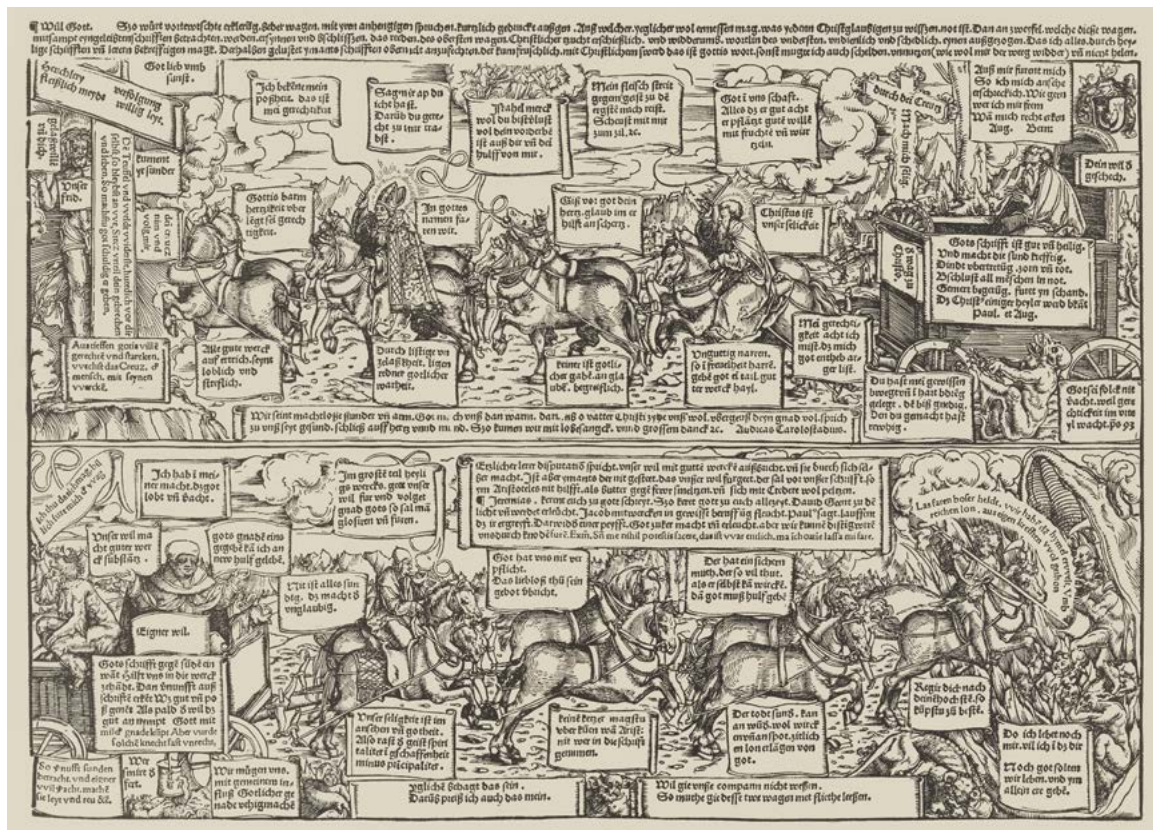


ABB 2 Lukas Cranach d. Ä., Andreas Bodenstein von Karlstadt, Himmelswagen und Höllenwagen, deutsche Ausgabe, Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1519.

qua Anbetung oder Stiftung als frommes Werk durch eine evangelische Glaubensunterweisung zu überwinden.¹⁶ Reduziere man die Bilderfrage auf einen Akt der schriftkonformen Orthopraxie, wie Luther es besonders Karlstadt unterstellte, dann unterbleibe die eigentliche Arbeit an der religiösen Umerziehung, die die Bilder wirksam entmachten und schließlich auch eine Änderung der äußeren Formen herbeiführen werde. Dass sich der von der Wartburg zurückkehrende Augustinermönch die Zukunft der wahren Kirche im wesentlichen als bilderlos vorstellte, ist evident.

Bis in dieses Entscheidungsjahr der Reformation, 1522, hinein, gibt es kein eindeutiges Indiz dafür, dass Luther ein konstruktives Interesse an bildlichen Ausdrucksmöglichkeiten besessen und den ihm vielleicht seit 1508/9, dem Zeitpunkt seines ersten Wittenbergaufenthaltes, bekannten Künstler Lukas Cranach in diesem Sinne gefordert oder in Anspruch genommen hätte – im Unterschied zu Karlstadt, der in enger Zusammenarbeit mit Cranach das erste programmatische Bildflugblatt der frühen Reformation (ABB 2)¹⁷ entwarf und in einer lateinischen und einer deutschen Version verbreitete. Dass Karlstadt dafür



ABB 3 + 4 Lukas Cranach d. Ä., Doppelporträt Karlstadt – Anna von Mochau, 1522.

Sorge trug, dass dieses Blatt auch zu Dürer gelangte¹⁸, zeigt, dass der vermeintliche Bilderfeind eine gewisse Kunstsinnigkeit besessen haben muss. Überdies spricht manches dafür, dass Karlstadt sich und seine junge Frau, die er im Januar 1522 heiratete, von Cranach porträtieren ließ (ABB 3, 4).¹⁹ Ein eigentümlich inverser Befund also kennzeichnet die frühreformatorische Ausgangskonstellation: Der von obsessiven Bildern bedrängte Karlstadt war ein Weltgeistlicher und Bildinteressierter; der Bettelmönch Luther war als Bildignorant ein Bildadiaphorist.

II.

Die für die frühen Leipziger und die Wittenberger Lutherdrucke verwendeten Titelbordüren²⁰ (ABB 5) aus Cranachs Werkstatt waren ‚Konfektionsware‘, d. h. sie boten in aller Regel keine spezifisch auf die Inhalte der Lutherschriften abgestimmten Bildmotive. Lediglich bei den Titelholzschnitten²¹, die auf der fragmentarischen Erst- und der vollständigen Zweitausgabe der *Theologia deutsch* (ABB 6, 7) 1516 und 1518 zum Einsatz kamen, könnte ein gewisser Einfluss Luthers wirksam geworden sein. Einen direkten

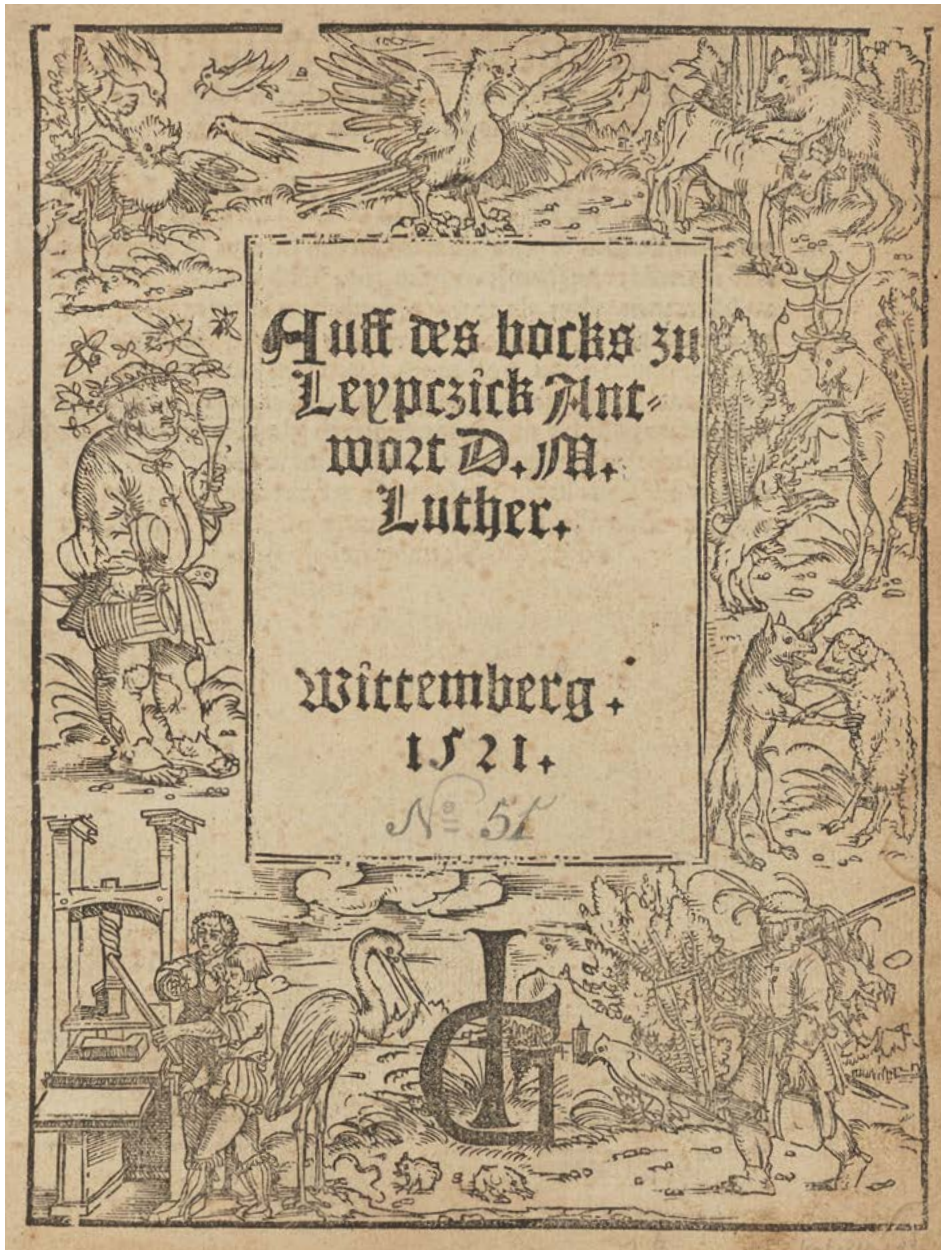


ABB 5 Titelseinfassung Lukas Cranach d. Ä. für Johannes Rhau-Grunenberg, Wittenberg, verwendet ab 1520, Holzschnitt.

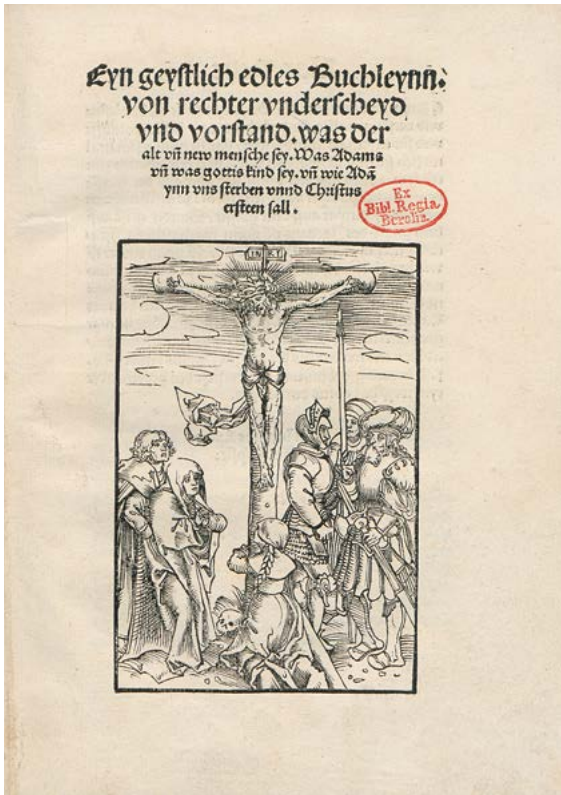


ABB 6 Lukas Cranach d. Ä., Titelblatt der Wittenberger Erstausgabe der *Theologia deutsch*, 1516. (VD 16 T 890, A 1r), Holzschnitt.

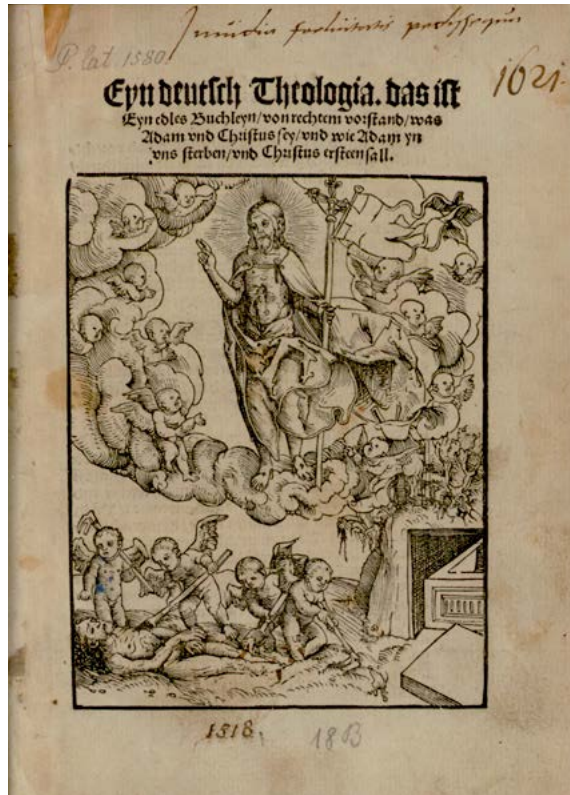


ABB 7 Lukas Cranach d. Ä., Titelblatt der Wittenberger Erstausgabe der vervollständigten Zweisprachigen *Theologia deutsch*, 1518. (VD 16 T 896, A 1r), Holzschnitt.

Hinweis darauf aber gibt es nicht. Bemerkenswert ist freilich, dass Cranach bei dem zweiten Holzschnitt bereits einige Einzelzüge des Bildkomplexes „Gesetz und Gnade“²² vorformulierte, die auch später noch zentral blieben: Der alte Adam, der neue Mensch Christus, Tod und Leben, Gericht und Gnade. Ob der Titelholzschnitt bei der zweiten Ausgabe von 1518 ggf. wegen des veränderten Gesamttitels der Schrift, für den Luther verantwortlich gewesen sein wird²³, ausgetauscht wurde, ist unbekannt. Da wohl Johannes Rhau-Grunenberg als Drucker

die Kosten für den Holzschnitt²⁴ zu tragen hatte, wird er eine entscheidende Rolle gespielt haben. Im Unterschied zu der konventionellen Passionsdarstellung auf dem Titelblatt der ersten Ausgabe der *Theologia deutsch* von 1516 (ABB 6) realisierte Cranach für die zweite Edition eine originelle Bildidee, die dem Inhalt der Schrift entsprach.

Luthers entscheidender ‚Beitrag‘ zur Kunst der frühen Reformation bestand wohl darin, dass er Cranach theologisch inspirierte, religiös ansprach und – ‚gewähren ließ‘. Möglicherweise gilt dies schon für das Beispiel des Titelholz-



ABB 8 Lukas Cranach d. Ä., Luther als Mönch, 1520, Kupferstich.



ABB 9 Lukas Cranach d. Ä., Luther als Mönch in der Nische, 1520, Kupferstich.

schnitts zur *Theologia deutsch* von 1518. Mit großer Wahrscheinlichkeit trifft es jedenfalls für Cranachs erste ikonographische Parteinahme zugunsten der Reformation zu, die in den Lutherporträts von 1520 bestand. (ABB 8, 9). Diese Bilder waren mit einer prominent sichtbaren lateinischen Inschrift ausgestattet (ÆTHERNA IPSE SVAE MENTIS SIMULACRA LUTHERUS EXPRIMIT AT VULTUS CERA LUCAE OCCIDUOS. „Die unvergänglichen Abbilder seines Geistes bringt Luther selbst hervor, seine sterblichen Züge aber das Wachs des Lucas.“). Sie ist

für die Haltung des Dargestellten wie des Künstlers gleichermaßen charakteristisch: Das physische Bild und der Geist des Wittenberger Augustinereremiten stehen unvermittelt neben-, ja gegeneinander; die Darstellung der vergänglichen, leiblichen Erscheinung und die ewige Wahrheit, für die der Geist Luthers eintritt, haben nichts miteinander zu tun.²⁵ Diese mit stark spiritualisierenden, asketisch grundierten Überzeugungen des ‚jungen‘ Luther²⁶ korrespondierende, dichotomische Tendenz in der Verhältnisbestimmung von Äußerem und Innerem, Bild

und Geist, sterblicher Person und unvergänglichem Geist ermöglichte ein schiedlich-friedliches Koexistenzmodell des Mönchs und des Malers. Es steckte Cranach klare Grenzen: Was immer er ins Bild setzte, hatte mit dem ‚wahren Wesen‘ Luthers nichts zu tun. Auch für Luther war es entlastend, denn sein ‚Bild‘ musste ihn, weil es im Äußeren blieb, nicht ernsthaft beschäftigen. Zugleich gab dieses Koexistenzmodell das äußere Bild Luthers in die freie Verfügbarkeit des gestaltenden Künstlers, der es als sein Werk namentlich kennzeichnete und mit seinem ‚Label‘, der gekrönten und geflügelten Schlange, versah.²⁷

Einem Brief Luthers an den kurfürstlichen Sekretär Georg Spalatin vom 7.3.1521 sind einige Hinweise zu entnehmen, die für die kommunikative Konstellation des frühreformatorischen Wittenberger Milieus aufschlussreich sind. Dem Schreiben war eine „[e]ffigies“ beigelegt. Cranach habe ihn, so ließ Luther wissen, um eine Unterschrift für dieses Bild gebeten. Der Augustinereremit aber wollte diese nicht selbst liefern; stattdessen gab er die Aufgabe an Spalatin weiter. Sodann teilte Luther mit, dass eine „Antithesis figurata Christi & papę“ vorbereitet werde, von der er annahm, dass es ein gutes Buch für die Laien werde.²⁸ Bei der „effigies“ dürfte es sich vermutlich um das Lutherporträt mit Doktorhut²⁹ (ABB 10) gehandelt haben. Die Inschrift lautete schließlich: „LUCAE OPUS EFFIGIES HAEC EST MORITURA LUTHERI AETHERNAM MENTIS EXPRIMIT IPSE SUAE.“ („Das Werk des Lucas ist dieses Bild der sterblichen Gestalt Luthers, das ewige Bild seines Geistes prägt er selbst.“). Sie wird wohl von Spalatin stammen; inhaltlich liegt sie ganz auf der Linie der Bildunterschrift des Vorjahres.

Im Spiegel dieses Briefes stellt sich die kommunikative Konstellation der Wittenberger Reformationsakteure so dar, dass Cranach Luther

ABB 10 Lukas Cranach d. Ä., Luther als Doktor, 1521, Kupferstich.



LYCAE ♦ OPVS ♦ EFFIGIES ♦ HAEC ♦ EST MORITVRA LVTHERI ♦
AETHERNAM ♦ MENTIS ♦ EXPRIMIT ♦ IPSE ♦ SVAE ♦
M · D · X · X · I ·

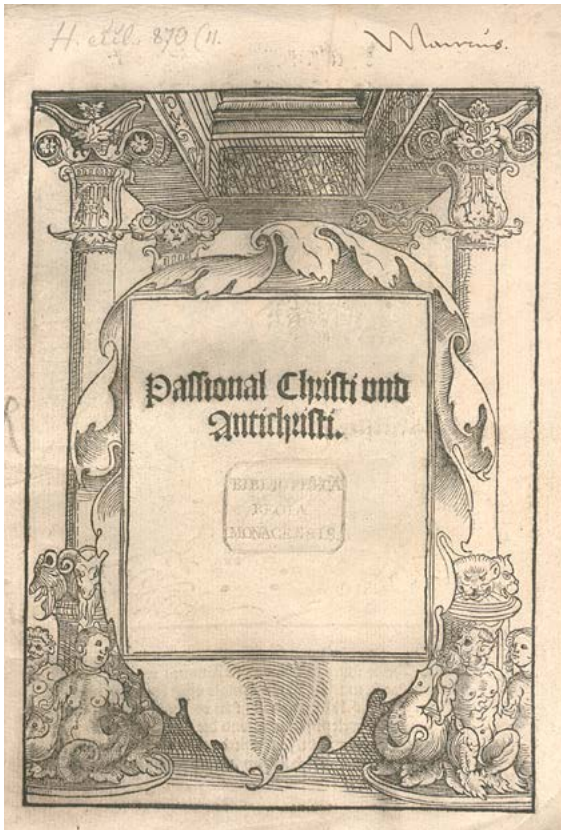


ABB 11 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521] Titelblatt (VD 16 L 5584, A 1r), Holzschnitt.

über seine Bildprojekte informierte und ihn zur Mitwirkung bei der Formulierung von Textstücken zu gewinnen suchte. Doch Luthers Sache war das nicht; er gab die Arbeiten des Hofmalers an den Sekretär des Kurfürsten weiter. Immerhin zeigte Luther ein gewisses Interesse am *Passional Christi und Antichristi*; doch dass er selbst an dessen Gestaltung beteiligt gewesen wäre, wird man ausschließen können. Georg Spalatin, den wichtigsten Verbindungsmann zum Hof, einzubeziehen, war freilich für Cranach und Luther gleichermaßen selbstverständlich. Gewiss mag

man gegenüber Martin Warnkes These einer kursächsischen ‚Bildpolitik‘³⁰ in Bezug auf „Cranachs Luther“ zurückhaltend sein. Auch Hinweise auf Zensurmaßnahmen des Hofes besitzen wir in Bezug auf die rasch expandierende Druckproduktion Wittenbergs vorerst nicht.³¹ Allerdings ist nicht zu bestreiten, dass es eine politische Dimension besaß, dass Spalatin von den geplanten ikonographischen Publikationen wusste, ja in ihre Gestaltung einbezogen war. Dies betrifft auch das hoch brisante und überaus polemische Projekt des *Passionals*

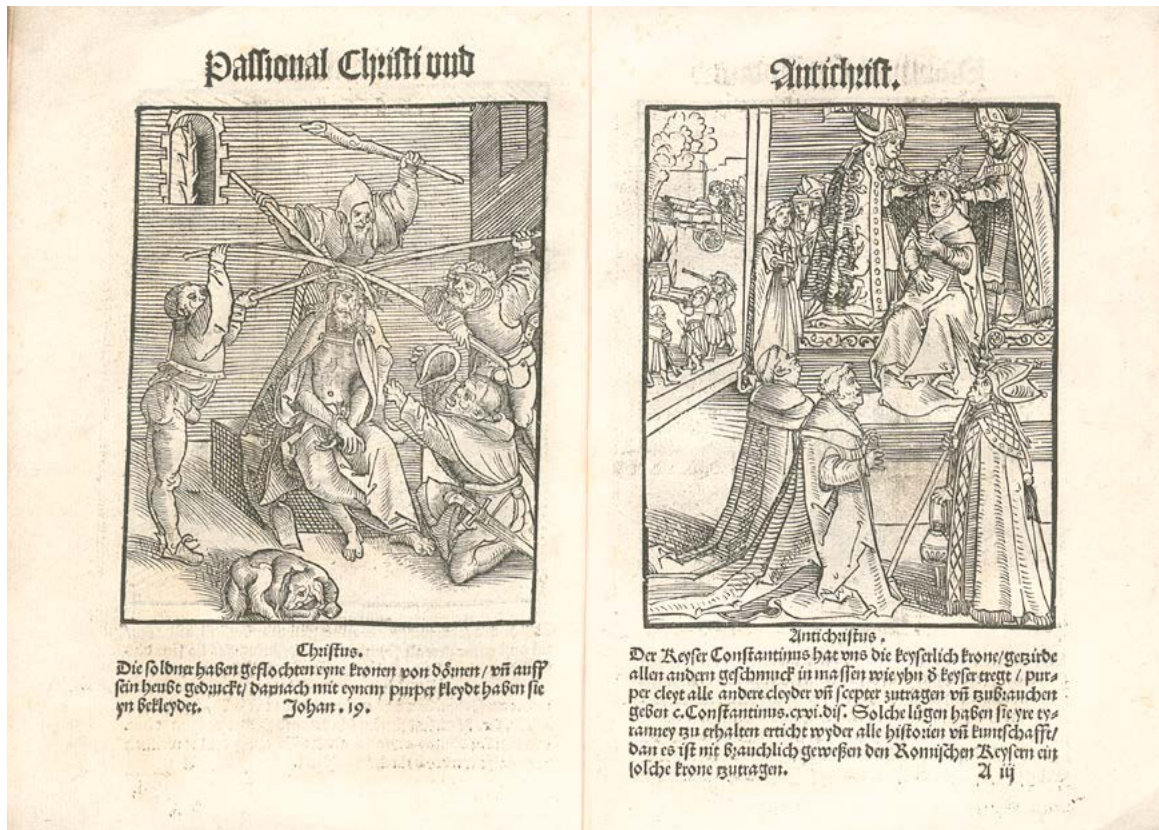


ABB 12 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521]
(VD 16 L 5584, A 2v – A 3r), Holzschnitte: Der leidende, gemarterte Christus und der Papst in herrscherlichem Pomp.

Christi und Antichristi, von dem der kursächsische Sekretär Kenntnis besaß. Es erschien zunächst in unfirmierten lateinischen und deutschen Ausgaben, unter einem neutralen, den Inhalt camouflierenden Titelblatt (ABB 11) und war nicht ohne weiteres mit dem kursächsischen Universitätsstädtchen ‚am Rande der Zivilisation‘ in Verbindung zu bringen.³²

Das *Passional Christi und Antichristi* stellt den frühesten, wichtigsten, originellsten und publizistisch erfolgreichsten Beitrag Lukas Cranachs zum frühreformatorischen Flugschriftenboom

dar. Die vielleicht im Anschluss an die ars moriendi-Literatur oder in Anlehnung an hussitische Bilderkodizes ausgeformte antithetische Bildsprache³³ konfrontierte Christus und den päpstlichen Antichristen und trug entscheidend dazu bei, dass die seit Luthers Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation* (August 1520) propagierte Überzeugung, dass der Papst der Antichrist sei, in starken Bildern wirkungsvoll verbreitet wurde.³⁴ Insofern hatte das *Passional* einen maßgeblichen Anteil an der apokalyptischen ‚Aufheizung‘ der frühreformatorischen



ABB 13 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521]
 (VD 16 L 5584, B 2v – B [3]r), Holzschnitte: Der wandernde Christus und der in einer Sänfte getragene Papst.

Bewegung; die apokalyptische Intensivierung ist für den Erfolg der frühen reformatorischen Bewegung kaum zu überschätzen.

Auch in inhaltlicher Hinsicht bestehen zwischen der *Adelsschrift* – Luthers maßgeblichem reformatorischen Reformprogramm mit grundlegender Bedeutung für die in sich vielfältigen Prozesse der Stadt-, Territorial- und Gemeindeformation³⁵ – und dem *Passional* engste Verbindungen.³⁶ (ABB 12) Luther hatte hier den armen Christus und den prunkenden Papst konfrontiert; er setzte die demütige Fußwaschung Christi dem

dem Kaiser abgeforderten hochmütigen Fußkuss des Papstes oder den wandernden Gottessohn dem in einer Sänfte getragenen Widerchristen entgegen (ABB 13). Insofern könnten Kernthemen der Cranachschen Holzschnittserie auf Luthersche Anregungen zurückgeführt werden. Das bedeutet aber nicht, dass der Wittenberger Augustinermonch an der Ausgestaltung des Projekts selbst beteiligt war. Das Ergebnis aber schätzte er („mire placet“³⁷) – und zwar vornehmlich als propagandistisches Medium zur Beeinflussung der Laien.³⁸

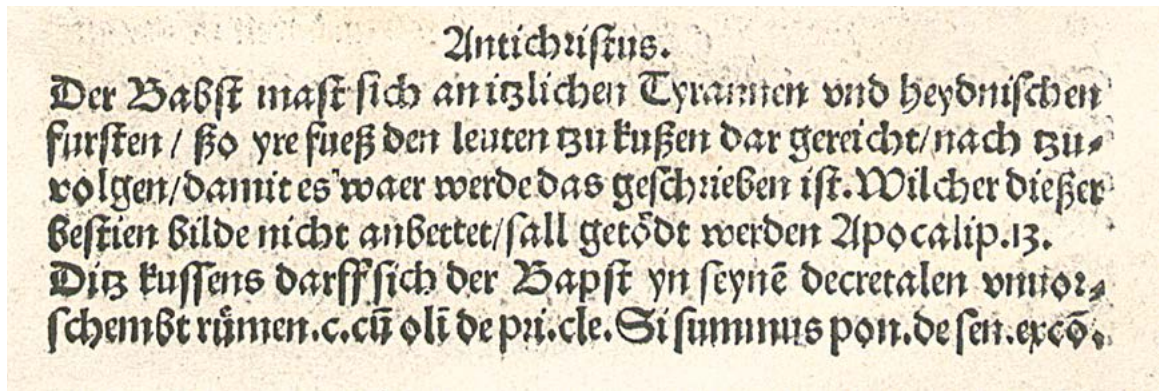


ABB 14 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521] (VD 16 L 5584, A 4r), Detail Bildunterschrift der Antichristseite mit Zitaten aus der Apokalypse des Johannes und dem kanonischen Recht.

Ein erstes gedrucktes Exemplar wohl der deutschen Ausgabe des *Passionals* erhielt Luther auf der Wartburg. Einem an Melanchthon gerichteten Brief vom 26. Mai 1521 sind gewisse Hinweise auf die Entstehungsgeschichte zu entnehmen. Der exilierte Augustinereremit, der Gefallen an dem Büchlein fand, vermutete, dass Melanchthon von dem Wittenberger Juristen Johannes Schwertfeger unterstützt worden war.³⁹ Wahrscheinlich bezog sich dies auf die aus dem kanonischen Recht geschöpften Unterschriften, die sich auf der jeweiligen Bildseite des Antichristen befinden

(ABB 14). Vermutlich wusste Luther um Melanchthons und Schwertfegers Zusammenarbeit aus der Zeit vor seinem Aufbruch zum Wormser Reichstag am 2. 4. 1521.

Für den Entstehungs- und Herstellungsprozess des *Passionals* ergibt sich folgende Rekonstruktionshypothese: Wohl ausgehend von einer vermutlich über der Lektüre der Adelschrift gereiften konzeptionellen Idee Melanchthons oder Cranachs, der mit seriellen graphischen und buchgraphischen Projekten durch einen Passions-, einen Märtyrerzyklus sowie das Wittenberger



ABB 15 Lukas Cranach, *Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi*
[Wittenberg, Johannes Rhau-Grünenberg 1521] (VD 16 L 5589, A 1r), kolorierter Holzschnitt.

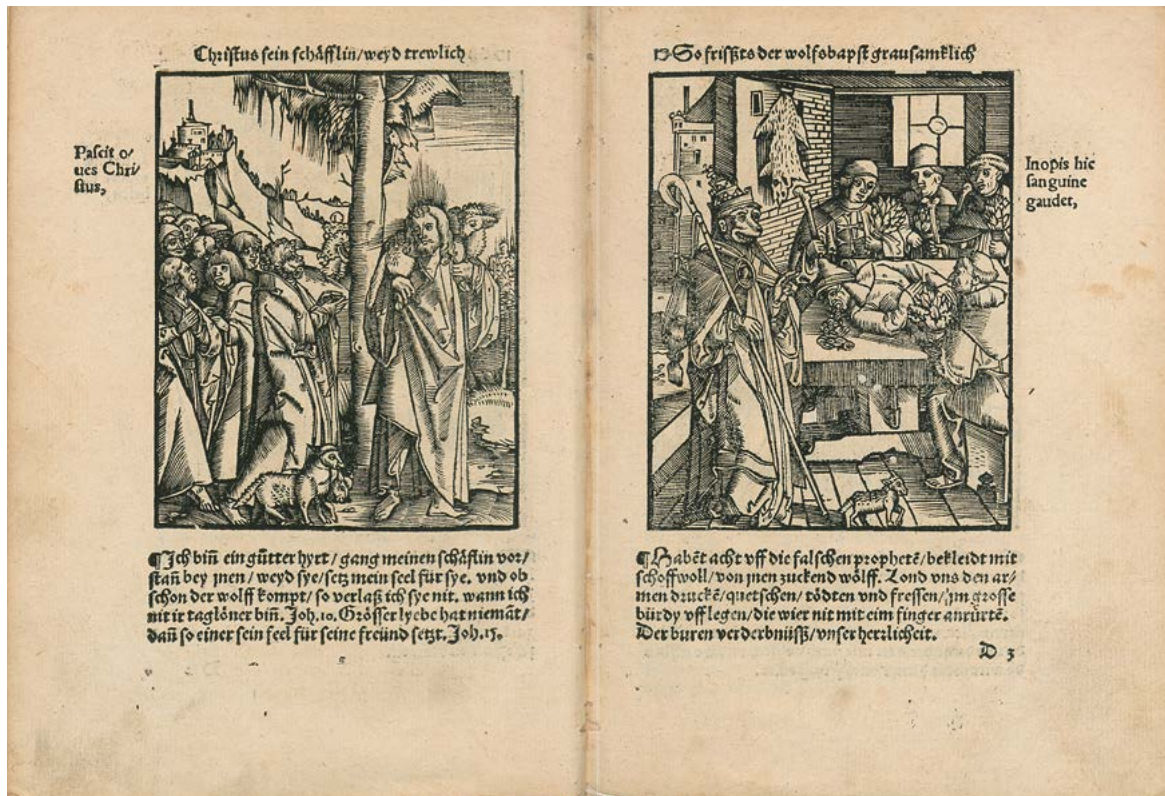


ABB 16 [Hans Weiditz?], *Passional Christi und Antichristi* [Straßburg, Johannes Prüss 1521] (VD 16 L 5583, D 2v – D 3r), Holzschnitte: Christus als guter Hirte und der Papst als böser, die armen Gläubigen reißender Wolf.

und Hallenser Heiltumsbuch (1509/1520)⁴⁰ bes-
 tens vertraut war, wurde mit Unterstützung Wit-
 tenberger Gelehrter – des humanistischen Philo-
 logen und Theologen Philipp Melanchthon und
 des Juristen Johannes Schwertfeger⁴¹ – ein Satz
 an Bilderpaaren entworfen. Angesichts der er-
 heblichen Kosten für die Holzschnitte halte ich
 es für das Wahrscheinlichste, dass Cranach die
 wirtschaftliche Gesamtverantwortung trug, also
 Grunenberg als Drucker eines von ihm finanzier-
 ten Werkes in Anspruch nahm oder die Druck-
 legung als gemeinsame Unternehmung Cranachs

und des Wittenberger Druckers durchgeführt
 wurde. Für sehr unwahrscheinlich aber halte ich
 es, dass Grunenberg die erheblichen Kosten für
 die 26 Holzschnitte, die bei ca. 150 fl. gelegen
 haben dürften, alleine getragen hat. Die Gelehrten
 steuerten die entsprechenden Bildunterschriften
 aus der Bibel und dem kanonischen Recht bei.

Den Unterschriften kam eine zentrale Er-
 schließungsfunktion zu. Die Texte brachten re-
 formatorische Kernüberzeugungen zum Aus-
 druck. Dies wurde in der lateinischen Ausgabe,
 die m. E. vor der deutschen abgefasst, aber erst

nach zwei der insgesamt vier Grunenbergschen Druckvarianten gedruckt worden ist⁴², besonders deutlich, denn hier finden sich zwei Distichen auf dem Titelblatt (ABB 15), für die es in der deutschen Ausgabe keine Analogie gibt. In ihnen fordert ein gewisser „Eusebius“ den Nutzer der *Antithesis* auf, das Büchlein zu lesen, d. h. es sich von den textlichen Elementen her zu erschließen. Dieser Gebrauch soll von der Liebe zur „pietas“ bestimmt sein, sich also nicht in vordergründigem Antipapalismus erschöpfen. Überdies solle die Lektüre des „libellus“ durch die der Heiligen Schrift („codice“) vervollständigt werden, um zu wahrer Gelehrsamkeit („doc-tus“) zu gelangen.⁴³ Der Druck der lateinischen Ausgabe des *Passionalis*, die *Antithesis*, enthielt also eine hermeneutische Gebrauchsanweisung, die die Bilder textlich einhegte und ihre ‚Macht‘ durch die Zuordnung zur Heiligen Schrift begrenzte. Damit bildet die *Antithesis* das früheste Beispiel für einen dezidiert reformatorisch geprägten, streng instrumentell auf die Auslegung und Aneignung der biblischen Botschaft bezogenen Bildgebrauch – ein innovatives Modell textbildlicher Wirkungskoinzidenz im Buch. Wie 1519 schon der *Currus/Wagen* Karlstadts war das *Passional* das Ergebnis einer engen Kooperation Cranachs mit verschiedenen Wittenberger Akteuren – außer Luther.⁴⁴

In den deutschen Ausgaben [Grunenbergs] fehlten entsprechende hermeneutische Hinweise zum Text- bzw. Bildbezug; hier nahm man also in Kauf, dass das Bild seine eigene Wirkung auf den ‚gemeinen Mann‘ entfalten konnte. An der weiteren Rezeptionsgeschichte des *Passionalis*, insbesondere einer bei [Johannes Prüss]⁴⁵ in [Straßburg] erschienenen Ausgabe, kann man beobachten, dass sein Gehalt sozialkritisch zugespitzt wurde. Ein von Prüss neu hinzugefügtes Bilderpaar stellte den guten Hirten Christus dem Papstwolf, der Schafe

reißt, gegenüber (ABB 16). Auf dem Tisch der Antichrist-Seite sieht man einen von Mönchen, Chorherren und Ritterordensangehörigen umringten Bauern, der genötigt wird, Geld zu erbrechen. Die Geräte, die die Geistlichen in den Händen haben (Knochen, Getreidegarben etc.), unterstreichen ihr brutales, ausbeuterisches Treiben. Dieses Bildpaar steht für eine politisch brisante, antiklerikale Fortschreibung des Cranachschen Bildprogramms, wie sie vor allem in Oberdeutschland wirksam wurde.

Im Unterschied zu dem präzise auf den Inhalt bezogenen lateinischen Titel der *Antithesis figurata Christi & Pape* spielte der Hauptbegriff der deutschen Version mit dem Leitbegriff „Passional“ (ABB 11) auf eine recht verbreitete literarische Gattung der Frömmigkeitsliteratur an, nämlich die mit diesem Wort bezeichneten poetischen oder prosaischen, oft illustrierten Sammlungen von Heiligen- und Märtyrerlegenden im Anschluss an die *Legenda aurea* des Jakob von Voragine.⁴⁶ Durch die erläuternden Genitivobjekte „Christi“ und „Antichristi“ wurde die durch den Haupttitel evozierte Gattungserwartung sogleich konterkariert: Hier ging es nicht um die bunte Welt der legendarisch überlieferten Heiligenviten, sondern um Christus und seinen Antagonisten, den Papst, um Heil und Verdammnis – und zwar in der eigenen Gegenwart, jetzt!

Die Szenen aus dem Leben Jesu und des Papstes folgten keinem eindeutigen Schema; dadurch freilich, dass die Himmelfahrt Christi und die Höllenfahrt des Papstes den Abschluss bildeten (ABB 17), war eine Art Zielpunkt gesetzt. Die Texte der Christus-Seite hatten durchaus eine affirmative *imitatio* des armen, demütigen, weltlicher Herrschaft entsagenden Christus im Visier; insofern verband das *Passional* polemische und katechetisch-erbauliche Funktionen. Bild und Text waren jeweils komplementär aufeinander



ABB 17 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521] (VD 16 L 5584, C [5]v – [6]r), Holzschnitte: Himmelfahrt Christi und Höllenfahrt des Papstes.

bezogen, aber die Bilder konnten natürlich durchaus auch zu Illiteraten ‚sprechen‘.

Programmatisch wird der Text-Bildzusammenhang etwa in dem eröffnenden Bilderpaar deutlich. (ABB 18) Bild Nr. 1 zeigt Jesus, der vor einer großen Menschenmenge flieht; sie trägt ihm eine Krone an. Der Holzschnitt setzt exakt den im unteren Textfeld an erster Stelle gebotenen Vers Joh 6,15 um: „Do Jhesus innen wardt, das sie kommen wurden und yhnen tzum konig machen, ist er abermals uffin bergk geflohen, er allein.“⁴⁷ Die weiteren Bibelstellen, die unter dem

Bild angeführt waren, rücken die punktuelle Flucht Jesu in grundsätzlichere Dimensionen: Sein Reich sei nicht von dieser Welt (Joh 18,36). Daraus aber folge, dass auch seinen Jüngern ein weltförmiges, herrschaftliches Verhalten versagt sei, ja eine gegenteilige Logik gelten solle: der Größte und Vornehmste habe sich zu erniedrigen und zu dienen (Lk 22,25f.). Der ganz aus Bibelzitierten komponierte Text zielte darauf ab, den lesenden Betrachter des Bildes zur Nachfolge zu veranlassen; er wies deutlich über die dargestellte biblische Szenerie, die auch ein Illiterat erfassen

Passional Christi und



Christus.

Do Ihesus innen wurde/das sie kommen wurden und yhen zum konig machen/ist er abemals vffin bage geflohen/er als sein. Johan. 6. Mein reich ist nicht von dieser welt. Joh. 18. Die konnige der welt hinfür ye/und die gavalde haben/waden gnedige hem genade/ye aber nicht also/sonder der do grofste ist vnter euch/soll sich nyden/als der wanger. Luc. 22.

Antichristi.



Antichristus.

Auffs biltzeye die wir sonder zweiffel zum keyserthum haben/vn auß vnser gewalt/seint wir des keyserthums/ so sich das vordrige ein rechter erbe/ de. pastoralis ad fi. des. et. et. ind. Summa summarum. Nichts anders ist in des Papstes geistliche rechte zu finden/dan das es seynen abgot und Antichrist vber alle keyser/ künig vn firssten irset/ als Petrus vorgesagt hat. Es werden künig vmoischamste Bischoff die die weltlich beschafft werden vordrigen. 2. Pet. 2. A ij

ABB 18 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521]

(VD 16 L 5584, A 1v – A 2r), Holzschnitte: Christus flieht vor der ihm angetragenen Herrschaft und der Papst als weltlicher Herrscher.

konnte, hinaus und transponierte sie auf Grundfragen des christlichen Weltverhältnisses hin.

Auch das Bild auf der Gegenseite hatte einen programmatischen Charakter. Es zeigt den Papst und weitere Vertreter des Hochklerus (Bischöfe/Äbte; Kardinäle) mit Landsknechten, die aufgestellte Hellebarden tragen. Zusammen mit zwei Kanonen hält man sich auf einer durch das päpstliche Wappen gekennzeichneten Festungsanlage auf, vielleicht der Engelsburg. Der Torbogen ist mit einer starken Kette verschlossen. Vor dem Tor befindet sich eine Gruppe von

Rittern im Harnisch; das geöffnete Helmvisier des Reiters im Vordergrund und der Segens- oder Grussgestus des Papstes verdeutlichen, dass auch die berittenen Krieger zu ihm gehören und für ihn im Einsatz sind. Das Bild zeigt den Papst also inmitten militärischer Machtmittel (Festung; Waffen; Berittene und Fußsoldaten). Das erste Zitat im Textfeld, das aus dem Dekretale *Pastoralis* Papst Clemens' V.⁴⁸ stammt, unterstreicht den Anspruch des Pontifex', 'Erbe' des Kaisertums zu sein. Eingeleitet mit der bilanzierenden Formel „Summa summarum“⁴⁹ wird dann in

Form eines – freilich manipulierten – Zitates⁵⁰ aus dem 2. Petrusbrief mit den Worten jenes Apostels, der allen Päpsten voranging, rekapituliert, was aus dem im kanonischen Recht kodifizierten Herrschaftsanspruch des Papsttums folgt, nämlich dass der Papst zum „abgot und Antichrist“⁵¹ geworden sei. Bereits vom ersten Paarbild des *Passionals Christi und Antichristi* an wird so die im Titel avisierte Grundthese exponiert, die im Kern der 1. Mauer aus Luthers *Adelsschrift*⁵² entspricht: Der Papst ist der Antichrist, weil und insofern er sich weltliche Herrschaft anmaßt, während Christus auf diese verzichtet hat.

Diese Tendenz war cum grano salis für den Zyklus als ganzen bestimmend: Während sich Christus den Menschen zuwendet und unter ihnen bewegt, hält sich der Papst ‚einfache‘ Gläubige vom Leibe; er ist zur Verehrung entrichtet oder bedient sich militärischer Machtmittel – wie Julius II., der „blutseuffer“⁵³, der Papst in Rüstung (ABB 19). Im Griff des Papstes nach der weltlichen Herrschaft, die jedem zeitgenössischen Betrachter des Jahres 1520 mannigfaltig vor Augen stand, fand der antichristliche Charakter des Papsttums seinen aktuellsten Ausdruck. Insofern trug das *Passional* dazu bei, den Antichristen zu entbergen und den an der Nachfolge Christi orientierten Widerstand gegen ihn zu stärken.

Luther hatte dem *Passional* in Bezug auf die Mobilisierung des ‚gemeinen Mannes‘ etwas abgewinnen können. In dieser Einschätzung dürfte wohl auch der Grund dafür zu finden sein, dass eine mit dieser Schrift vergleichbare Bildersprache im Wittenberg Luthers nicht mehr zur Anwendung kam. Luther sah bereits 1521/2, dass – nicht zuletzt aufgrund agitatorischen Materials wie dem *Passional* –, Aufruhr drohte⁵⁴, den er verhindern wollte.



ABB 19 Lukas Cranach d. Ä., *Passional Christi und Antichristi*, [Wittenberg, Johannes Rhau-Grunenberg 1521] (VD 16 L 5584, C 1r), Holzschnitt: Der Papst im Harnisch symbolisiert den Zugriff auf weltliche Herrschaft.

III.

Einem Brief, den Melanchthon am 2. März 1522, wenige Tage vor Luthers Rückkehr von der Wartburg, an Spalatin schrieb, kann man entnehmen, dass offenbar eine Fortsetzung der Zusammenarbeit zwischen Cranach und ihm geplant war. Melanchthon hatte Papstvatizinen kennengelernt, die man Joachim von Fiore zugeschrieb; wahrscheinlich war ihm ein Bologneser Druck von 1515⁵⁵ in die Hände gefallen. Es handelte sich dabei um mit Illustrationen verbreitete prophetische Texte zum Niedergang der Papstherr-



ABB 20 [Ps.-] Joachim von Fiore, *Vaticinia circa Apostolicos viros et ecclesiam Romanam*, Bologna, Hieronymus Benedictus 1515, B 1r: Ein Papst, ursprünglich Nikolaus III., füttert Bären – eine Anspielung auf Nepotismus; die Sterne bedeuten aus den Nepoten hervorgehende Kardinäle.

schaft (ABB 20). Die historische Aussagekraft dieser Prophetien galt für den Wittenberger Professor als erwiesen. Die Bild-Textproportionen des Bologneser Drucks erinnern an das *Passional Christi und Antichristi*. Melanchthon wollte dieses Büchlein einer von Lukas Cranach geplanten illustrierten Ausgabe der deutschen Übersetzung der Johannesoffenbarung anfügen.⁵⁶ Dieses Projekt einer *illustrierten deutschen Apokalypse-Ausgabe* bestand zu diesem Zeitpunkt bereits. Melanchthon wollte dieses Vorhaben um die apokalyptisch ausgerichteten Papstvatizinen

erweitern. Die Verbindung von biblischem Text und joachimitischer Prophetie dürfte – ähnlich dem Skopus des *Passionals* – darauf abgezielt haben, die finale Offenbarung des päpstlichen Antichristen in der eigenen Gegenwart zu demonstrieren.

In demselben Brief teilte Melanchthon außerdem mit, dass „unser Elia“⁵⁷ Manuskripte von der Wartburg gesendet habe und er die Drucklegung der *Weihnachtspostille* und der Übersetzung der vier Evangelien vorantreibe. Zu diesem Zeitpunkt war demnach noch beabsichtigt, die von Luther angefertigte Übersetzung des Neuen Testaments, entsprechend der im Frühsommer 1521 bereits von dessen Ordensbruder Johannes Lang begonnenen Praxis⁵⁸, in Einzellieferungen zu publizieren; eine dieser Lieferungen sollte die Johannesoffenbarung sein.⁵⁹ Die theologisch wegweisende Entscheidung, Luthers Übersetzung des Neuen Testaments als buchliche Einheit zu publizieren, fiel erst in der Zeit nach dessen Rückkehr von der Wartburg.

Im Folgenden soll die These plausibel gemacht werden, dass Lukas Cranachs erstmals im sogenannten *Septembertestament* gedruckte Serie von großformatigen Illustrationen zur Johannesoffenbarung eine Sekundärverwertung des im Laufe des Frühjahr 1522 aufgegebenen Plans einer illustrierten Publikation der deutschen Übersetzung der Johannesapokalypse darstellte. Die Argumente sind folgende:

1. Das Format der Holzschnitte⁶⁰ war in Bezug auf den Druck des Neuen Testaments⁶¹ disfunktional, da es an vielen Stellen dazu führte, dass größere Teile einer Seite unbedruckt blieben (ABB 21); auch die satztypographische Zuordnung von Text und Bild war an mehreren Stellen problematisch.
2. Durch ihre Illustrationen erhielt die Johannesoffenbarung im *Septembertestament* eine Prominenz, die ihr nach Luthers kanonstheologischen

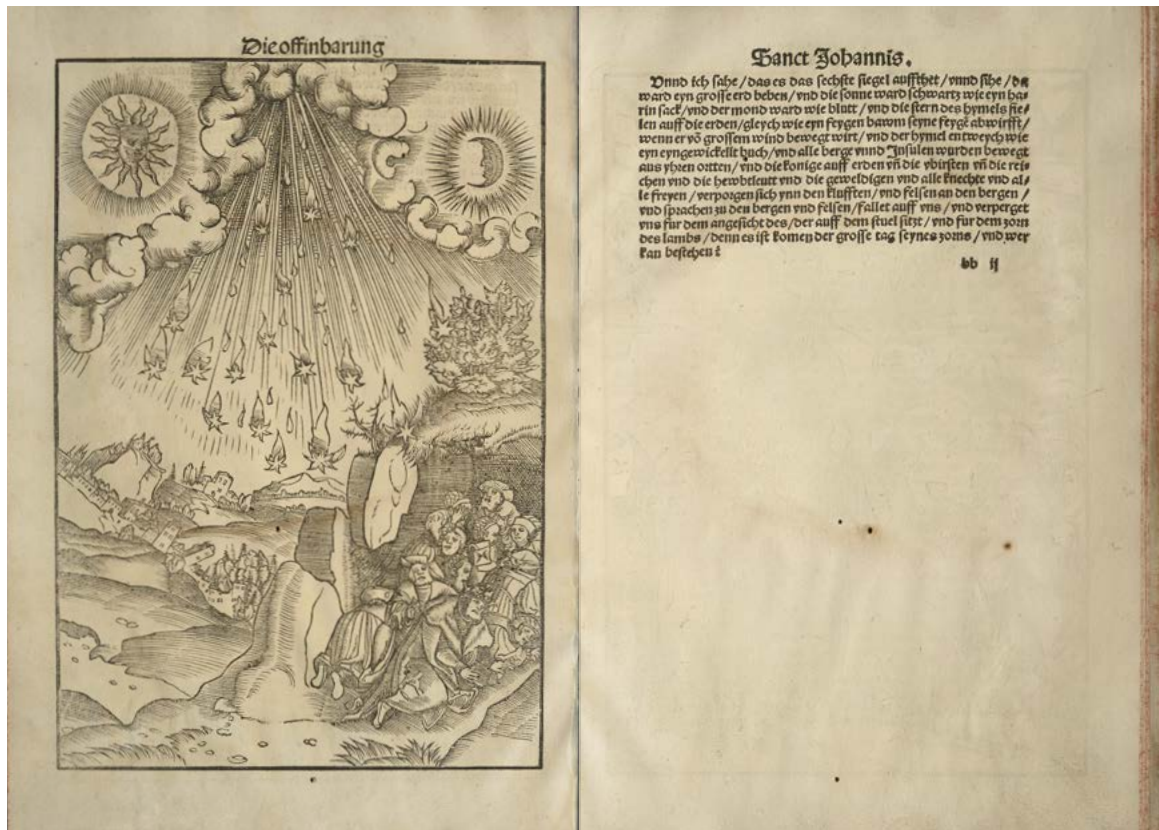


ABB 21 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d.J. 1522] (VD 16 B 4318, bb 1v/2r),
Holzschnitt: Das sechste Siegel (Apk 6,12ff.).

Überlegungen gerade nicht zukommen sollte. Denn der Wittenberger Bibelübersetzer hatte die Apokalypse zusammen mit dem Hebräer-, dem Jakobus- und dem Judasbrief aus dem Kreis der durchnummerierten neutestamentlichen Schriften herausgenommen (ABB 22) und auf einen quasi deuterokanonischen Rang herabgestuft. Sodann hatte er in der Vorrede zur Johannesoffenbarung festgestellt, dass durch die in diesem Buch enthaltenen „gesichte“⁶² Christus „widder gelernt noch erkandt“⁶³ werde, sie also an dem eigentlichen Skopus des ‚Evangeliums‘ vorbeigingen.

Von Luthers theologischer Beurteilung der Apk her liegt nichts ferner, als ihr durch großformatige Illustrationen eine besondere Aufmerksamkeit zu verschaffen.

3. Die Cranachsche Holzschnittserie, deren z. T. enger Anschluss an Albrecht Dürers 1498 in je einer lateinischen und einer deutschen und 1511 noch einmal mit lateinischer Übersetzung erschienenen *Apokalypse*⁶⁴ unübersehbar ist, hat einen wesentlichen Skopus darin, die widergöttlichen Mächte, die in den Visionen des Sehers Johannes eine wichtige Rolle spielen, mit dem

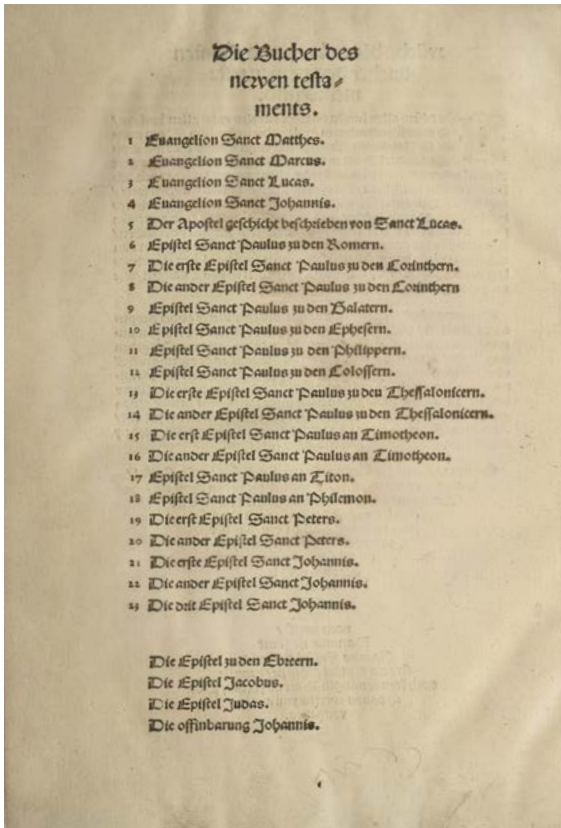


ABB 22 Das Neue Testament Deutzsch, Wittenberg,
[M. Lotter d. J. 1522] (VD 16 B 4318, 4r), Inhaltsverzeichnis.



ABB 23 Das Neue Testament Deutzsch, Wittenberg,
[M. Lotter d. J. 1522] (*Septembertestament*) (VD 16 B 4318, cc 1v),
Holzschnitt: Die beiden Zeugen (Apk 11,1ff.).

Papsttum bzw. der römischen Kirche zu identifizieren. Dieser Fokus nimmt die Perspektive des *Passionals Christi und Antichristi* auf; sie sollte auch durch die von Melanchthon erwogene Verbindung mit den Papstvatizinen fortgesetzt werden. Diese Aktualisierung der Endzeitergebnisse in Bezug auf die eigene Gegenwart entsprach der apokalyptischen ‚Aufheizung‘ der frühreformatorischen Bewegung.⁶⁵ Sie stand aber in Spannung zu den auf Polemik und jeden Zeitbezug verzichtenden Paratexten, die der anonym bleibende Luther ‚seinem‘ Neuen Testament beige-

fügt hatte. Luther hatte keinerlei Interesse daran, bisherige Anhänger der Papstkirche vom Kauf ‚seines‘ Neuen Testament abzuhalten. Innerhalb des *Septembertestaments* erwies sich die Holz-schnittserie zur Apokalypse denn auch durchaus als Fremdkörper; dies führte bekanntlich dazu, dass deren antipapistische Tendenzen im sogenannten *Dezembertestament* reduziert wurden (ABB 23, 24). Diese entschärfenden Korrekturen gingen gewiss auf den an seinem Gewinn interessierten Drucker Lotter zurück, der damit auf ein Mandat Herzog Georgs vom 7.11.1522 reagiert

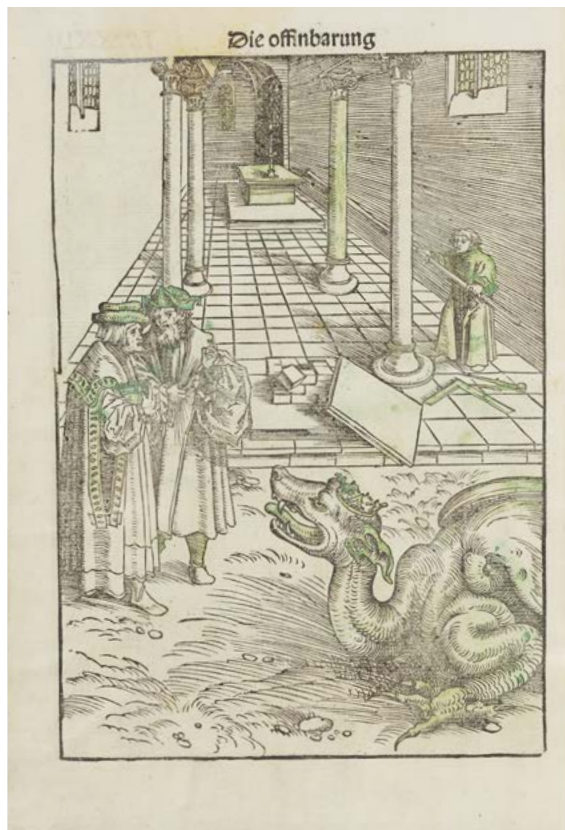


ABB 24 Das Neue Testament Deutsch, Wittenberg, [M. Lotter d.J. 1522] (*Dezembertestament*) (VD 16 B 4319, fol. LXXXIIv), Holzschnitt: Die beiden Zeugen (Apk 11,1ff.).

haben könnte.⁶⁶ Die Lotter verwendeten in den Folioausgaben ihrer späteren Wittenberger Drucke die Holzschnitte der Cranachwerkstatt in der entschärften Form des *Dezembertestaments* weiter; in den Lufftschen Bibelausgaben (ABB 25) kehrte der Drache mit Tiara übrigens in einen nun maßvoll, aber pointiert erneut mit Bildern versehenen Tempel- bzw. Kirchenraum zurück. M. E. muss man sehr ernsthaft damit rechnen, dass die jeweiligen Drucker unabhängig von den Künstlern und Autoren als eigenständige Akteure wirkten und Bildlösungen verfolgten, von denen



ABB 25 *Biblia*, Wittenberg, Hans Lufft 1534, Bd. 2 (VD 16 B 2694, fol. CXCIr), Holzschnitt: Die beiden Zeugen (Apk 11,1ff.); kolorierter Holzschnitt (Weimarer Exemplar).

sie sich die günstigsten Absatzmöglichkeiten erwarteten.

4. Die Publikation von Dürers textlich auf der Kobergerbibel basierender deutscher *Apokalypse* lag im Jahre 1522 bereits mehr als zwei Jahrzehnte zurück. Deshalb konnte es Cranach als attraktives Publikationsprojekt erscheinen, eine Art Nachfolgeprodukt auf den Markt zu bringen. Wäre der geplante Einzeldruck der illustrierten Apokalypse zustande gekommen, hätte er sich gegenüber der Dürerschen Vorlage durch drei innovative Merkmale ausgezeichnet:



ABB 26 Albrecht Dürer, *Apocalypsis cum figuris*, 1511 (VD 16 B 5248, Bildnr. 11), Holzschnitt: Das sechste Siegel (Apk 6,12ff.).

a) eine sprachlich zugänglichere, gefälligere, Erasmus' Ausgabe des griechischen NT nutzende, insofern gesteigerten philologischen Ansprüchen des Humanismus entsprechende deutsche Übersetzung; b) eine Aktualisierung des biblischen Textes in Bezug auf die Gegenwart; die Ausgabe hätte auch als reformatorisches Kampfmittel fungiert, das den heiligen Text applizierte und operationalisierte; c) eine Konzentration der bildlichen Darstellungen auf das im Bibeltext Enthaltene unter Verzicht auf Elemente und Motive, die der legendarischen



ABB 27 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d. J. 1522] (VD 16 B 4318, bb1v), Holzschnitt: Das sechste Siegel (Apk 6,12ff.).

Überlieferung oder der künstlerischen Phantasie entsprungen. Für jeden dieser Aspekte sei jeweils ein Beispiel angeführt. Zunächst zur Nähe Cranachs zum biblischen Text: In der Darstellung der in Apk 8 und 9 geschilderten Schreckensereignisse folgt die Darstellung im *Septembertestament* der Dürerschen (ABB 26, 27). Doch während Dürer alle Holzschnitte seiner Serie mit seinem Monogramm kennzeichnete, unterblieb dies im *Septembertestament*. Vielleicht war das eine Folge der Integration in das Gesamtwerk der Bibeldrucks, aber wohl auch



ABB 28 Albrecht Dürer, *Apocalypsis cum figuris*, 1511
(VD 16 B 5248, Bildnr. 25),
Holzschnitt: Die beiden Tiere (Apk 13,1ff.).

der in einigen Bildern enthaltenen vitalen antipäpstlichen Polemik und der Anonymität des Druckes geschuldet. Die Abbildung im *Septembertestament* lässt den Fall des wie eine Fackel brennenden Sternes mit Namen Wermut (Apk 8,10f.) unerwähnt, während sie die Meereszenerie näher an den Betrachter herangerückt ist. Die Verfinsterung der Sonne und des Mondes (Apk 8,12) werden in der Wittenberger Darstellung konsequenter ins Werk gesetzt. Auch der wichtigste Unterschied ist der größeren Nähe zum Text geschuldet: Während Dürer



ABB 29 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg,
[M. Lotter d.J. 1522] (VD 16 B 4318, cc4r),
Holzschnitt: Die beiden Tiere (Apk 13,1ff.).

das „WeWeWe“ (Apk 8,13) mit der Vulgata in der Mitte des Bildes von einem Adler rufen lässt, folgte die Cranachwerkstatt Luther, der hier eine Textversion des Erasmus⁶⁷ aufnahm. Als Beispiel einer polemisch-aktualisierenden Fortschreibung der Dürerschen Vorlage kann die Illustration zu Apk 13 gelten. (ABB 28, 29). Im *Septembertestament* ist das zweite Tier nicht, wie bei Dürer, als Löwe, sondern gemäß dem Text (Apk 13,11) als Lamm dargestellt. Dass in Cranachs Werkstatt dem siebenköpfigen Tier Flügel hinzugefügt wurden, dürfte ebenfalls



ABB 30 Albrecht Dürer, *Apocalypsis cum figuris*, 1511
(VD 16 B 5248, Bildnr. 3),
Holzschnitt: Das Martyrium des Sehers Johannes.

dem Bibeltext (Apk 13,2), der von einem Drachen spricht, geschuldet sein. Indem das lammartige Tier in eine Mönchskutte gekleidet wurde, diente die Darstellung der polemischen Positionierung im Sinne von Frontstellungen, die nach Luthers auf der Wartburg abgefasster Schrift *De votis monasticis* sehr aktuell waren. Ähnliches gilt für den – übrigens völlig bildlosen – Tempelraum (ABB 23) mit den beiden Zeugen (Apk 11,1ff.), die schließlich vom Tier aus dem Abgrund getötet werden. Durch die Tiara wurde das Bild auf den Kampf der Wittenberger gegen den päpstlichen

Antichristen hin aktualisiert. Ob man die im zeitgenössischen Gelehrtenhabit präsentierten Zeugen mit konkreten Personen identifizieren kann, ist ungewiss. Klar ist es aber, dass dieses Motiv der Dürerschen Serie hinzugefügt wurde, weil es Möglichkeiten bot, die Johannesoffenbarung stärker mit der Gegenwart zu verschränken. Für den Verzicht auf Legendarisches, das über den biblischen Text hinausgeht – mein dritter Aspekt – mag Cranachs Umgang mit dem fulminanten Eröffnungsblatt des Dürerschen Apokalypsezyklus (ABB 30) stehen. Es setzt die



ABB 31 Albrecht Dürer, *Apocalypsis cum figuris*, 1511 (VD 16 B 5248, Bildnr. 9),
Holzschnitt: Die vier apokalyptischen Reiter (Apk 6,1ff).



ABB 32 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d. J. 1522] (VD 16 B 4318, aa5v),
Holzschnitt: Die vier apokalyptischen Reiter (Apk 6,1ff).

Märtyrerlegende des Johannes, wie sie in einem bei Koberger erschienenen *Passional* (1488)⁶⁸ bzw. in der *Legenda aurea* enthalten war, ins Bild. Cranach aber verzichtete auf dieses Motiv ersatzlos.

5. Der Drucker des *Septembertestaments* war bekanntlich Melchior Lotter d. J., dessen gleichnamiger Vater die in Leipzig ansässige größte und erfolgreichste Druckerei Mitteldeutschlands betrieb.⁶⁹ Ende des Jahres 1519 hatte er eine Wittenberger Filiale eröffnet, die sein gleichnamiger Sohn leitete. Gegenüber der in der Literatur ver-

breiteten Behauptung, dass Lukas Cranach und der Wittenberger Goldschmied Christian Döring als Verleger des *Septembertestaments* fungierten, ist m. E. Zurückhaltung angebracht.⁷⁰ Denn einen eindeutigen Quellenbeleg dafür gibt es nicht. Und folgende Überlegung spricht dagegen: Warum sollte ein erfahrener, prosperierender und profitorientierter Drucker wie Lotter, der freilich in den Räumlichkeiten Cranachs arbeitete⁷¹, seinen Gewinn minimieren, indem er andere daran beteiligte? Dass Lotter die Illustrationen zur Apk verwendete, muss man nicht als Indiz für eine



ABB 33 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d. J. 1522] (VD 16 B 4318, cc1v), Holzschnitt: Bilder des Antichrists mit päpstlicher Tiara.

,verlegerische‘ Beteiligung Cranachs werten. Dies scheint mir problemlos als Idee des Druckers vorstellbar, der das bereits vorliegende und wegen der Aufgabe eines Plans des illustrierten Einzeldrucks der Apk überflüssig gewordene Bildmaterial Cranachs um einige weniger qualitätvolle Holzschnitte erweitern ließ. Die späteren Konflikte, die schließlich zum Ende der für die frühreformatorische Publizistik entscheidenden Lotterschen Offizin in Wittenberg führten, hatten im Kern damit zu tun, dass Cranach und Döring einen überaus gut verdienenden, unangenehmen



ABB 34 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d. J. 1522] (VD 16 B 4318, dd3r), Holzschnitt: Bilder des Antichrists mit päpstlicher Tiara.

Konkurrenten, der überdies immer stärker auf andere Künstler auswich, los werden wollten. 6. Von kunsthistorischer Seite ist wahrscheinlich gemacht worden, dass nur neun der 21 Holzchnitte der Apokalypseserie dem Meister selbst zuzuschreiben sind.⁷² Da sich vornehmlich unter diesen ,echten‘ Cranachschen Holzschnitten aktualisierende Bezugnahmen auf die Papstkirche finden (ABB 33–36), liegt es nahe, in ihnen den Kern des ursprünglichen Publikationsprojekts zu sehen. Dass Cranach oder Lotter die Serie später durch z. T. eher laienhaftere Hände voll-



ABB 35 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d.J. 1522] (VD 16 B 4318, ee1r), Holzschnitt: Bilder des Antichrists mit päpstlicher Tiara.

enden ließen – man vergleiche etwa Dürers und die Wittenberger apokalyptischen Reiter (ABB 31, 32) – könnte darauf hindeuten, dass das Interesse des Künstlers an dem Vorhaben zurückging bzw. damit zusammenzuhängen, dass die Gesamtverantwortung für den Druck des *Septembertestaments* bei dem Drucker Melchior Lotter lag. Die Firma Lotter verwendete diese Holzschnitte noch längere Zeit, nachdem es zum Bruch mit Cranach gekommen war. Auch die Veränderungen an einigen Holzschnitten – insbes. die Entfernung der päpstlichen Tiara



ABB 36 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg, [M. Lotter d.J. 1522] (VD 16 B 4318, ee2v), Holzschnitt: Bilder des Antichrists mit päpstlicher Tiara.

von der Hure Babylon und dem Tier aus dem Abgrund, die zwischen dem *September-* und dem *Dezembertestament* vorgenommen wurde – ist leichter zu erklären, wenn die Holzschnitte der Apokalypseserie bereits 1522 in Lotters Besitz übergegangen waren.

Aus den genannten Beobachtungen folgt, dass auch die Illustrationen zur Johannesoffenbarung im *Septembertestament* nicht als Beispiel für eine sich wechselseitig befruchtende Kooperation zwischen Lukas Cranach und Martin Luther in Betracht zu ziehen sind.

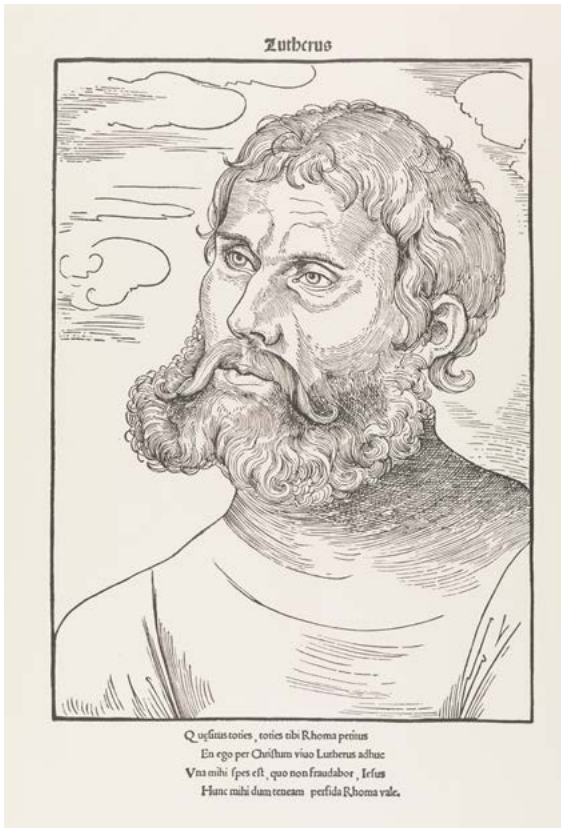


ABB 37 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Ausfertigung Typ A.



ABB 38 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Ausfertigung Typ B.

IV.

Als weiteres, weithin bekanntes Beispiel Cranachscher Druckgraphik aus der Frühzeit der Reformation gilt der berühmte Holzschnitt des „Junkers Jörg“, der – soweit ich sehe – bisher einhellig in die Jahre 1521 oder 1522 datiert wird.⁷³ Allerdings gibt dieses Bild mehr Rätsel auf, als in der einschlägigen Literatur erörtert oder gar geklärt wurden. Der Holzschnitt wurde für Einzelblattdrucke in vier Typen (ABB 37–40) und mindestens fünf Varianten verwendet (ABB 41); sie unterscheiden sich durch die Über- und Unterschriften. Als ‚Typus‘ mag jeweils eine Fassung

gelten, die sich gegenüber den anderen durch eine substantielle Erweiterung des Textbestandes kennzeichnen lässt. Typus **C** begegnet in mindestens zwei typographischen Varianten (ABB 39, 41); Typus **B** fügte gegenüber **A** eine Überschrift hinzu, die das Porträt des bärtigen Luther ins Jahr 1522 datierte. Typus **C** setzte gegenüber **B** drei Chronogramme hinzu, Typus **D** erweiterte lediglich um ein Impressum.⁷⁴ Gewisse Abnutzungsspuren an der rechten Schulter „Junker Jörgs“ bei einigen Abzügen der Holzschnitte mit den umfänglichsten Textbeigaben (ABB 39)⁷⁵

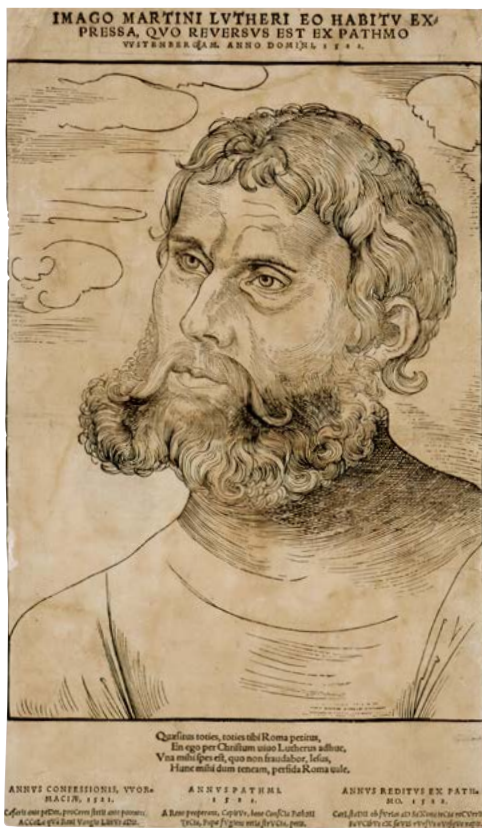


ABB 41 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Variante von Typ C.

Augustinereremiten und Doktors von 1520/1 sind nennenswerte druckgraphische Rezeptionsspuren des „Junkers Jörg“⁸⁰ eigentümlicherweise nicht bekannt. Die zeitgenössische Wirkungsgeschichte führt also im Falle des Bildthemas des bärtigen Luther nicht weiter.

Eine relative Chronologie der Holzschnitte ergibt sich zunächst aus dem in den verschiedenen Varianten (Typ **A–D**) verwendeten Typenmaterial.⁸¹ Demnach wurden in Typus **A** und **B** (ABB 42, 43) Lettern benutzt, die nicht vor 1523 zu belegen sind und aus der zwischen 1523 und 1526

in Wittenberg tätigen Cranach-Döringschen Offizin stammten. Als ihr maßgeblicher Mitarbeiter gilt Joseph Klug, der Teile dieses Typenmaterials weiterverwendete und in mancher Hinsicht mit Cranach eng verbunden blieb.⁸² In Bezug auf eine Variante des Typs **C** (ABB 44) ist evident, dass die hier benutzte schlanke Kursive nicht vor den 1540er Jahren belegbar ist; Typ **D** (ABB 45), ein Produkt des Wittenberger Druckers Johannes Schwertel, trägt die Jahreszahl 1579 und markiert den chronologischen Endpunkt in der bisher bekannten Verwendung des Cranachschen Holzschnitts des „Junkers Jörg“.

Vom typographischen Befund her kann man zunächst ausschließen, dass die in Typ **B** und **C** verwendete Jahresangabe „1522“ den Zeitpunkt der Herstellung bzw. Drucklegung der Einblattdrucke bezeichnet. (ABB 47, 48) Die Jahreszahl „1522“ bedeutet vielmehr, dass Luther auf diesem Bildnis so dargestellt sein soll, wie er aussah, als er, aus seinem Pathmos nach Wittenberg zurückkehrte‘ („Imago Martini Lutheri eo habitu expressa, quo reversus est ex Pathmo Wittebergam Anno Domini 1522.“). Hinsichtlich der weiteren historischen Kontextualisierungen der druckgraphischen Verwendung der Holzschnitte sind die jeweiligen textlichen Erweiterungen in den Blick zu nehmen. Typ **A** identifiziert eine bärtige Person mit dem in Schwabacher Typen gedruckten Namenszug „Lutherus“ (ABB 46); Typ **B** ordnet das Bild Luthers chronologisch ins Jahr 1522 ein (ABB 47); Typ **C** hingegen erweitert diese Einordnung durch drei die Jahre 1521/2 betreffende biographische ‚Eckdaten‘ Luthers, die jeweils als eigenes ‚annus‘ angeführt werden (ABB 44): Der Auftritt vor Kaiser und Reich in Worms als ‚annus confessionis‘, die Wartburgzeit als ‚annus Pathmi‘ und die Rückkehr von der Wartburg zum Zweck der Niederschlagung der ‚Karlstadtschen Rasereien‘ als ‚annus reditus ex Pathmo‘. Diese textlichen Erweiterungen spiegeln einen Fortschreibungs-

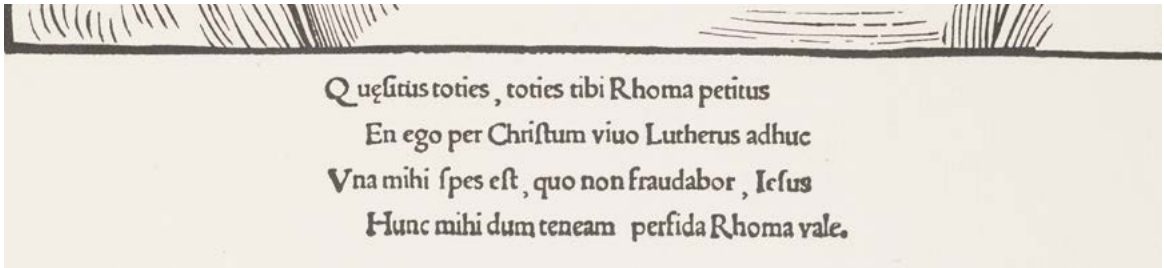


ABB 42 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildunterschriften, Detail von Typ A.

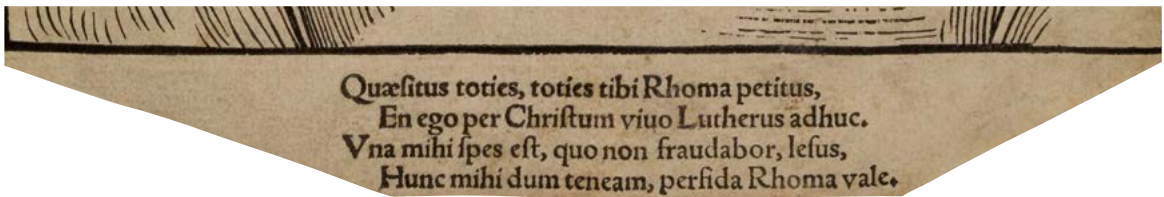


ABB 43 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildunterschriften, Detail von Typ B.

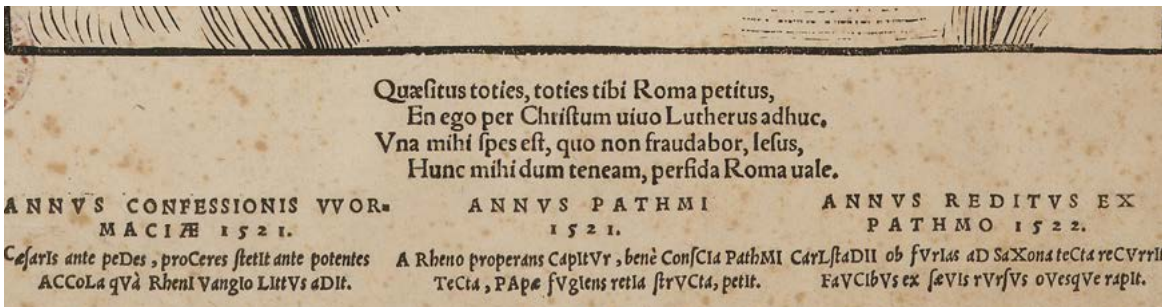


ABB 44 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildunterschriften, Detail von Typ C.

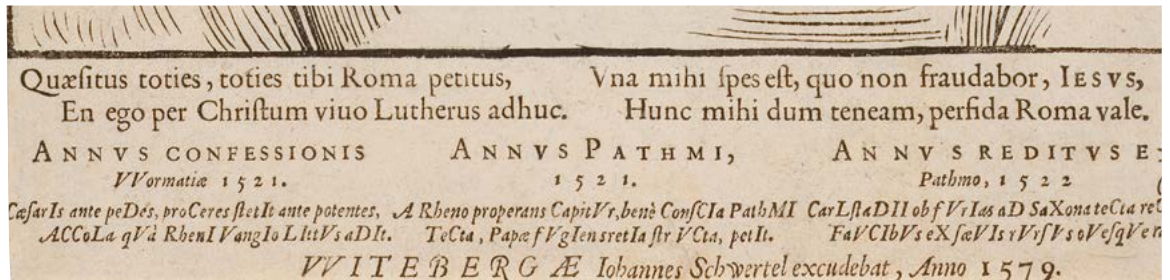


ABB 45 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildunterschriften, Detail von Typ D.

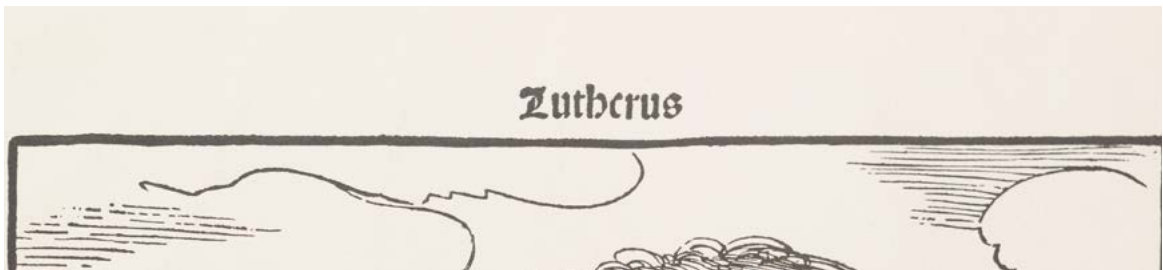


ABB 46 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildüberschrift, Detail von Typ A.

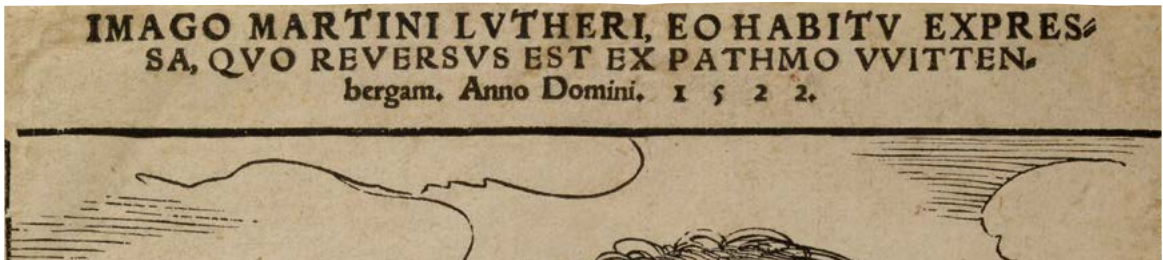


ABB 47 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildüberschriften, Detail von Typ B.

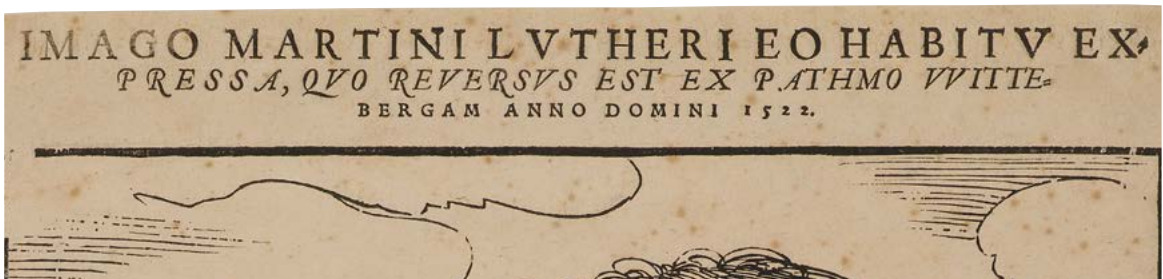


ABB 48 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildüberschriften, Detail von Typ C.

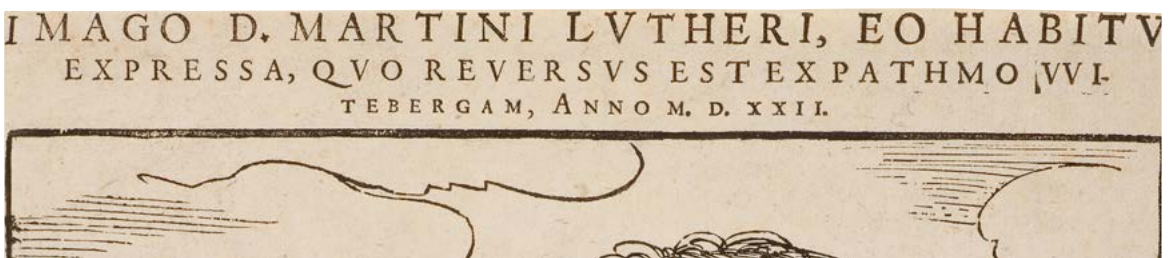


ABB 49 Lukas Cranach d. Ä., Holzschnitt Luther als „Junker Jörg“, Bildüberschriften, Detail von Typ D.

prozess, mit dem eine sukzessive Verlagerung des Skopos des Blattes verbunden ist.

Lateinkundigen Betrachten von Typ A (ABB 37, 42, 46) wurde durch das Tetrastichon unterhalb des Bildes vermittelt, dass der in den Versen in erster Person redende Luther, wiewohl er immer wieder von dem direkt angesprochenen ‚Rom‘ angegriffen („petitus“) worden sei, ‚durch Christus‘ triumphierend lebe („vivo“) und die alleinige Hoffnung hege, solange weiterzuleben, solange er sich an Jesus halte. Deshalb könne er dem treulosen, ja abtrünnigen, ketzerischen Rom ‚Vale‘ – ‚fahr‘ hin‘, ‚zum Teufel mit dir‘ – sagen:⁸³ ‚Ständig gesucht, ständig von dir, Rom, angegriffen, ätsch, lebe ich, Luther, dank Christus noch immer. Eine Hoffnung nur habe ich, die mich nicht täuschen wird: Jesus. Solang ich mich an ihn halte, fahr hin abtrünniges Rom.‘ Die Aussage dieser Verszeilen passt kongenial in jene Zeit, in der sie im Zusammenhang der Lutherüberlieferungen jenseits der Cranachschen „Junker-Jörg“-Drucke bezeugt sind, nämlich den März 1537. Luther war während eines in Schmalkalden zusammengetretenden Bundeskonvents, der sich mit der Teilnahme an dem nach Mantua einberufenen Konzil beschäftigte, schwer erkrankt und schließlich knapp dem Tod entronnen; ein mit großen Komplikationen verbundenes Harnsteinleiden hatte ihm während mehrerer Wochen bestialische Schmerzen zugefügt, ihn gezeißelt und den Tod herbeiwünschen lassen.⁸⁴ In der Zeit seiner Erkrankung, die ihn auch zu einer vorzeitigen, dramatischen Abreise nötigte, war sich der Wittenberger Reformator gewiss gewesen, dass der Papst, dessen in Schmalkalden anwesender Legat durch seinen Tod „hoch erfreu[t]“⁸⁵ sein werde, nach seinem Ableben triumphiere. Persönlich hatte der Wittenberger Reformator alle Vorkehrungen für seinen Tod getroffen und auch ein Testament aufsetzen lassen. Doch dann war er während der Rückreise, wohl infolge der Erschütterungen bei der Fahrt,

die den Stein lösten, nach und nach wieder genesen. Luther war gewiss, Christus habe ihn gesund gemacht. Vor diesem Hintergrund sind die erstmals in Fassung A des Holzschnittblattes gedruckten Verse zu verstehen: „So oft gesucht, so oft von dir, Rom angegriffen, *lebe ich*, Luther, immer noch durch Christus.“ Mit diesen Versen meldete sich ein Totgeglaubter, ein dem Tod glücklich Entronnener, triumphierend zurück. Der Holzschnitt zeigt „Lutherus“, einen kräftigen, vitalen, barhäuptigen Mann mit Bart, über sich nur den Himmel, zu dem er hinaufblickt.⁸⁶ Das Bild setzt den wider Erwarten ‚noch‘ („adhuc“) Lebenden als unbeugsamen Kämpfer gegen die Papstkirche ins Bild. Er wird gewiss nicht weichen oder zerbrechen, solange er sich allein an Christus hält.

Gemäß dieser nach Lage der Dinge wahrscheinlichsten Rekonstruktion liegt es nahe, die Erstfassung des Cranachschen Holzschnitts mit dem bärtigen „Lutherus“ (Typ A) ins Jahr 1537 zu datieren. Dass auch zwei der sieben Ölfassungen diese Jahreszahl tragen, fügt sich in den skizzierten Rekonstruktionszusammenhang kongenial ein: Die in der Stadtkirche Penig überlieferte Ausfertigung zeigt einen vitalen Schwertträger mit Bart. Luther wird hier im Doppelporträt mit Katharina präsentiert. (ABB 50, 51) Dasselbe gilt für die im Muskegon-Museum in Michigan aufbewahrte Fassung. (ABB 52, 53) Auch sie zeigt einen fülligeren Luther, dessen rechte Hand nach einem Schwert greift. Das Bemerkenswerteste auch an diesem Bild allerdings ist, dass es den Wittenberger Theologieprofessor in einem Paarbild mit seiner Frau Katharina präsentiert. In einer Tischrede des Jahres 1537 hatte Luther zu einem von Cranach aufgehängten Gemälde Katharinas bemerkt, er wolle einen Mann dazu malen und die beiden Bilder zum Konzil nach Mantua schicken lassen um den Ehestand zu preisen.⁸⁷ Von diesem Befund her kann es meines Erachtens keinem



ABB 50 Cranach-Werkstatt [?], Bärtiger Luther 1537, Stadtgemeinde Penig, Wartburg-Stiftung Eisenach.



ABB 51 Cranach-Werkstatt [?], Katharina von Bora 1537, Stadtgemeinde Penig, Wartburg-Stiftung Eisenach.

Zweifel unterliegen, dass dieser bärtige, Schwert tragende Luther der Ehemann und Zeitgenosse des Jahres 1537 ist. Diese bemerkenswerte Darstellung Luthers, dessen schwertführende Rechte die Waffe berührt, dürfte Wehrhaftigkeit, Virilität, Vitalität und den finalen Bruch mit einem priesterlichen Habitus – auch in Gestalt der Rasur – zum Ausdruck bringen und einen idealtypischen ‚evangelischen‘ *miles christianus* darstellen. Dass Luther im März 1537 nach den langen Wochen der Krankheit, tatsächlich mit einem Bart zurück nach Wittenberg kam, halte ich für wahrscheinlich.⁸⁸ In der gleichfalls an Krankheits-

symptomen und Depressionen reichen Zeit auf der Coburg 1530 hatte er sich ebenfalls einen Bart wachsen lassen.⁸⁹ Wäre er also bärtig aus Schmalkalden zurückgekommen, dann wäre dies gewiss keine Sensation gewesen.

Der „Lutherus“ der ersten Fassung des Holzschnittes von 1537 (Typ **A**) war ebenso wenig wie der Ehemann im Doppelporträt aus demselben Jahr der sich auf der Wartburg aufhaltende und von dieser zurückkehrende „Junker Jörg“. Zu diesem wurde er erst durch die weiteren Fassungen des Holzschnittes (Typ **B-D**). Gibt es Anhaltspunkte dafür, wann diese ‚Transsubstantiation‘



ABB 52 Cranach-Werkstatt [?], Bärtiger Luther 1537, Muskegon Museum of Art.



ABB 53 Cranach-Werkstatt [?], Katharina von Bora 1537, Muskegon Museum of Art.

des Barträgers in „Junker Jörg“⁹⁰ vonstatten ging und was sie motivierte? Als *terminus post quem non* hat die Datierung der nicht mehr in Cranachs Werkstatt, sondern bei dem Wittenberger Drucker Johannes Schwertel hergestellten Version (Typ **D**) aus dem Jahr 1579 zu gelten. Alle weiteren Ansetzungen bleiben mehr oder weniger spekulativ. Die Überschrift von Typ **B** (ABB 47) zielte darauf ab, die Darstellung des bärtigen Luther in seine Biographie einzuordnen. Dies wird wohl zu einem Zeitpunkt geschehen sein, als Luther bereits verstorben war; dann wäre das Blatt als Moment der Luthermemoria

zu interpretieren. Darauf weist m.E. auch die Wendung „ex Pathmo“ hin. Sie spielt auf den Ort der Johannes widerfahrenen Offenbarung (Apk 1,9) an; Luther hatte sich dieser Bezeichnung einige Male in Briefen und Druckschriften während der Wartburgzeit⁹¹ und in gelegentlichen Rückblicken auf diese⁹² bedient. Eine gewisse ‚Konjunktur‘ aber erreichte die Wendung „ex Pathmo“ erst bei den maßgeblichen Verwaltern und Kanonisatoren seines literarischen Nachlasses und führenden Inspiratoren der Luthermemoria Georg Römer und Johannes Aurifaber.⁹³ Insofern könnte manches dafür sprechen, die



ABB 54 Lukas Cranach d. J., Mitteltafel der Sakramentsretabel, Stadtkirche Wittenberg, Ausschnitt.



ABB 55 Lukas Cranach [d. Ä./Werkstatt], Luther als Junker Jörg, Leipziger Exemplar.

Inszenierung des seit 1537 bekannten bärtigen Luther als „Junker Jörg“ in die 1540er Jahre, die Zeit nach Luthers Tod, und in eine gewisse chronologische Nähe zur Entstehung des Wittenberger Stadtkirchenaltars zu setzen, in deren einer Apostelfigur auf der Mitteltafel (ABB 54) immer gern – wie Thulin formulierte – „Luther selbst, wie wir ihn als Junker Jörg kennen“⁹⁴, wahrgenommen wurde. Eindeutig aber scheint mir zu sein, dass das mit Luthers biographischer Station auf der Wartburg verbundene Bildnis „Junker Jörgs“ (Typ **B**) eine heroisierende⁹⁵ Tendenz besitzt und den Wittenberger Refor-

mator und Übersetzer der Bibel durch die adverbiale Angabe „ex Pathmo“ in den Rang eines apostelgleichen Offenbarungsempfängers rückte.

Typ **C** des Blattes bietet eine klar konturierte, herosierende Sicht auf die durch den Wormser Reichstag und die Rückkehr nach Wittenberg abgesteckte Phase von Luthers Biographie. Durchaus in Spannung zu erheblichen Selbstzweifeln, mit denen Luther seines Auftritts vor Kaiser und Reich immer wieder gedachte⁹⁶, verdichtet die Bildunterschrift der Varianten **C** und **D** (ABB 44, 45) das Entscheidende dieses Ereignisses im Begriff der ‚Confessio‘ und monumentalisiert den Witten-



ABB 56 Lukas Cranach [d. Ä./Werkstatt], Luther als Junker Jörg, Weimarer Exemplar.



ABB 57 Lukas Cranach [d. Ä./Werkstatt], Luther als Mönch, nach 1546.

berger zu den ‚Füßen des Kaisers und vor den Großen des Reichs‘ als kühnen, unumstößlichen Bekenner. Dass die Bewertung der Richtungskontroversen nach Luthers Rückkehr von der Wartburg, die die Bildunterschrift mit ‚annus reditus ex Pathmo‘ bezeichnet, kaum der Offenheit der Situation vom März 1522 gerecht wird und mit der Fokussierung auf die ‚Rasereien‘ („furias“) Karlstadts die große Negativfigur der Wittenberger Reformation zum Anlass von „Junker Jörgs“, des Ordnungsstifters, Aufbruch von der Wartburg machte, perpetuierte und kanonisierte die kurfürstliche Sicht auf die Vorgänge

der „Wittenberger Bewegung“⁹⁷ und korrespondierte mit einem ‚frühkonfessionellen‘ Geschichts- und Lutherbild, wie man es etwa in Johannes Mathesius’ *Lutherpredigten* und Erasmus Albers *Wider die verfluchte Lehre der Carlstadter* findet. Insofern wird die Variante **C** allenfalls ein bis zwei Jahrzehnte vor Variante **D** (1579) zu datieren sein. Zwei der drei Distichen unter den Jahresbenennungen sind in den seit 1548 erschienenen Einzeldrucken der *Historia et actis Martini Lutheri*⁹⁸ nachweisbar, die Melancthon ursprünglich dem 1546 herausgekommenen zweiten lateinischen Band der Wittenberger Lutherausgabe vorangestellt



ABB 58 Veit Thiem, Luther-Triptychon, St. Peter und Paul Weimar, 1572.

hatte; dies erhöht die Plausibilität, Variante C nicht vor den späten 1540er Jahren anzusetzen.⁹⁹

Die beiden bekanntesten Ölfassungen aus Weimar und Leipzig zeigen wohl keinen bärtigen Ehemann sondern einen deutlich hageren „Junker Jörg“ (ABB 55, 56). Als „Junker Jörg“, lesbar werden die Gemälde aber erst aufgrund der druckgraphischen Varianten **B-D**. Der Umstand, dass man die Gestalt auf dem Weimarer Exemplar „seit dem 17. oder 18. Jahrhundert“¹⁰⁰ für den jesuitischen Missionspionier Franz Xaver hielt, bezeugt auf seine Weise, dass die ‚Konjunktur‘ des „Junkers Jörg“¹⁰¹ vornehmlich als

ein Moment des nationalprotestantischen Lutherkultes nach 1817 anzusprechen ist. Vielleicht wird man gut beraten sein, diese beiden Gemälde nicht vor die späten 1540er Jahren zu datieren, also etwa in jene Zeit, in der auch das durch die Lutherausstellung von 1983 berühmt gewordene Nürnberger Gemälde des Mönches Luther¹⁰² (ABB 57) entstanden sein dürfte. In dieser Zeit *post mortem Lutheri* brach ein verstärktes Interesse an seiner Person in verschiedenen biographischen Lebensphasen auf, das sich in nichts so deutlich spiegelt, wie in dem Luther-Triptychon des Hofmalers Herzogs Johann Wilhelms von Sachsen, Veit Thiem,



ABB 59 Albrecht Dürer, Silberstiftzeichnung Cranachs d. Ä., 1524.



ABB 60 Johann Martin Bernigeroth, Cranach als „Junker Jörg“, Kupferstich 1762.

von 1572, das in der Weimarer Stadtkirche St. Peter und Paul hängt. (ABB 58) Im Zentrum steht der ‚reife‘ Kirchenlehrer, links der Mönch und rechts „Junker Jörg“.¹⁰³

Ob das Bild des bärtigen Mannes, das sich dank der irreversiblen Macht der protestantischen Memorialkultur dem kollektiven Gedächtnis als „Junker Jörg“ eingepägt hat, mit Luthers tatsächlichem Aussehen im Jahr 1522 irgendetwas zu tun hat? Die Authentizitätsgewissheit, die in der kunst- und kirchenhistorischen Forschung in dieser Frage verbreitet ist, hält der historischen Überprüfung nicht stand, denn „Junker Jörg“ ist

im Wesentlichen ein Erzeugnis der Memoria. Im „Junker Jörg“ steckt gewiss sehr viel mehr Cranach als Luther (ABB 59).¹⁰⁴ Dass sich der Cranachforscher Carl Eberhard Reimer 1762 eines von Johann Martin Bernigeroth gefertigten Kupferstichs bediente, der unter Verwendung des Holzschnitts des „Junkers Jörg“¹⁰⁵ ein vermeintliches Bild Lukas Cranachs zeigte (ABB 60), bestätigt unsere Ergebnisse auf ironische Weise.

V.

Zusammenfassend ist Folgendes festzustellen (ABB 61):

1. Luther ist wohl in keiner Phase der frühen Reformation direkt als kreativer Impulsgeber konkreter Cranachscher Bilder oder als Berater desselben tätig geworden. Die Anregungen, die von Luther auf Cranach ausgingen, waren grundsätzlicher Art; sie ergaben sich aus seiner Theologie bzw. seinen Impulsen zu einer Reformation der Frömmigkeit.
2. Cranachs wichtigste Beiträge zur Verbreitung des Bildnisses Luthers beschränkten sich in der frühen Reformation auf die drei bekannten Kupferstiche von 1520/1. Im Unterschied zu seinen Holzschnittserien im *Passional Christi und Antichristi* und im Apokalypsezyklus des *Septembertestaments* erschienen die Kupferstiche unter seinem Namen und mit seinem Markenzeichen.
3. Das *Passional Christi und Antichristi* entstand im Wesentlichen in der Zusammenarbeit zwischen Cranach und Melanchthon, der von dem Juristen Schwertfeger unterstützt wurde; eine nennenswerte Beteiligung Luthers, der an dem Ergebnis um der Agitation unter dem Volk willen durchaus Interesse hatte, ist auszuschließen. Wie im Falle der Lutherporträts von 1520/1 war der kurfürstliche Sekretär in die Planung dieser Publikation involviert. Der scharfe polemische Ton des ano-

nym verbreiteten *Passionals* scheint mit den aktuellen politischen Interessen Kursachsens durchaus vereinbar gewesen zu sein.

4. Cranachs Absicht, seine apokalyptische Sicht auf das Papsttum in einer illustrierten Einzelausgabe der Lutherschen Übersetzung der Johannesoffenbarung fortzusetzen, zielte vor allem auf eine aktualisierende Verschränkung von Bibeltext und Zeitgeschehen ab. Dieser Publikationsplan kam nicht zu stande, weil Luther nach seiner Rückkehr von der Wartburg die Entscheidung traf, das Neue Testament als integrale buchliche Einheit zu veröffentlichen. Die Sekundärverwendung des Illustrationszyklus im *Septembertestament* dürfte vor allem dem wirtschaftlichen Kalkül der Drucker Melchior Lotter Vater und Sohn zuzuschreiben sein.

5. Zu seinen Lebzeiten wurde ein Bild des bärtigen Luther mutmaßlich nicht als Darstellung seines Aussehens in den Jahren 1521/22 bekannt und verbreitet. Die erste Verwendung des Holzschnittes mit dem bärtigen Luther dürfte wahrscheinlich 1537 erfolgt sein, stand in einem kämpferischen antipapalistischen Zusammenhang und wies keinen Zusammenhang mit dem Wartburgaufenthalt und Luthers Biographie dieser Jahre auf.¹⁰⁶ Erst nach Luthers Tod wurde der Holzschnitt als biographisches Memorialdokument

seiner heroischen Taten in den Jahren 1521/22 verwendet. Die Luthermemoria produzierte Sichtweisen auf den in Analogie zu politischen Autoritäten stilisierten ‚Ordnungsstifter‘ Luther, der ein angeblich von Karlstadt produziertes ‚Chaos‘ beseitigte; sie haben sich tief ins historische Bewusstsein eingefressen.

6. Neben der Vermittlung bestimmter reformatorisch-theologischer Einsichten bestand Luthers größtes Verdienst in Bezug auf Cranach wohl darin, ihm keine künstlerlichen Beschränkungen auferlegt zu haben. Dies dürfte zum einen der exponierten Position Cranachs in Kursachsen entsprochen haben, hatte gewiss aber auch mit dem persönlichen Verhältnis des Reformators und des Künstlers und ihrer beider Loyalität gegenüber der ernestinischen Dynastie zu tun. Einig waren sie sich auch in dem Bestreben, einen Ort ‚am Rande der Zivilisation‘ mittels der Medien ihrer Zeit ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. Auch in dieser Hinsicht sind sie Vorboten des „Ereignisses“ Weimar.

ABB 61 Lukas Cranach d. J., Mittelteil des Altars, Stadtkirche St. Peter und Paul Weimar, Ausschnitt.



* Für einen sehr lehrreichen und fruchtbaren Austausch über Fragen der Lutherporträts, insbesondere des „Junker Jörg“ (s. u. Abs. IV), danke ich meinen Kollegen Prof. Dr. Anselm Schubert (FU Erlangen), Dr. Alejandro Zorzin (Göttingen) und Prof. Dr. Martin Keßler (Basel). Wichtige Anregungen zur Interpretation der lateinischen Verse verdanke ich Prof. Dr. Fidel Rädle (Göttingen). Die Abkürzungen folgen dem Abkürzungsverzeichnis der TRE, zusammengestellt von **Siegfried Schwertner**, Berlin, New York 2014. In eckige Klammern [] gesetzte Druckernamen, Orts- und Jahresangaben sind erschlossen. Die von mir darüber hinaus verwendeten Abkürzungen sind wie folgt aufzulösen: a. R.: Randglosse in zeitgenössischem Druck; ASD = Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata, Bd. I/1ff., Amsterdam u. a. 1969ff.; **Benzing** – **Claus**: **Josef Benzing** – **Helmut Claus**, Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod, 2 Bde. [BBAur X], Baden-Baden 1989/1994; CC = Heidelberger Cranach Corpus (www.cranach.ub.heidelberg.de); CDA = Cranach Digital Archive; **Claus**, Melanchthon = **Helmut Claus**, Melanchthon-Bibliographie 1510–1560, 4 Bde. [QFRG 87] Gütersloh 2014; **Clemen**, KLSchr = **Otto Clemen**, Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte, Bd. 1–9, hg. von **Ernst Koch**, Leipzig 1987; DBETH: Deutsche Biographische Enzyklopädie der Theologie und der Kirchen, hg. von **Bernd Moeller** mit **Bruno Jahn**, 2 Bde., München 2005; DBI: Deutscher Biographischer Index, hg. von **Willi Gorzny**, Bd. 1–4, München 1986 = Index zum DBA: Deutsches Biographisches Archiv. Eine Microfiche-Kumulation, hg. von **Bernhard Fabian**, bearb. von **Willi Gorzny**, München u. a. 1982–1984; {digit.}: digitale Internetressource; Friedberg = **Emil Friedberg** (Hg.), Corpus Iuris Canonici, Editio Lipsensis secunda post Aemili Ludovici Richter, 2 Bde., Leipzig 1879, ND Frankfurt/M 2014; Geisberg = **Walter Strauss** (Hg.), Max Geisberg, The German Single Leaf Woodcut 1500–1550, 3 Bde., New York 1974; GW = Gesamtkatalog der Wiegendrucke (www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de); KGK: **Thomas Kaufmann** (Hg.), Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt [QFRG], Gütersloh 2017ff.; **Koepplin** – **Falk** = **Dieter Koepplin** – **Tilman Falk**, Lucas Cranach. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik, 2 Bde., Basel, Stuttgart 1974/1976.; LuStA 2 = **Hans-Ulrich Delius** (Hg.), Martin Luther Studienausgabe, Bd. 2, Berlin 1982; o. Dr.: ohne Angabe des Druckers; OGA Bd. 2 = **Andreas Osiander d. Ä.**, Gesamtausgabe, hg. von **Gerhard Müller** und **Gottfried Seebaß**, Bd. 2, Gütersloh 1977; o. O.: ohne Angabe des Erscheinungsortes; **Reske** = **Christoph Reske**, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von **Josef Benzing** [BBBW 51], Wiesbaden 2007; VD 16: Das

Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (www.vd16.de). (Sofern nicht anders angegeben liegen bei den mit VD 16-Nummern versehenen Quellen frei verfügbare Digitalisate vor, die mit Angabe der VD 16-Nummern und der jeweiligen Blatt- oder Seitenzählung zitiert werden.) **Zorzin**: **Alejandro Zorzin**, Karlstadt als Flugschriftenautor [GTA 48], Göttingen 1990; RGG+: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 4. völlig neu bearb. Aufl., Bd. 1–8, Tübingen 1998–2005; Register Tübingen 2007; ZV = Supplement zum Grundwerk (VD 16) mit kompletten Titelaufnahmen im elektronischen Zusatzverzeichnis. Eckige Klammern bei Angaben eines [Druckers], eines [Druckortes] oder eines [Erscheinungsjahres] bezeichnen im Originaldruck nicht genannte und also erschlossene Informationen.

- 1 So in der Anrede des einzigen erhaltenen Briefes Luthers an Cranach (28.4.1521), unmittelbar nach der Abreise aus Worms in Frankfurt/M. abgefasst, ed. WABr 2, Nr. 400, S. 305f.: „meinem lieben Gevattern und Freunde“. Faksimile der Rörerschen Abschrift des Briefes zuletzt in: **Joachim Ott**, *Hus Luther Cranach. Handschriften und Drucke der Universitäts- und Landesbibliothek Jena*, Jena 2015, S. 22. ↗
- 2 Vgl. die entsprechenden Nachweise etc. in: **Thomas Kaufmann**, *Luther schreibt Cranach*, in: „Briefe, mit freundschaftlicher Hand“. Für Albrecht Schöne zum 17. Juli 2015. Sonderdruck aus: **Anne Bohnenkamp** (Hg.), *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts* 2016, Göttingen 2016, S. 13–27, hier: 18f. mit Anm. 11. Zu Luther und Cranach, insbesondere Luthers theologischem Einfluss auf den Maler, vgl. nur: **Andreas Tacke**, *Art. Cranach der Ältere*, Lucas; *Cranach der Jüngere*, Lucas, in: **Volker Leppin – Gury Schneider-Ludorff** (Hg.), *Das Luther-Lexikon*, Regensburg 2014, S. 150–152; **Benjamin de Spira**, *Lucas Cranach, der Maler Luthers. Der Hofmaler und der Reformator – Bindung, Bild und Bedeutung*, in: **Gotha, Stiftung Schloss Friedenstein – Kassel, Museumslandschaft** (Hg.), *Bild und Botschaft. Cranach im Dienst von Hof und Reformation*, Heidelberg 2015, S. 51–62; **Hanne Kolind Poulsen**, *Cranach, Bildsprache und der neue lutherische Glaube*, in: a. a. O., S. 63–71; **dies.**, *Between Convention, Likeness and Iconicity: Cranach's Portraits and Luther's Thoughts on Images*, in: **Andreas Tacke** (Hg.), *Lucas Cranach 1553/2003. Wittenberger Tagungsbeiträge anlässlich des 450. Todesjahres Lucas Cranachs des Älteren* [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 7], Leipzig 2007, S. 205–216; **Sergiusz Michalski**, *The Reformation and the Visual Art*, London, New York 1993, S. 1ff.; 43ff.; **Joseph Leo Koerner**, *Die Reformation des Bildes*, München 2017, bes. S. 217ff.; **Christoph Weimer**, *Luther, Cranach und die Bibel* [AzTh 89], Stuttgart 1999, bes. S. 64ff. ↗
- 3 **Daniel Görres**, *Der Mönch und der Maler – Luther und Cranach als Vermittler eines neuen Glaubens*, in: **Gunnar Heydenreich – Daniel Görres – Beat Wismer** (Hg.), *Lucas Cranach der Ältere Meister Marke Moderne* (Museum Kunstpalast Düsseldorf 8. April bis 30 Juli 2017), München 2017, S. 45–51, hier: 45; vgl. unter Auswertung vor allem der Tischreden und Briefe Luthers: **De Spira**, *Cranach, der Maler Luthers*, wie Anm. 2; **Lüdecke**, *Cranach der Ältere im Spiegel*, wie Anm. 19, S. 70–75 (Tischreden); s. auch: **Hanne Kolind Poulsen**, *Cranachs Bildsprache und der neue lutherische Glaube*, in: *Bild und Botschaft*, a. a. O., S. 63–71. Dass es zielführend ist, neben dem Einfluss Luthers auf Cranach auch und vor allem mit dem Melanchthons zu rechnen, zeigt **Dieter Koeplin**, *Cranachs Bilder der Caritas im theologischen und humanistischen Geiste Luthers und Melanchthons*, in: **Bodo Brinkmann** (Hg.), *Cranach der Ältere*, Ostfildern 2007, S. 63–79, bes. 72f. ↗
- 4 Vgl. nur: **Daniel Görres**, *Der Cranach-Altar der Stadtkirche St. Peter und Paul in Weimar und sein Betrachter. Eine Studie zum Medium „Bild“ im Kontext der Reformation*, in: *Kunsthistorische Arbeitsblätter* (KAb), Köln 2007, S. 19–34; **dies.**, *Von Fürsten und Bürgern, Theologen und Malern – Repräsentation und Memoria in Bildprogrammen Cranachs des Jüngeren*, in: **Elke A. Werner – Anne Eusterschulte – Gunnar Heydenreich** (Hg.), *Lucas Cranach der Jüngere und die Reformation der Bilder*, Tagungsband, München 2015, S. 30–41; **dies.**, *Cranach, Luther und die Ernestiner*, in: **Franziska Bomski – Hellmut Th. Seemann – Thorsten Valk** (Hg.), *Bild und Bekenntnis. Die Cranach-Werkstatt in Weimar* [Klassik-Stiftung Weimar Jahrbuch 2015], Göttingen 2015, S. 37–54; **Gunnar Heydenreich – Ingo Sandner – Helen Smith-Contini**, *Der Streit um die Autorschaft. Das Weimarer Cranach-Retabel im Lichte technologischer Untersuchungen*, in: ebd., S. 193–204; **Christian Hecht**, *Bildpolitik im Weimar der Reformationszeit. Das Cranach-Triptychon in der Weimarer Stadtkirche St. Peter und Paul*, in: ebd., S. 55–74; **Christian Nedders**, *Heilsame Anschauung. Visuelle Kommunikation der Rechtfertigung auf dem Weimarer Altarretabel Lucas Cranachs d. J.*, in: ebd., S. 75–112; **Peter Poscharsky**, *Die Einbindung des Weimarer Cranach-Altars in Raum und Zeit*, in: ebd., S. 129–140; **dies.**, *Von Wittenberg nach Weimar – Die Rolle des Altars von Lucas Cranach d. J. bei der Schaffung einer neuen Residenz*, in: **Bettina Seyderhelm** (Hg.), *Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung. Tafelbilder der Malerfamilie Cranach und ihres Umkreises in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland*, Regensburg 2015, S. 274–295; **Schulze**, *Cranach d. J.*, wie Anm. 103, S. 104ff. Grundlegend auch: **Timo Trümper**, *Inszenierungsstrategien der Ernestiner. Die Cranachs als Diener des Hofes*, in: *Bild und Botschaft*, wie Anm. 2, S. 17–28; **Michael Böblitz**, *Der Weimarer Cranachaltar im Kontext von Religion und Geschichte: ein ernestinisches Denkmal der Reformation*, in: **Tacke** (Hg.), *Lucas Cranach 1553/2003*, wie Anm. 87, S. 277–298; **Holler – Kolb**, *Cranach in Weimar*, wie Anm. 76, S. 14ff.; passim. ↗
- 5 **Otto Gerhard Oexle**, *Die Gegenwart der Lebenden und der Toten: Gedanken über Memoria*, in: **Karl Schmid** (Hg.), *Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet*, Zürich 1985,

- S. 74–107; vgl. auch ders., Memoria und Memorialbild, in: Karl Schmid – Joachim Wollasch (Hg.), Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter [Münstersche Mittelalter-Schriften 48], München 1984, S. 384–440 (speziell zu Cranachschen Tafelbildern 426ff.); ders., Memoria als Kultur, in: Ders., Memoria als Kultur [VMPiG 121], Göttingen 1995, S. 9–78. Zuletzt erschien der für den Zusammenhang dieses Beitrages besonders aufschlußreiche Aufsatz Oexles: Die Memoria der Reformation, in: Reinhard Laube (Hg.), Die Zukunft der Memoria [Forum Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 1], Augsburg 2016, S. 33–52. Zur Erinnerung an Oexle inspirierend: Reinhard Laube, Er kann dem Augenblick Dauer verleihen, in: FAZ 28.8.2019, S. N 3, sowie der Sammelband: Thomas Schilp – Caroline Horsch (Hg.), Memoria – Erinnerungskultur – Historismus. Zum Gedenken an Otto Gerhard Oexle [Memo 2], Turnhout 2019. ↗
- 6 Bisher erschienen: Andreas Bodenstein von Karlstadt, Kritische Gesamtausgabe, hg. von Thomas Kaufmann, Bd. I (zwei Teilbände) Gütersloh 2017; Bd. II, Gütersloh 2019; Bd. III, Gütersloh 2020 (KGK). Zur Forschungsgeschichte Karlstadts grundlegend: Martin Keßler, Das Karlstadt-Bild in der Forschung [BHTh 174], Tübingen 2014. ↗
- 7 Die literarischen Meilensteine der nachhaltigen Stigmatisierung Karlstadts sind Luthers *Wider die himmlischen Propheten*, 2 Teile 1525, WA 18, S. 37–214, sowie das in immerhin drei Ausgaben verbreitete Werk Erasmus Albers: *Wider die verfluchte Lehre der Carlstader/ und alle fürmemste Heubter der Sacramentirer/ Rottengeister/ Widder-tauffer/ Sacramentirer/ Eheschender ...* Neubrandenburg, Anthonius und Walther Brenner 1556; VD 16 A 1562; weitere Ausgaben erschienen 1556 (VD 16 A 1563) und 1594 (VD 16 A 1564). ↗
- 8 WA 18, S. 436, 18. ↗
- 9 Katharina von Bora (vgl. zum Verhältnis zu Cranach die Arbeit von Sabine Kramer, Katharina von Bora in den schriftlichen Zeugnissen ihrer Zeit [LStRLO 21], Leipzig 2017, S. 15; 34; 39; 137f.; 223; 265; 275) war bekanntlich nach ihrer Flucht aus Nimbschen zunächst im Haushalt des Ehepaars Cranachs tätig geworden (Martin Brecht, Martin Luther, Bd. 2, Stuttgart 1984, S. 194; 197); 1525 waren die Cranachs bei Luthers Trauung anwesend (Brecht, a. a. O., S. 197). Später folgten verschiedene, wechselseitige Patenschaften. Aus Anlass des Todes Hans Cranachs, der am 9.10.1537 in Bologna verstorben war, stattete Luther einen gut dokumentierten Kondolenzbesuch ab (ed. WATr 4, Nr. 4787, S. 505, 12–507, 24; vgl. Roland Enke – Katja Schneider – Jutta Strehle [Hg.], Lucas Cranach der Jüngere. Entdeckung eines Meisters,

München 2015, Kat. 1/4, S. 158; Abdruck eines Dankeschreibens Cranachs d. Ä. auf einen Kondolenzbrief Friedrich Myconius' in: Gotha, Gotteswort, wie Anm. 22, S. 205 [FB Gotha Chart. B 211, Bl. 82^r]). Albert Giesecke (Das Bildnis Luthers als Junker Jörg von Lukas Cranach, in: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 23, 1939, S. 21–25, hier: 25) hat in Bezug auf ein in Penig überliefertes, heute auf der Wartburg befindliches Exemplar eines Ölgemäldes des „Junkers Jörg“, das auf „1537“ datiert ist (s. u. Anm. 76), formuliert, dass es „[d]ie Malart [...] des Hans Cranach“ zeige. Da meiner Rekonstruktionshypothese des Bildthemas „Junker Jörg“ entsprechend (s. u. IV.) als *terminus post quem* seiner Entstehung der März 1537 zu gelten hat, müsste, wäre Hans Cranach der Maler des Peniger Exemplars, dies eines der letzten Werke vor seiner Italienreise gewesen sein. Am 18.4.1537 ist der Kauf von Blattgold durch Hans Cranach in Torgau belegt (Werner Schade, Die Malerfamilie Cranach, Dresden 1974, S. 437; zu Hans auch 77f. und Tafel 189–194), so dass der Beginn der Italienreise später gelegen haben muss. Vgl. zu Hans Cranach die vielfältigen Beobachtungen von Eduard Flechsig, Cranachstudien, Leipzig 1900, S. 236–250; sie betreffen auch Änderungen des Künstlerzeichens seit 1537. Vgl. zu dem Hans wohl 1536 von seinem Vater geschenkten Skizzenbüchlein, das er nach Italien mitnahm: Heydenreich – Görres – Wismer (Hg.), Cranach der Ältere, wie Anm. 3, Nr. 176, S. 284; Brinkmann (Hg.), Cranach d. Ä., Nr. 122, S. 374–379. Aufgrund kunsttechnologischer Untersuchungen (Gunnar Heydenreich, Cranach? Fragen der Zuschreibung im Lichte kunsttechnologischer Untersuchungen, in: ders. – Görres – Widmer, a. a. O., S. 72–81, hier: 75) werden ein Porträt Brücks (1533, Abb. a. a. O., Nr. 178, S. 286) und das Bild „Hercules am Hof der Omphale“ (1537; a. a. O., Nr. 177, S. 285) Hans Cranach zugeschrieben. Möglicherweise deutet dies darauf hin, dass der älteste Sohn Cranachs in den Jahren 1536/7 eine eigenständigere Rolle in der Werkstatt zu spielen begann und auch die Italienreise im Zusammenhang damit stand. Aus einem Trauergedicht Johann Stigels geht hervor, dass Hans Cranach wohl tausend Lutherporträts gemalt hat, s. Johannes Stigel, *In immaturum obitum ... Johannis Cranachii, Lucae filii ...*, Wittenberg, Klug 1538; VD 16 S 9074, B 1^r: „Quid referam expressum per mille exempla Lutherum | Quae vulgata tuo munere vulgus habet | Cuius ut effigiem sancte mirabitur olim. | Sic feret acceptum posthuma turba tibi.“ Zu Hans Cranach s. auch: Stefan Rhein, Lucas Cranach der Jüngere. Eine biografische Annäherung [Schätze Mitteldeutschlands Bd. 10], Spröda 2015, S. 15–17; Günter Schuchardt (Hg.), Cranach, Luther und die Bildnisse.

Katalog zur Sonderausstellung auf der Wartburg 2. April bis 19. Juli 2015, Regensburg 2015, S. 22; vgl. **ders.**, Privileg und Monopol, wie Anm. 87, S. 42ff. Zum Behuf der Relativierung des allzu vertrauten Bildes des ‚lutherischen Malers‘ Cranach d. Ä. noch immer anregend: **Andreas Tacke**, Der katholische Cranach. Zu zwei Großaufträgen von Lucas Cranach d. Ä., Simon Franck und der Cranach-Werkstatt (1520–1540) [Berliner Schriften zur Kunst 2], Mainz 1992, bes. S. 9–15; **ders.**, Aus einem Stamm. Zum Ende einer Kontroverse über die konfessionelle Ausrichtung der Cranach d. Ä.-Werkstatt nach 1517, in: **Werner Greiling – Uwe Schirmer – Ronny Schwalbe** (Hg.), Der Altar von Lucas Cranach d. Ä. in Neustadt an der Orla und die kirchlichen Verhältnisse im Zeitalter der Reformation [Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 3], Köln, Weimar, Wien 2014, S. 417–426; **ders.**, Cranach im Dienste der Papstkirche, in: **Gerhard Ermischer – Andreas Tacke** (Hg.), Cranach im Exil, Regensburg 2007, S. 107–122. Eine Deutung der Tätigkeit Cranachs für altgläubige Fürsten im Horizont politischer Strategien der ernestischen Dynastie bietet **Dieter Koepplin**, Höllenfahrten. Warum belieferten Cranach und seine Schüler die altgläubigen Auftraggeber Kardinal Albrecht und Kurfürst Joachim II. von Brandenburg mit traditionellen Altarbildern? In: Cranach und die Kunst der Renaissance unter den Hohenzollern. Kirche, Hof und Stadtkultur, Altenburg 2009, S. 59–71. ↗

- 10 Vgl. **Thomas Kaufmann**, Die Bilderfrage im frühneuzeitlichen Luthertum, in: **ders.**, Konfession und Kultur [SuNR 29], Tübingen 2006, S. 158–204; **ders.**, Der „Schriftaltar“ in der Spitalkirche zu Dinkelsbühl – ein Zeugnis lutherischer Konfessionskultur, in: **ARG** 103, 2012, S. 117–148, bes. 136ff.; **ders.**, Ewiges Wort und zeitliches Bild. Das Bild in der frühen Reformation, in: **Bomski u. a.** (Hg.), Bild und Bekenntnis, wie Anm. 4, S. 17–36; **de Spira**, Cranach, der Maler Luthers, wie Anm. 3, S. 56f. 1522 hatte Luther noch selbstverständlich festgestellt: „ich wollt, es weren keyne [Bildnisse] auff den altaren“, **WA** 10/II, S. 33,21; vgl. S. 458,21ff. (Appell zum didaktischen Einsatz von Bibelillustrationen). 1530 vertrat er dann die Auffassung, dass „[w]er hie lust hette, tafeln auff den altar zu setzen, der sollte lassen das abentmal Christi malen [...]“, **WA** 31/I, S. 415,23f. Zur Entwicklung der Lutherschen Bildtheologie zwischen 1522 und 1525 vgl. **Jérôme Cottin**, Das Wort Gottes im Bild, Göttingen 2001, S. 251–273. Vgl. auch: **Margarete Stirm**, Die Bilderfrage in der Reformation [QFRG 45], Gütersloh 1977, S. 24ff.; **Jörg Jochen Berns**, Die Macht der äußeren und der inneren Bilder. Momente des inner-

protestantischen Bilderstreits während der Reformation, in: **Italo Michele Battafarano** (Hg.), Begrifflichkeit und Bildlichkeit der Reformation, Bern u. a. 1992, S. 9–37, bes. 12ff.; **Christiane Gruber**, Radikal-reformatorische Themen im Bild. Druckgrafiken der Reformationszeit (1520–1560) [FKDG 115], Göttingen 2018, S. 35ff.; **Angelika Michael**, Luther und die Bilder. Von Bildern, die man sieht, und solchen, die man nicht sieht, in: **LuJ** 79, 2012, S. 101–137; **Heike Stöcklein**, Illustrierte Offenbarung. Holzschnittillustrationen der Johannes-Apokalypse in deutschen Bibeln [AKThG 52], Leipzig 2019, S. 130–133. ↗

- 11 In welcher äußeren Erscheinung Luther seine ‚Invokavitpredigten‘ 1522 hielt, ist m.W. nicht überliefert. **Matthias Ratzeberger** (s. u. Anm. 77) schilderte den Aufbruch von der Wartburg folgendermaßen: „So wollte sich doch Lutherus nicht lenger halten lassen, Darmit Ihme aber unterwegen nichts wiederfahre und er desto sicherer kegen Wittenbergk keme, so war dem Luthero nunmehr In seinem Gefengnus und Pathmo der bardt gewachsen, dadurch er zum teil unkenntlich worden, So hatte er auch das haar durch einen Barbier, der Ihme den bardt gestutzet, lassen abnehmen [...]“. Ed. **Neudecker**, wie Anm. 77, S. 55. Im Anschluss referierte Ratzeberger Tarnungsempfehlungen des Burghauptmanns von Berlepsch und Begebenheiten aus dem Kontext der Rückreise nach Wittenberg. Sollte sich die Information über den durch einen Babier ‚gestutzten Bart‘ auf die Zeit nach der Ankunft in Wittenberg beziehen? Dann hätte ein mit einem gekürzten Bart gezielter Luther die ‚Invokavitpredigten‘ gehalten. ↗
- 12 **WA** 10/III, S. 26,4–7; vgl. 31, 1–9; zur komplexen Überlieferungsgeschichte der erstmals außerhalb Wittenbergs gedruckten Invokavitpredigten vgl. **Susanne bei der Wieden**, Luthers Predigten des Jahres 1522 [AWA 7], Köln, Weimar, Wien 1999, S. 112ff.; 447ff.; **Ulrich Bubenheimer**, Unbekannte Luthertexte, in: **LuJ** 57, 1990, S. 220–241, bes. 238ff. Da die im Druck erschienenen ‚Invokavitpredigten‘ zuerst außerhalb Wittenbergs herauskamen und ihre Textgestalt in einem weitgehend ungeklärten Verhältnis zu den fragmentarisch überlieferten Mitschriften steht (vgl. **bei der Wieden**, ebd.; **Bubenheimer** urteilt [a. a. O., S. 240]: „[...] so, wie die Predigten gedruckt wurden, hat Luther nicht gepredigt.“), ist die Frage nach dem polemischen ‚Härtegrad‘, dessen sich Luther auf der Kanzel insbes. gegenüber Karlstadt bediente, schwer zu entscheiden. Allerdings halte ich es doch für recht wahrscheinlich, dass die Druckmanuskripte in einer Verbindung zu Luther standen; sie in sprachlich-stilistischer Hinsicht von seiner ‚ipsissima vox‘ abzusetzen, dürfte kaum möglich sein. Hing ihr Erscheinen außerhalb Wittenbergs vielleicht

damit zusammen, dass Luther die eben erst Karlstadts wegen aufgebaute universitäre Zensur (s. **Hans-Peter Hasse**, Bücherzensur an der Universität Wittenberg im 16. Jahrhundert, in: **Oehmig** [Hg.], 700 Jahre Wittenberg, wie Anm. 14, S. 187–212; **Kaufmann**, Mitte, wie Anm. 21, S. 201ff.) umgehen wollte? Im Lichte einer Wendung wie WA 12, S. 142,4–8 musste sich Luther die ‚Invokavitpredigten‘ nicht zurechnen lassen. Offenbar sprach Luther auf der Kanzel zum Teil direkter; Wendungen wie „wir können nit alle also geleert sein als Carlostadt“ (bei der **Wieden**, a. a. O., S. 449; ähnlich 450 [Nennung Zwilling neben Karlstadt]; vgl. aber 455) oder Polemik gegen Herzog Georg (a. a. O., S. 449), die sich so im Fragment einer in der Zwickauer Ratsschulbibliothek (Sign. XIX,VIII,2) überlieferten Nachschrift finden, tauchen in der Drucküberlieferung nicht auf. In der gedruckten Überlieferung wurden die Predigten „in stärkerem Maße, als dies zuvor der Fall war, zu Themenpredigten“ (**Bubenheimer**, a. a. O., S. 240) gestaltet. Die ‚Invokavitpredigten‘ jedenfalls als Exempel für Luthers Predigtpraxis (so unter Würdigung des Überlieferungsgeschichtlichen Befundes: **Jochen Cornelius-Bundschuh**, Die Kirche des Wortes. Zum evangelischen Predigt- und Gemeindeverständnis [APT 39], Göttingen 2001, S. 164ff.) anzuführen, ist in historischer Perspektive problematisch. Nach einer Predigtmitschrift auf einem Wolfenbütteler Exemplar von Luthers *Vermahnung ... sich zu hüten vor Aufruhr* (HAB Wolfenbüttel Yv 1648. Helmst. 8) betonte Luther auf der Kanzel, dass die Bilder „frey“ sein sollten und kritisierte, dass Papst Gregor mit seinem Wort von den Bildern als ‚Laienbibel‘ (vgl. MPL 77, Sp. 1027f.; 1128f.; s. Karlstadts Kritik, ed. **Laube**, Flugschriften, Bd. 1, wie Anm. 15, S. 110,18–111,36) einen Zwang aus den Bildern gemacht habe: „[...] do ysth der Bapsth her gevaren; unnd ha[t] ghesagt Bie [sc. die Bilder] müsten Bein (alße Gregorius secht Bie Byn d[er] leyen boke Bunder allen guden grundth unnde orßake:) vnd heffth de ouernhand behalden [...] das frey isth laßme frey bleiben unnd ungetwungen unnde notigeth.“ Zit. nach bei der **Wieden**, a. a. O., S. 454. Die Themapredigt über die Bilder wurde wohl bereits [1522] als einzige der ‚Invokavitpredigten‘ unter dem Titel *Sermon von den Bildnissen* außerhalb Wittenbergs gedruckt ([M. Ramminger] in [Augsburg], vgl. **Benzing-Claus** Nr. 1320; WA 10/III, S. LXXIIIf.; VD 16 L 6185) und erreichte in [diesem] Jahr insgesamt sieben Ausgaben (**Benzing-Claus** Nr. 1320–1326; VD 16 L 6184–6190; bei der **Wieden**, a. a. O., S. 106f.); zu den Sammeldrucken, beginnend mit dem Straßburger Johann Schotts, s. bei der **Wieden**, S. 113–116; **Kaufmann**, Mitte, wie Anm. 21,

S. 299ff.). Der Einzeldruck der ‚Bilderpredigt‘ dürfte auch vor dem Hintergrund der Karlstadtschen Schrift *Von Abtutung der Bilder* (s. Anm. 15), die zwei (?) Wittenberger und einen [Straßburger] Druck erreichte (VD 16 B 6213–6215; **Zorzin**, Nr. 48 A–C), zu verstehen sein. Noch stärker als im Falle der Karlstadt-Schrift, die immerhin das zweite Thema (Bettel) auf dem Titelblatt nannte, rückte bei dem Lutherdruck die Bilderfrage dominierend ins Zentrum, obschon Luther – bzw. der letztlich die Predigt kompilierende, unbekannte Herausgeber – außerdem ausführlich die Fastenspeisen behandelte (vgl. WA 10/III, S. 36,24ff.; VD 16 L 6815, a 3^r-a 4^r [„De Cibis“]). In den Einzeldrucken heißt der bei Anm. 12 im Haupttext zitierte Passus: „Wiewol ich wollte, die Bilder weren in der gantzen welt abgethan umb des leidigen misbrauchs willen, welchen misbrauch ja niemand leugnen kann.“ (WA 10/III, S. 31,3f.). Neben der Anbetung besteht der Missbrauch im für verdienstlich gehaltenen Stiften kostbarer Bildwerke, wobei Luther auch seinen Landesherrn Kurfürst Friedrich und Albrecht von Brandenburg direkt attackiert, WA 10/III, S. 31,12. Ein aufschlussreiches Zeugnis für die Aufnahme der ‚Invokavitpredigten‘ Luthers durch den zuvor wohl im Sinne der ‚Wittenberger Bewegung‘ engagierten Hieronymus Baumgartner (MBW 11, S. 124f.) stellt dessen Brief an Hektor Poemer in Nürnberg vom 18.3.1522 dar: „Quid Lutherum, ut ad nos redierit, moverit, forte scire cupis. At hoc nihil aliud est, quam quod ita temere et praecipitanter, citra om[nem] respectum> scandali. Per hanc septimanam nihil aliud egit, quam quod restauravit collapsa et acerrime ac vehementissime castigavit nos. In summa, pessime egimus, adeo ut totum mundum nos diutius errare. Imagines accepi, proque hoc officio tibi gratias ago [...]“ **Heinrich Bornkamm**, Briefe der Reformationszeit aus dem Besitz Johann Valentin Andreäs, in: ARG 34, 1937, S. 145–169, hier: 149. ↑

13 Die von den Ratsherren der drei Ratskollegien (WA 15, S. 337,16–18) am 24.1.1522 beschlossene ‚Reformationsordnung‘, die außerhalb Wittenbergs, in [Speyer] (VD 16 ZV 23462) und Augsburg (VD 16 W 3097; ZV 30957), gedruckt wurde, sah vor: „Item die bild und altarien der kirchen so(e)llen auch abgethon werden, damit abgoetterey zu vermeyden, dann drey altaria on bild genug seind.“ LuStA 2, S. 527,20f.; vgl. zum Kontext: **Bubenheimer**, Aufruhr, wie Anm. 14, S. 169ff.; **Krentz**, Ritualwandel, wie Anm. 14, S. 186ff. Eine Zerstörung der Altäre, Verbrennung der Heiligenbilder und gemalten Tafeln sowie eine Vergießung von Salböl für die letzte Ölung notierte Spalatin für den 10.1.1522 in seinem *Chronicon*, ed. in **Nikolaus Müller**, Die Wittenberger Bewegung, Leipzig 1911, Nr. 72, S. 169.

Albert Burer teilte Beatus Rhenanus am 27.3.1522 mit: „Hoc anno 3. Idus Januarii [11. Januar 1522] exusta sunt signa in templo Augustinianorum, postridie, cur factum, reddita ratio. Item altaria funditus subversa sunt soloque aequata omnia. Eo quoque die in eodem coenobio utraque species plebi data est laicis corpore Christi et calice in manibus accipientibus.“ Müller, a. a. O., Nr. 102, S. 212; vgl. dazu Willy Brändly, Albert Burer über Luther und die Wittenberger Verhältnisse Anno 1521 und 1522, in: Zwingli, 1950, S. 176–179. Ähnlich wie bei Karlstadts erstem Gemeindeabendmahl am 1. Weihnachtstag 1521 (vgl. dazu nur: Thomas Kaufmann, Abendmahl und Gruppenidentität in der frühen Reformation, in: Martin Ebner [Hg.], Herrenmahl und Gruppenidentität [QD 221], Freiburg u. a. 2007, S. 194–210), an dem die versammelte Wittenberger Prominenz („obristen, purgermeister, Ratßherrs, Doctores, prelaten, Rectoren, Schrifftweisen“) – so Gregor Korn an seinen Schwager in Zeit am 26.12.1521 – (Karl Schottenloher, Erfurter und Wittenberger Berichte aus den Frühjahren der Reformation nach Tegnenseer Überlieferungen, in: ARG E. 5, 1929, S. 71–91, hier: 95) teilnahm, folgte Luthers eigener Konvent der von seinem Kollegen Bodenstein inaugurierten liturgischen Praxis (Berührung der sakramentalen Zeichen durch die Hände der Empfänger). Darin, dass die Ratsordnung den Erhalt von drei Altären vorsah, blieb sie hinter der radikaleren Praxis von Luthers Ordensbrüdern zurück. Ob Luther den Wortlaut der ihm gewiss nicht gedruckt vorliegenden Ratsordnung überhaupt kannte, wird man bezweifeln können. Was damals in der Tat vorlag, war Karlstadts bei ‚seinem‘ Drucker Nickel Schirlentz (vgl. Stefan Oehmig, „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel Schirlentz“. Zum Leben und Wirken des Wittenberger Reformationsdruckers Nickel Schirlentz, in: Ders. [Hg.], Buchdruck und Buchkultur im Wittenberg der Reformationszeit [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 21], Leipzig 2015, S. 115–167) gedruckte Schrift *Von Abtuung der Bilder* (s. Anm. 14), die einen auf den 27.1.1522 (Laube, Flugschriften, Bd. 1, wie Anm. 15, S. 106,12) datierten Widmungsbrief an den Grafen Wolfgang von Schlick (vgl. zu diesem nur: Thomas Kaufmann, Luthers „Judenschriften“, Tübingen 2013, S. 93–95; 170–172) enthielt. In diesem rekurrierte Karlstadt auf die drei Tage zuvor beschlossene „nottliche reformation“ (Laube, a. a. O., S. 103,10). Dass die Theologen, insbesondere Karlstadt, den Rat in der Bilderfrage ‚vor sich hertrieben‘, scheint mir evident zu sein. Hinsichtlich der Bilder fasste Karlstadt das Ergebnis der Ratsordnung folgendermaßen zusammen: „Zum andern wollen sie die betrügliche bilder und olgetzen wegnemen und abthun,

welche lang tzeit uff den altaren gestanden, wende, hohe, lufft, und vil stell der heußer Gotis frevelich besessen und ingehabt haben.“ A. a. O., S. 103,13–16. Aufgrund der publizistischen Verhältnisse musste Karlstadt, der in *Von Abtuung der Bilder* die theologische Begründung für den bereits getroffenen Ratsbeschluss lieferte, in Luthers Augen als der maßgebliche Verfechter der Bildentfernung erscheinen. Dieser Umstand erleichterte es, die ungleich ungestümmer verfahrenen Augustinereremiten aus dem Fokus der Kritik am *modus procedendi* der ‚Wittenberger Bewegung‘ herauszunehmen. Der Wechsel des regierenden Rates zum 9.2.1522 (Bubenheimer, Aufruhr, S. 176ff.) führte überdies dazu, dass allein den Predigern die Verantwortung für den bisherigen Gang der Dinge zugewiesen wurde. All dies begünstigte die nachmalige Isolierung Karlstadts, die dieser beim Jenaer Gespräch im „Schwarzen Bären“ aus nachvollziehbaren Gründen gegenüber Luther beklagte: „Luther: Do ewer leer recht und auß got war, warumb brach dann ewer geyst nit durch, do ir zu Wittenberg die bilder zur bracht? Karol. Das hab ich nicht allein für genommen, sondern die drey rethe unnd ewer gesellen etliche, die beschlossen es, darnach zugen sy die köpf uß der schlingen und lyssen mich allein stehen.“ WA 15, S. 337,14–18. In einem gemeinsamen Schreiben, an dem Karlstadt beteiligt war, bescheinigten Wittenberger Professoren den kurfürstlichen Räten im Rahmen der Eilenburger Konsultation des 13.2.1522, dass einzig und allein eine vom Rat als „obirgkeit“ veranlasste Bildentfernung intendiert war, s. Müller, a. a. O., S. 195 = MBW.T 1, S. 450,22. „Das aber etliche ungeschickt do mit seyn umgegangen, ist an [= ohne] unser schuld und czuthun, ouch sent dy ubertreter eyn teils vom radt gestrafft, etlich seynt entwurden.“ Müller, ebd. = MBW.T 1, S. 450,24–26. Die Universität lehnte also die Verantwortung für ‚Übergriffe‘ ab. Dass sich Karlstadt bei dieser Begegnung am 13.2.1522 wegen seiner „predigen“ (Müller, a. a. O., S. 200) vor den fürstlichen Räten verantworten musste, dürfte sich wohl vor allem auf *Von Abtuung der Bilder* bezogen haben. Der seit dem 9.2.1522 als Bürgermeister amtierende hoftreue Jurist Christian Beyer hatte Bedenken gegen die Entfernung von Kruzifixen (s. Müller, Nr. 75, S. 174; Bubenheimer, Aufruhr, S. 173f.; Koerner, Reformation des Bildes, wie Anm. 2, S. 115ff.). Dass dem neuen Rat auch der politisch kurfürstlich orientierte Lukas Cranach angehörte, könnte die Hinwendung zu einem moderateren Kurs in der Bilderfrage, der mit einer Zurückdrängung der stärker auf die kommunale Autonomie setzenden Kräfte in Wittenberg einherging (Bubenheimer, Aufruhr, bes. S. 177f.), begünstigt haben. ↯

14 Über den Zustand der Wittenberger Stadtkirche zum Zeitpunkt der ‚Invokavitpredigten‘ Luthers (9.-16.3.1522) ist wenig bekannt, vgl. **Natalie Krentz**, Ritualwandel und Deutungshoheit. Die frühe Reformation in der Residenzstadt Wittenberg (1500–1533) [SMHR 74], Tübingen 2014, S. 234–238. Aufgrund der Inventare von Bruderschaften an der Wittenberger Stadtkirche ist **Antje Gornig** (Die Rechnungen der Wittenberger Bruderschaften als Quellen zur vorreformatorischen Frömmigkeitsgeschichte, in: **Enno Bünz – Hartmut Kühne** [Hg.], Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland [Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 50], Leipzig 2008, S. 227–280) zu dem Ergebnis gelangt, dass es in der Zeit der Abwesenheit Luthers zu radikalen Veränderungen in der Stadtkirche gekommen sei. Dem hat **Insa Christina Hennen** (Die Ausstattung der Wittenberger Stadtpfarrkirche und der Cranach'sche Reformationsaltar, in: **Heiner Lück – Enno Bünz – Leonhard Helten – Armin Kohnle – Dorothee Sack – Hans-Georg Stephan** [Hg.], Wittenberg-Forschungen Bd. 3: Das ernestinische Wittenberg: Spuren Cranachs in Schloss und Stadt, Petersberg 2015, S. 401–422, bes. 401–403; vgl. dies., Der Wittenberger Reformationsaltar im Kontext der Stadtpfarrkirche zwischen 1520 und 1580, in: **Werner – Eusterschulte – Heydenreich** [Hg.], Cranach der Jüngere, wie Anm. 4, S. 63–71; **Schulze**, Cranach d.J., wie Anm. 103, S. 32ff.) widersprochen. Hennen weist in beiden Beiträgen (a. a. O., S. 401; 63) darauf hin, dass der „hohe (Marien-) Altar“ in einem Visitationsprotokoll von 1528 erwähnt wird, ansonsten aber keine weiteren Bilder. Cranach forderte 1531 Geldzahlungen für „viel gemell, [die er] inn die pfarr kirchenn alhie gemacht habe“ (a. a. O., S. 63), was wohl voraussetzt, dass die 18 Nebenaltäre und ihre Bildausstattungen nach und nach (oder doch schon Ende Januar – Anfang Februar 1522?) entfernt waren, die Kirche aber wohl zu keinem Zeitpunkt völlig ‚bilderlos‘ war. Gegenüber diesem – soweit ich sehe aktuellsten – Forschungsstand ging man bisher davon aus, dass der größte Teil der spätmittelalterlichen Ausstattungsstücke der Wittenberger Stadtkirche „den bilderstürmerischen Aktionen der Wittenberger Bewegung um 1521/22“ (**Doreen Zerbe**, Reformation der Memoria. Denkmale in der Stadtkirche Wittenberg als Zeugnisse lutherischer Memorialkultur im 16. Jahrhundert [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 14], Leipzig 2013, S. 155; vgl. im Ganzen 155–162) zum Opfer gefallen sei. In diese Richtung weisen auch: **Stefan Oehmig**, Die Wittenberger Bewegung 1521/22 und ihre Folgen im Lichte alter und neuer Fragestellungen, in: **Ders.** (Hg.), 700 Jahre Wittenberg, Weimar 1995,

S. 97–130. Dass am „3. Dezember 1521 [...] ein erster Bildersturm unter der Führung von Karlstadt“ (**Zerbe**, a. a. O., S. 155) erfolgt sei, ist allerdings unzutreffend; zu den Vorgängen des 3.12.1521 s. **Oehmig**, a. a. O., S. 104–106. Die Bilderfrage spielte hier insofern eine Rolle, als ein „geschnittzer Altar fast eingerissen“ (**Ulrich Bubenheimer**, Luthers Stellung zum Aufruhr in Wittenberg 1520–1522 und die frühreformatorischen Wurzeln des landesherrlichen Kirchenregiments, in: ZSRG KA 71, 1985, S. 147–214, hier: 165; **ders.**, Scandalum et ius divinum. Theologische und rechtstheologische Probleme der ersten Innovationen in Wittenberg 1521–22, in: ZSRG. KA 59, 1973, S. 263–342, bes. 270ff.; **Müller**, a. a. O., Nr. 68, S. 152f.) worden sein soll. In einem Brief vom 3.2.1522 teilte Johannes Dölsch Peter Burckhard in Ingolstadt Folgendes mit: „Quod apud nos [sc. in Wittenberg] tumultuantur, are destituuntur [d. i.: wegräumen] sanctorum et crucifixi ymages et parochia et utroque cenobio sunt ablate [...]“ **Schottenloher**, Berichte, wie Anm. 13, S. 89. Die zeitgenössische Verbreitung dieses Briefes Dölschs in deutscher Übersetzung (*widerrueff der Artickl bruder Jacobs brobts Augustiner Ordenn in Antorff ...*, Ingolstadt, Andreas Lurz 1522; VD 16 D 2138; W 2472, a 3') spitzt wertend und dramatisierend zu: „Die altär werdent zerbrochen / die Tafeln und Bildnus des Crucifix unnd heiligen / sein auß der pfarr / und bey den clostern hinweg genommen [...]“ Zu Dölsch vgl. **Friedrich Kropatschek**, Johannes Dölsch aus Feldkirch, Professor in Wittenberg, Greifswald 1898 (vornehmlich zum Messstreit aus dem Dezember 1521 S. 59ff.; 88ff.). Am 9. [oder 6., so **Zerbe**, a. a. O., S. 155; zur vorreformatorischen Ausstattung s. **Fritz Büniger – Gottfried Wentz** [Hg.], Das Bistum Brandenburg, Zweiter Teil [Germania Sacra I, 3,2], Berlin 1941, S. 154–160] [die dort angegebene Wittenberger Signatur nicht vorhanden!] Februar 1522, d. h. am Tag des Regierungswechsels zum neuen Rat, datiert ein Bildersturm in der Pfarrkirche nach **Norbert Schnitzler**, Wittenberg 1522 – Reformation am Scheideweg, in: **Cécile Dupeux – Peter Jezler – Jean Wirth** (Hg.), Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille, Zürich 2000, S. 68–74, hier: 68; **ders.**, Ikonoklasmus – Bildersturm. Theologischer Bilderstreit und ikonoklastisches Handeln während des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1996, S. 237–254, bes. 239–244. (A. a. O., S. 252 spricht Schnitzler von einem „bewußt[en] und selektiv[en]“ Vorgehen der Wittenberger Bilderstürmer, die auf eine „Anpassung des Kultraums an die veränderten Sehgewohnheiten der Laien“ abgezielt habe. Dass Schnitzler diese neuen Sehgewohnheiten an dem Cranach'schen Stadtkirchenretabel [von 1547] plausibilisiert, leuchtet mir methodisch nicht ein.) Allerdings ist nicht mehr als

- eine Strafmaßnahme – eine Geldbuße für einen Weißgerber (Bünger – Wentz, s. o., S. 155) – bezeugt, der Bilder herabgerissen haben soll, Zerbe, ebd. Schon 1521 soll Anton Nemeck, ein Vertrauter Cranachs (vgl. Bubenheimer, Aufruhr, S. 177), ein Bild entfernt haben, das vor dem Hochaltar hing, Zerbe, ebd. Eine Engelsfigur aus dem Marienaltar, der zum Zeitpunkt von Luthers ‚Invokavitpredigten‘ noch stand, scheint sich erhalten zu haben, vgl. Stefan Rhein, in: Katja Schneider (Hg.), Verehrt. Geliebt. Vergessen. Maria zwischen den Konfessionen, Petersberg 2019, Nr. 45, S. 146. (Im Jahre 1999 wurde diese Figur übrigens schon einmal in Wittenberg ausgestellt, allerdings damals nicht mit dem vorreformatorischen Stadtkirchenaltar Wittenbergs in Verbindung gebracht, vgl. Martin Treu [Hg.], „Lieber Herr Kätke“ – Katharina von Bora. Die Lutherin, Wittenberg 1999, S. 22, Abb. 21). Wie sicher diese neue Zuordnung ist, vermag ich nicht zu beurteilen. ↗
- 15 Edition (vorerst) in: Adolf Laube u. a. (Hg.), Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518–1524), 2 Bde., Berlin 1983, Bd. 1, S. 105–127; Neued. demnächst in KGG. ↗
 - 16 Vgl. WA 10/III, S. 26,3ff. Auch Karlstadt ging es im Kern um die ‚Bilder im Herzen‘ (vgl. Laube, a. a. O., S. 116,25ff.; 120,20ff.; 121,10). Aufgrund eigener Erfahrungen (a. a. O., S. 120,37ff.; s. Anm. 19) fürchtete er freilich die von realen Bildern ausgehende ‚Macht‘; insofern verstand er die äußere Bildentfernung als entscheidendes Mittel zur Überwindung der Bilder ‚im Herzen‘. Luthers überaus wirkungsmächtige Wiedergabe der Karlstadtischen Intention verzerrt diese absichtsvoll. ↗
 - 17 Alle wichtige Literatur und die nunmehr maßgebliche Edition (Alejandro Zorzin) in: KGG II, 2019. ↗
 - 18 Nachweis KGG II, S. 125 mit Anm. 28; 429f. ↗
 - 19 Alejandro Zorzin, Ein Cranach-Porträt des Andreas Bodenstein von Karlstadt, in: Theologische Zeitschrift Basel 70, 2013, S. 4–24; zu einem Lobgedicht Karlstadts auf Cranach von 1509 vgl. KGG I,1, Nr. 5, S. 281,8ff.; s. auch Heinz Lüdecke, Lucas Cranach der Ältere im Spiegel seiner Zeit, Berlin 1953, S. 55f. (deutsche Übersetzung des Gedichts). In einem sehr persönlich gehaltenen Passus seiner ‚Bilderschrift‘ bekennt Karlstadt von sich: „Aber (Got klag ichs) mein hertz ist von jugend auff yn ehererbiethung und wolachtung der bildnis ertzogen und auffgewachsen und ist mir ein schedliche forcht eingetragen, der ich mich gern wolt endletigen und kann nit.“ Laube, wie Anm. 15, Bd. 1, S. 120,37–40; vgl. auch Berns, Macht, wie Anm. 10, S. 17ff. ↗
 - 20 Zu Cranachs d. Ä. Druckgraphik insbesondere für Leipziger (Lotter d. Ä.) und Wittenberger (Rhau-Grunenberg) Drucker vgl. Koepplin – Falk, Cranach, Bd. 1, S. 307–331; Johannes Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit. Mit Verbesserungen und Ergänzungen von Josef Benzing, Helmut Claus und Martin von Hase, Hildesheim, New York 1973, Tafel 3,4,5,6,7,8,10,11,12,13,14,16,17,19; s. auch Dogson, Catalogue, wie Anm. 78, S. 276ff. ↗
 - 21 *Eyn geystlich edles Buchleyenn. Von rechter underscheyd und vorstand. Was der alt unn new mensehe sey. Was Adams unn was gottis kind sey. Unn wie Adam ynn uns sterben unnd Christus ersten sall.* Wittenberg, Rhau-Grunenberg 1516; VD 16 T 890; Benzing-Claus Nr. 69. *Eyn deutsch Theologia. Das ist Eyn edles Buchleyenn/von rechtem vorstand/was Adam und Christus sey/und wie Adam yn uns sterben/und Christus ersten sall.* Wittenberg, Rhau-Grunenberg 1518; VD 16 T 896; Benzing-Claus Nr. 160. Zur *Theologia deutsch* zuletzt unter Nachweis der einschlägigen Literatur: Thomas Kaufmann, Die Mitte der Reformation. Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen [BHTh 187], Tübingen 2019, S. 552–571, bes. Abb. III,19 und III,20, S. 553; 560; zuletzt: Andreas Zechele, Die Rezeption der ‚Theologia Deutsch‘ bis 1523 [SMHR 112], Tübingen 2019, S. 69ff.; 117ff. ↗
 - 22 Das Bildthema „Gesetz und Gnade“ gehört zu den in letzter Zeit am intensivsten behandelten Motivkomplexen im Werk Cranachs; zu den ikonographischen Vorformulierungen und Wurzeln vgl. Miriam Verena Fleck, Ein tröstlich Gemelde. Die Glaubensallegorie „Gesetz und Gnade“ in Europa zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit [Studien zur Kunstgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 5], Korb 2010, S. 23ff.; Heimo Reinitzer, Gesetz und Evangelium. Über ein reformatorisches Bildthema, seine Tradition, Funktion und Wirkungsgeschichte, 2 Bde., Hamburg 2006, bes. Bd. 1, S. 17ff.; Schulze, Cranach d. J., wie Anm. 103, S. 11ff.; de Spira, Cranach, der Maler Luthers, wie Anm. 3, S. 56f.; Bild und Botschaft, wie Anm. 2, Nr. 39ff., S. 164ff.; Löcher, Gemälde, wie Anm. 102, S. 136f.; vgl. auch: Schlossmuseum Gotha – Forschungs- und Landesbibliothek Gotha Schloss Friedenstein, Gotteswort und Menschenbild. Werke von Cranach und seinen Zeitgenossen, Teil 1, Gotha 1994, S. 20f.; 35. Das Thema stand auch im Zentrum einer vom 11.10.2016 – 16.1.2017 an der Emory University Atlanta veranstalteten Ausstellung, deren Katalog unter dem Titel: Law & Grace. Martin Luther, Lucas Cranach and the Promise of Salvation, Leipzig 2017, erschienen ist, s. darin bes. den Beitrag von Stefan Rhein, Law and Grace: Luther's Reformation Message in Images, S. 94–96. ↗

- 23 Dafür spricht vor allem die pointierte Aufnahme des Titels in der Vorrede zur vollständigen Ausgabe der *Theologia deutsch*: „Ich [sc. Luther] danck Gott, das ich yn deutscher zungen meynen gott alßo höre und finde, als ich und sie mit myr alher nit funden haben, Widder in lateynischer, kriechscher noch hebreischer zungen. Gott gebe, das dißer puchleyn mehr an den tag kumen, ßo werden wyr finden, das die Deutschen Theologen an zweyffell die beßten Theologen seyn, Amen.“ WA 1, S. 379,8–12. ↗
- 24 Vgl. zu herstellungstechnischen und ökonomischen Aspekten des Holzschnitts im Buch: **Christoph Reske**, Der Holzstock bzw. Holzschnitt am Ende des 15. Jahrhunderts. Aspekte der Arbeitsteilung, Kosten und Auflagenhöhe, in: *GutJb* 84, 2009, S. 71–78. ↗
- 25 Aufschlussreich, insbesondere wegen des Vergleichs dieser Inschrift mit einem von 1519 stammenden Schriftzug auf einer Porträtmedaille des Erasmus von Quentin Massys: **Martin Warnke**, Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image, Frankfurt/M. 1984, S. 36f. ↗
- 26 Pars pro toto sei die Vorrede der Prinz Johann Friedrich von Sachsen gewidmeten Magnificatauslegung zitiert: „Denn es mag niemant got noch gottes wort recht vorstehen, er habs denn on mittel von dem heyligen geyst.“ WA 7, S. 546,24f. Zu Luthers Magnificatauslegung vgl. **Christoph Burger**, Marias Lied in Luthers Deutung [SuR NR 34], Tübingen 2007; zu Luthers ‚pneumatologischem Antiklerikalismus‘ in den frühen 1520er Jahren vgl. **Berndt Hamm**, Pneumatologischer Antiklerikalismus. Zur Vielfalt der Lutherrezeption in der frühen Reformationsbewegung, in: *Ders.*, Lazarus Spengler (1479–1534). Der Nürnberger Ratsschreiber im Spannungsfeld von Humanismus und Reformation, Politik und Glauben [SuR NR 25], Tübingen 2004, S. 118–170, hier: 124ff.; **Thomas Kaufmann**, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung [KS Luth 3], Tübingen 2014, S. 446ff.; zum ‚jungen‘ und ‚alten‘ Luther vgl. *ders.*, Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung [SMHR 67], Tübingen 2018, S. 589–605; **Martin Keßler**, Art. Der „junge Luther“, in: **Leppin – Schneider-Ludorff** (Hg.), *Luther-Lexikon*, wie Anm. 2, S. 327–329. ↗
- 27 Die eigentümliche Verwendung von „cera“, dem Material antiker Wachsbildnisse, verstehe ich im Anschluss an **Warnke** (Cranachs Luther, wie Anm. 25, S. 37f.) so, dass Luthers ‚Bild‘ für Cranach gestaltbar war wie Wachs. ↗
- 28 „Has Effigies iussit Lucas a me subscribi & ad te mitti. Tu eas curabis. Iam paratur Antithesis figurata Christi & papę, bonus pro laicis liber.“ WABr 2, S. 283,23–25; zum Kontext vgl. **Kaufmann**, Mitte, wie Anm. 21, S. 646ff. ↗
- 29 **Koepplin – Falk**, Cranach, Bd. 1, Nr. 38, S. 93; Nr. 35; Nr. 38, S. 95; **Johannes Jahn** (Einkl.), 1472–1553. Lucas Cranach d. Ä. Das gesamte graphische Werk, München 1972, S. [209]; **Warnke**, Cranachs Luther, wie Anm. 25, S. 40; **Schade**, Malerfamilie, wie Anm. 9, Nr. 108–110. ↗
- 30 Vgl. **Warnke**, Cranachs Luther, wie Anm. 25, S. 26ff.; vgl. auch **van Gülpen**, Humanismus, wie Anm. 77, S. 126ff.; **Schuchardt** (Hg.), Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, Nr. 37, S. 186f.; **Messling**, Welt, wie Anm. 104, S. 89; 219; 221; zum Konnex mit dem humanistischen Porträt s. **Elke Anna Werner**, Lucas Cranach, Reformatorenporträts und ihre ästhetischen Evidenzeffekte, in: **Günter Frank – Maria Lucia Weigel** (Hg.), *Reformation und Bildnis. Bildpropaganda im Zeitalter der Glaubensstreitigkeiten* [Kunst und Konfession in der Frühen Neuzeit 3], Regensburg 2018, S. 1–14, bes. 2ff.; **Kurt Löcher**, Humanistenbildnisse – Reformatorbildnisse. Unterschiede und Gemeinsamkeiten, in: **Hartmut Boockmann – Ludger Grenzmann – Bernd Moeller – Martin Staehelin** (Hg.), *Literatur, Musik und Kunst im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit* [AAWG.PH, Folge 3, 208], Göttingen 1995, S. 352–390; **Kaufmann**, Anfang, wie Anm. 26, S. 281ff.; **Haag u. a.**, Entdeckung, wie Anm. 104. ↗
- 31 Zuletzt: **Kaufmann**, Mitte, wie Anm. 21, S. 50; 176ff. Abbildungen der Holzschnitte des *Passionals* am Schluss von WA 9 (ohne Seitenzählung); vgl. **Friedrich Wilhelm Hollstein**, German etchings, engravings and woodcuts, 1400–1700, Teil 6: Cranach – Druse, hg. von **K.G. Boon** und **R.W. Scheller**, Amsterdam 1960, Nr. 66 a–z, S. 40–42. Zu Luthers Schrift *Wider den Abgott zu Halle* und die ihr zuteil gewordene Zensur vgl. **Gottfried Krodel**, „Wider den Abgott zu Halle“, in: *LuJ* 33, 1966, S. 9–87; **Ulrich Bubenheimer**, Reliquienfest und Ablass zu Halle. Albrecht von Brandenburgs Werbematerialien und die Gegenschriften Karlstadts und Luthers, in: **Oehmig** (Hg.), *Buchdruck*, wie Anm. 13, S. 71–100, bes. 85ff. (zu Amsdorfs Korrekturen an Luthers Manuskript). ↗
- 32 Zu Luthers Rede von Wittenberg als „in termino civilitatis“ gelegen s. *WATr* 2, S. 669,12. Zum Verhältnis der lateinischen Ausgabe (*Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi* ... [Wittenberg, Rhau-Grunenberg 1521]; VD 16 L 5589; WA 9, S. 694[A]; **Benzing-Claus** Nr. 1024; **Claus**, Melanchthon, Bd. 1, Nr. 1521.58.1/2, S. 82) zu den deutschen Versionen (*Passional Christi und Antichristi* [Wittenberg, Rhau-Grunenberg 1521]; VD 16 L 5584; **Benzing-Claus** Nr. 1014; WA 9, S. 690: A1; ed. WA 9, S. 701–715; **Claus**, Melanchthon, Bd. 1, Nr. 1521.54–1521.57, S. 80f.;

- zu den zwei Ausgaben in je zwei Varianten vgl. nur WA 9, S. 690f.) vgl. zuletzt Kaufmann, Mitte, S. 647ff. M.E. ist die lateinische Version die textlich ältere, aber die deutsche Ausgabe wurde früher gedruckt. Zum *Passional* vgl. auch: Bild und Botschaft, wie Anm. 6, S. 114f.; Brinkmann (Hg.), Cranach der Ältere, wie Anm. 3, S. 198f.; Gerald Fleming, On the Origin of the Passional Christi and Anti-Christi and Lucas Cranach the Elder's Contribution to Reformation Polemics in the Iconography of the Passional, in: GutJB 1973, S. 351–368; Karin Groll, Das „Passional Christi und Antichristi“ von Lucas Cranach d. Ä. [EHS R. XXVIII, 118], Frankfurt/M. 1990; Weimer, Luther, Cranach, wie Anm. 2, S. 64ff.; Bobbi Dykema, Luther, Cranach and the Passional Christi and Antichristi, Saarbrücken 2017; dies., Reading Visual Rhetoric: Strategies of Piety and Propaganda in Lucas Cranach the Elder's *Passional Christi und Antichristi*, in: James Romaine – Linda Stratford (Hg.), Revisioning. Critical Methods of Seeing Christianity in the History of Art, Eugene OR 2013, S. 225–242; Franz-Heinrich Bauer, Eigenart und Wirkung des reformatorisch-polemischen Flugblatts im Zusammenhang der Publizistik der Reformationszeit [Mikrokosmos 39], Frankfurt/M. u. a. 1994, S. 13ff.; Konrad Hofmann (Hg.), Luther und die Folgen für die Kunst, München 1983, S. 178ff.; Strehle – Kunz, Druckgraphik, wie Anm. 32, S. 166–183; Birgit Ulrike Münch, „Viel scharpffe Gemelde“ und „lusterliche Figuren“. Cranach und seine Zeitgenossen auf dem „Schlachtfeld“ druckgrafischer Fehden, in: Bild und Botschaft, wie Anm. 2, S. 72–81, bes. 74ff.; Brinkmann (Hg.), Cranach d. Ä., wie Anm. 3, Nr. 43, S. 1987f.; Armin Kunz, Papstspott und Gotteswort. Cranachs Buchgraphik im ersten Jahrzehnt der Reformation, in: Jutta Strehle – ders., Druckgraphiken Lucas Cranachs d. Ä., Wittenberg 1998, S. 157–255; ders., Anmerkungen zu Cranach als Graphiker, in: Messling, Welt, wie Anm. 104, S. 80–93. Allgemein zum Antikatholizismus als Identitätsmoment des frühneuzeitlichen Luthertums s. Thomas Kaufmann, Protestant Anti-Catholicism in Early Modern Germany, in: Sivert Angel – Hallgeir Elstad – Eivar Andersen Oftestad (Hg.), Were We Ever Protestants? Essays in Honour of Tarald Rasmussen [AKG 130], Berlin, Boston 2019, S. 179–216. ↗
- 33 Vgl. nur Victor Svec, Bildagitation. Antipäpstliche Bildpolemik der böhmischen Reformation im Göttinger Hussitenkodex [Art in Science – Science in Art 3], Braunschweig 1994, S. 123; 160 mit Anm. 30; zum Jenaer Hussitenkodex [jetzt: Prag, Nationalmuseum IV B 24], der ursprünglich (nach 1526) zur kurfürstlichen Bibliothek gehörte, vgl. Ott, Hus Luther Cranach, wie Anm. 1, S. 26–33; digital publiziert unter: http://www.manuscriptorium.com/appa/index.php?direct=record&pid=AIPDIG-NMP_IV_B_24_3TQMIOE-cs (Zugriff 25.5.2019); s. auch WA 9, S. 680–682; Groll, Passional, wie vorige Anm., passim. Zur Antithetik als Darstellungsprinzip der Bilderzyklen zu den fünf Anfechtungen beim Sterben, die böse Einflüsterungen der Dämonen und gute Eingebungen der Engel und Heiligen konfrontieren, vgl. Helmut Appel, Anfechtung und Trost im Spätmittelalter und bei Luther, Leipzig 1938, S. 75ff. sowie die Abbildungen 142ff. ↗
- 34 Vgl. Kaufmann, An den christlichen Adel, wie Anm. 26, bes. S. 19–24; 136–140; 223–225; 248–251; 257–259. ↗
- 35 Vgl. meine Interpretation: Kaufmann, An den christlichen Adel, wie Anm. 26, passim. ↗
- 36 Dies gilt für folgende Motive und Themen: Der arme Christus und der prunkende Papst (Bild Nr. 3 und 4 [Zählung nach WA 9, Anhang]; WA 6, S. 415,19–31; Kaufmann, An den christlichen Adel, wie Anm. 26, S. 144–146; Christus und Petrus zu Fuß, der Papst reitet mit Gefolge (Bild Nr. 11f.; WA 6, S. 420,24–26; Kaufmann, a. a. O., S. 174f.). Der kaiserliche Fußkuss, der Stratordienst des Kaisers (Bild Nr. 6/18; WA 6, S. 433,26–434,2; 434,14–17; 435,25–31); Fußkuss versus Fußwaschung; Christus dient, der Papst herrscht (Bild Nr. 7/8; 9/10; 13/14; 15/16; WA 6, S. 435,39–32; Kaufmann, a. a. O., S. 248–250; 258f.); Christus geht zu Fuß, der Papst wird in einer Sänfte getragen (Bild Nr. 11/12; WA 6, S. 436,11–21; Kaufmann, a. a. O., S. 260f.); vgl. Kaufmann, Mitte, wie Anm. 21, S. 656f. mit Anm. 894. ↗
- 37 WABr 2, S. 347,23. ↗
- 38 Ebd.: „liber bonus pro laicis“. ↗
- 39 „Passionale antitheton mire placet; Iohannem Schwertfeger in ea opera video tibi succenturiatum.“ MBWT 1, S. 228,22f.; WABr 2, S. 347,23f. Über Schwertfeger vgl. die Hinweise in WABr 1, S. 253, Anm. 5; Clemen, KLSchr, Bd. 2, S. 2; Bd. 8, S. 32; Walter Friedensburg, Geschichte der Universität Wittenberg, Halle/S. 1917, S. 141ff.; zuletzt: Ulrich Bubeneimer, Andreas Karlstadts und Martin Luthers frühe Reformationsdiplomatie, in: Ebernburg-Hefte 52, 2018, S. 31–68, hier: 65 (= BIPfKG 85, 2018, S. 265–302, hier: 299). ↗
- 40 Dye zaigung des hochlobwürdigen hailigthumbs ... zu Wittenberg, Wittenberg [Symphorian Reinhart] 1509; VD 16 Z 250; ZV 24309; Vortzeichnus un zeigung des ... hiligthumbs zu Halle, Halle [Wolfgang Stöckel] 1520; VD 16 V 896; V 897. Vgl. dazu nur: Heinrich L. Nickel (Hg.), Das Hallesche Heiltumbuch von 1520, Halle/S. 2001; Livia Cárdenas, Friedrich der Weise und das Wittenberger Heiltumsbuch. Mediale Repräsentation zwischen Mittelalter und Neuzeit, Berlin 2002; Schneider (Hg.), Maria, Nr. 50, S. 152f.; Nr. 54, S. 156f.; Hartmut Kühne, Ostensio reliquiarum. Untersuchungen

- über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum [AKG 75], Berlin 2000, S. 400ff.; zu dem wohl maßgeblich für die Druckgraphik in den Heiltumsbüchern verantwortlichen Formschneider vgl. **Thomas Lang**, *Simprecht Reinhart – Formschneider, Maler, Drucker, Bettmeister – Spuren eines Lebens im Schatten von Lucas Cranach d. Ä.*, in: **Lück – Bünz – Helten – Kohnle – Sack – Stephan** (Hg.), *Wittenberg-Forschungen* Bd. 3, wie Anm. 14, S. 93–138, bes. 112ff.; zu Reinhart und anderen Holzschnitzern und Schnitzern in Cranachs Werkstatt: **Gunnar Heydenreich**, *Lucas Cranach the Elder. Painting materials, techniques and workshop practice*, Amsterdam 2007, S. 277–279; zur Werkstatt auch: **Schade**, *Malerfamilie*, wie Anm. 9, S. 45–48. Zu dem Passionszyklus von 1509 und den Apostelmartyrien (um 1512) s. nur Gotha, *Gotteswort*, wie Anm. 22, S. 101ff.; 119ff. ↗
- 41 Zu Cranach und dem Humanismus unter besonderer Fokussierung auf das Verhältnis zu Dürer: vgl. **Edgar Bierende**, *Lucas Cranach d. Ä. und der deutsche Humanismus* [Kunstwissenschaftliche Studien 24], München/Berlin 2002, bes. S. 24–32. ↗
- 42 Für die entsprechenden Indizien verweise ich auf mein Buch: *Mitte*, wie Anm. 21, S. 650f. ↗
- 43 „Quam male conveniant cum Christi pectore Iesu: // Pontificum mores: iste libellus habet. // Haec lege: qui verę pietatis amore moveris // Hoc pius: & lecto codice: doctus eris.“ *Antithesis*, VD 16 L 5589, A 1^r. ↗
- 44 Da für Karlstadt die Identifizierung des Papstes mit dem Antichristen aufs Ganze gesehen eher marginal blieb (vgl. dazu **Ulrich Bubenheimer**, *Consonantia Theologiae et Iurisprudentiae*. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation [JusEccl 24], Tübingen 1977, S. 169), ist auch nicht damit zu rechnen, dass er an dem *Passional* in nennenswerter Weise beteiligt war. Zu Karlstadts negativer Sicht auf die Johannesoffenbarung im Rahmen seiner Kanons-theologie, mit der er Luther wohl beeinflusste, vgl. **Hans-Ulrich Hofmann**, *Luther und die Johannes-Apokalypse* [BGBE 24], Tübingen 1982, S. 266f. ↗
- 45 Zu Prüß als Offizin vgl. **Kaufmann**, *Mitte*, wie Anm. 21, S. 335ff.; zahlreiche Prüsssche Druckwerke behandelt: **Frank Muller**, *Images Polémiques, Images Dissidentes. Art et Réforme à Strasbourg (1520 – vers 1550)* [SDKG 366], Baden-Baden, Bouxwiller 2017, passim. ↗
- 46 Vgl. die Edition der Heiligenviten von **Margit Brand** u. a. (Hg.), *Der Heiligen Leben*, Bd. 1: *Der Sommerteil* [Texte und Textgeschichte 44], Tübingen 1996; *dies.* u. a. (Hg.), *Der Heiligen Leben*, Bd. 2: *Der Winterteil* [Texte und Textgeschichte 51], Tübingen 2004, sowie die Hinweise in: **Kaufmann**, *Mitte*, wie Anm. 21, S. 662. ↗
- 47 WA 9, S. 701,2f. ↗
- 48 CorpIC, *Clement.*, lib. II, tit. XI, *De sententia et re iudicata*, c. 2; **Friedberg** II, S. 1153; vgl. WA 9, S. 701,2–5; weitere Belege für Luthers Polemik gegen das Dekretale *Pastoralis* in: **Kaufmann**, *An den christlichen Adel*, wie Anm. 26, S. 251. Die Wiedergabe des entsprechenden Zitates in *Antithesis*, VD 16 L 5589, A 2^r folgt weitgehend dem Wortlaut des Dekretale (nach **Friedberg**, ebd.): „*Nos eam ex superioritate quam ab Imperio non est dubium nos habere quod ex potestate in qua vacante Imperio Imperatori succedimus.*“ (Unterstrichene Textstücke weichen von der Vorlage ab). ↗
- 49 WA 9, S. 701,4. ↗
- 50 Die *Antithesis*, VD 16 L 5589, A 2^r bietet folgendes Zitat: „Venturos pseudoprophetas dominationem contemnentes.“ Außer den „pseudoprophetae“ vermag ich keinen Zusammenhang mit 2 Petr 2,1 (vulg.) festzustellen. Dies gilt noch stärker für die deutsche Fassung, die die Falschpropheten in „unvorschampte Bischoff, die die weltlich herschafft werden vorachten“ (WA 9, S. 701,7f.) verändert. ↗
- 51 WA 9, S. 701,5f. ↗
- 52 Vgl. **Kaufmann**, *An den christlichen Adel*, wie Anm. 26, S. 80ff. ↗
- 53 WA 6, S. 406, 2; **Kaufmann**, *An den christlichen Adel*, wie Anm. 26, S. 66; zur komplexen zeitgenössischen Wahrnehmung Julius' II. vgl. nur: **Peter Fabisch**, *Iulius exclusus e coelis*. Motive und Tendenzen gallikanischer und bibelhumanistischer Papstkritik im Umfeld des Erasmus [RGST 152], Münster 2008; mustergültige Neuausgabe des Erasmus zuzuschreibenden Dialogs *Iulius exclusus* durch **Silvana Seidel-Menchi**, in: ASD I/8, S. 1–297. ↗
- 54 Vgl. besonders folgende Passage seiner Schrift *Eine treue Vermahnung ... sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung* (1522; ed. in: WA 8, S. 676–687; zum historischen Kontext: **Bubenheimer**, *Aufruhr*): „Es ist von gottis gnaden yn disen iaren das selige licht der Christlichen warheyte, durch Bapst und die seynen tzu vor vordruckt, widder auffgangenn, da durch yhre manchfeldige schedliche und schendliche vorfurunge allerley misztadt und tyranney offentlich an den tag bracht und tzuschandten worden ist. Das es sich ansehen lest, es werde gelangen tzu auffruhr und Pfaffen, Munich, Bisschoff mit gantzem geystlichen standt erschlagenn und voriagt mochten werden, wu sie nit ein ernstliche merckliche besserung selbs fur wendenn, denn der gemeyne man, yn bewegung und vordriesz seyner beschedigung am gut, leyb und seel erlitten, tzu hoch vorsucht und ubir alle masz vonn yhn auffz aller untreulichst beschweret, hynfurt solchs

- nymmer leyden muge noch wolle, und datz redliche ursach habe mit pflegeln und kolben dreyn zu schlagen, wie der Karst hans drawet. Wie woll nun ich nit ungerne hore, das die geystlichen yn solcher furcht und sorge stehen [...].“ S. 676,6–18; zum ‚Karsthans‘ und seinem Übergang von einer literarischen Figur zu einer ‚realen Person‘ vgl. Kaufmann, Anfang, S. 379ff.; 394ff.; ders., Geschichte der Reformation in Deutschland, Berlin 32016, S. 331ff. ↗
- 55 [Ps.] Joachim von Fiore, *Vaticinia circa Apostolicos Viros et ecclesiam Romanam*, Bologna, Hieronymus Benedictus 1515; MBW.T 1, S. 457 Anm. 7; Ex. {digit.}: Scaffali online, Biblioteca della Archiginnasio: badigit.comune.bologna.it/books/16QIV31/scorri.asp? Vgl. zu diesem Druck: Herbert Grundmann, Studien über Joachim von Fiore [Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 32], Wiesbaden 1927, S. 196. Die fortan kanonischen Illustrationen, so scheint es, finden sich von diesem Bologneser Druck an. Ich gehe davon aus, dass – neben der apokalyptischen Dimension – insbesondere die reichhaltige Bildausstattung den Reiz des Projektes für Cranach ausmachte. Der Bologneser Dominikaner Leandro Alberti hatte dem Werk ein Widmungsschreiben an Kardinal Giuliano de Medici, den Neffen des Papstes, und eine Vita Joachims von Fiore vorangestellt. Zur Traditionsgeschichte der Papstvatizinen, die später in Nürnberger und Wittenberger Drucken verbreitet wurden, vgl. Herbert Grundmann, Die Papstprophetien des Mittelalters, in: Ders., Ausgewählte Aufsätze Teil 2: Joachim von Fiore [SMGH 25,2], Stuttgart 1977, S. 1–57; vgl. auch die Einleitung von Hans-Ulrich Hofmann zur Edition der von A. Oslander in den Druck gegebenen Ausgabe von 1527, in: OGA Bd. 2, Nr. 84, S. 402–406 (bes. zur Überlieferungsgeschichte). ↗
- 56 „Ecce autem et Iehoiakimi abbatis Vaticinia, quae mihi illustrium pontificum post illius tempora res gestas continere videntur. Quodsi posset per alias occupationes Lucas adornare τὴν Ἰωάννης Apocalypsin, interpretationem et praeterea huius libelli, quatenus possum, adiicerem.“ MBW.T 1, S. 457, 7–11 (MBW 218). Aus einem Brief Melanchthons an Stigel ([4.10.1543]; MBW 3332) geht hervor, dass dieser Cranach auch später gelegentlich bei Bildentwürfen für Bibelillustrationen unterstützte, s. auch Jahn, 1472–1553, Lucas Cranach d. Ä., wie Anm. 28, S. [636]; Lüdecke, Cranach der Ältere im Spiegel, wie Anm. 19, S. 77. Instrukтив auch: Stefan Rhein, Lucas Cranach der Jüngere und Philipp Melanchthon. Zu den Spuren einer Wittenberger Beziehung, in: Werner – Eusterschulte – Heydenreich (Hg.), Cranach der Jüngere, wie Anm. 4, S. 42–51; de Spira, Cranach, der Maler Luthers, wie Anm. 10, S. 54f. ↗
- 57 Zur Anwendung des Elia-Epithetons auf Luther in der frühen Reformation vgl. die Nachweise in Kaufmann, Anfang, wie Anm. 26, S. 272–276. ↗
- 58 Datum der Vorrede: 15.5.1521; vgl. Heinz Holeczek, Erasmus deutsch, Bd. 1: Die volkssprachliche Rezeption des Erasmus von Rotterdam in der Reformatorischen Öffentlichkeit 1519–1536, Stuttgart – Bad Canstatt 1983, S. 47ff.; vgl. Wilhelm Walter, Luthers deutsche Bibel, Berlin 1917, S. 86ff.; ders., Die ersten Konkurrenten des Bibelübersetzers Luther, Leipzig 1917, S. 30–40. Über Lang vgl. nur: DBETH 1, S. 824; RGG⁴, Bd. 5, 2002, Sp. 68; Paul Bertram, Johannes Lang, Erfurts Kirchenreformer, in: Erfurter Lutherbuch, Erfurt 1917, S. 125–176 (zur Übersetzung des Matthäusevangeliums: 154f.). Langs Übersetzung des Matthäusevangeliums erschien unter dem Titel: *Das heilig Evangelium Matthei aus Kriechersprach unn bisweiln aus ... Erasmi von Roterdam translacion ... durch ... Johannem Langium ... yns deutsch gebracht ...* [Erfurt, Wolfgang Stürmer] 1521; VD 16 B 4894/ B 4895. In einer unter seinem Namen erschienenen Vorrede betonte Lang den Rekurs auf den griechischen Text des NT bzw. die lateinische Übersetzung des Erasmus, „wilchs ich von etlichen redlichen Leuten/ bin gebeten und getriben [...] Es sol sich aber niemand vorsehen von mir/ das irgent geschmuck ader rhum gesucht wurden sey sunder ganz einfaltig fasth wort gegen wort/ gesetzt/ unn das darumb/ das es eigentlich unn rein an tag/ wie getzimpt/ geben wurd [...]“. A 1^v. Lang folgte seiner griechischen Vorlage und bildete ihre Syntax im Deutschen nach. Die Differenzen zur ganz an der Zielsprache orientierten Übersetzung Luthers sind schlagend. Luther erwähnte das Projekt der Bibelübersetzung („tradenda Biblia laboro“, WABr 2, S. 415,38) erstmals am 18.12.1521, nach seinem ‚Zwischenbesuch‘ in Wittenberg, gegenüber Lang. Das Unügen von dessen sprachlicher Leistung im Deutschen dürfte ein entscheidender Stimulus Luthers und des ihn vielleicht bedrängenden Melanchthon (so Brecht, Luther, Bd. 2, wie Anm. 9, S. 54) gewesen sein, sein eigenes Übersetzungswerk in Angriff zu nehmen. ↗
- 59 Dass Luther bereits von der Wartburg aus einen Teil seines Übersetzungsmanuskripts über Spalatin an Melanchthon nach Wittenberg gesandt hatte, ist gesichert, vgl. die Nachweise in WADB 6, S. XLIV. Aufgrund des Briefes vom 2.3.1522 (s. Anm. 56) ist es wahrscheinlich, dass sich in dem Konvolut nicht nur die Evangelien, sondern auch die Johannesoffenbarung befand. ↗
- 60 Abdruck aller Holzschnitte in: WADB 7, S. 483–523; vgl. Hollstein, German etchings, T. 6, wie Anm. 31, Nr. 30 a–i; Jutta Strehle – Armin Kunz, Druckgraphiken

Lucas Cranachs d. Ä. Im Dienst von Macht und Glauben, Wittenberg 1998, S. 184ff.; eine illuminierte Fassung abgedruckt in: **Ermischer – Tacke** (Hg.), Cranach im Exil, wie Anm. 9, S. 298–301; Bild und Botschaft, wie Anm. 2, Nr. 14, S. 118f.; **Brinkmann** (Hg.), Cranach d. Ä., wie Anm. 3, Nr. 44, S. 200f.; **Ott**, Hus Cranach Luther, wie Anm. 3, S. 34–39. An Lit. zu Luthers Übersetzung des NT und ihrer Drucklegung sei lediglich genannt: **Kaufmann**, Anfang, wie Anm. 26, bes. S. 87ff.; **ders.**, Mitte, wie Anm. 21, S. 377ff.; **Heinz Blanke**, Bibelübersetzung, in: **Albrecht Beutel** (Hg.), Luther Handbuch, Tübingen 2017, S. 298–305; **Hans Volz**, Hundert Jahre Wittenberger Bibeldruck 1522–1626 [ASUBG NF 1], Göttingen 1954; **ders.**, Martin Luthers deutsche Bibel. Entstehung und Geschichte der Lutherbibel, hg. von **Henning Wendland**, Hamburg 1978; **Wolfgang Schellmann**, Luthers Septembertestament von 1522. Neue Erkenntnisse zu Auflagenhöhe und Ökonomie, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 72, 2017, S. 1–22; **Brecht**, Luther, Bd. 2, wie Anm. 9, S. 53ff.; in historischer Hinsicht vielfach unzuverlässig ist das jüngste germanistische Buch zur Sache: **Karl-Heinz Göttert**, Luthers Bibel, Frankfurt/M. 2017, S. 277ff. ↗

- 61 *Das Neue Testament Deutsch*, Wittenberg [M. Lotter d.J. 1522]; WADB 2, Nr. *1j; VD 16 B 4318. Die Angabe VD 16 B 4318 „[Melchior Lotter d.J. für Lucas Cranach und Christian Döring“ (so auch **Messling**, Welt, wie Anm. 104, Nr. 149, S. 231) setzt die ungeprüfte These der beiden Wittenberger Unternehmer als Verleger des *Septembertestaments* voraus, die auch **Martin Treu** (Lucas Cranach und Christian Döring als Wittenberger Verleger, in: **Oehmig** [Hg.], Buchdruck und Buchkultur, S. 101–114, hier: 110) übernommen bzw. weitergeführt, aber nicht substantiell plausibilisiert hat. ↗
- 62 WADB 7, S. 404,7 (Kasus geändert, Th.K.). ↗
- 63 WADB 7, S. 404,27; vgl. zu Luthers Sicht der Apk im *Septembertestament*: **Hofmann**, Luther und die Johannes-Apokalypse, wie Anm. 44, S. 251ff. (Der a. a. O., S. 268ff. angeführten These Hofmanns, Luther habe auch aufgrund seiner Erfahrungen mit den Zwickauer Propheten so negativ über Apk geurteilt, kann ich aufgrund meiner eigenen Rekonstruktion dessen, was man über die sogen. „Zwickauer Propheten“ erheben kann [vgl. **Thomas Kaufmann**, Thomas Müntzer, „Zwickauer Propheten“ und sächsische Radikale [Thomas-Müntzer-Gesellschaft Veröffentlichungen 12], Mühlhausen 2010] allerdings nicht zustimmen.) Stöcklein hat versucht, den Apokalypsezyklus im *Septembertestament* trotz der kanonstheologischen Abwertung des Buches in einen Horizont

der theologischen „Argumentation“ Luthers zu rücken (**Heike Stöcklein**, Illustrierte Offenbarung. Holzschnittillustrationen der Johannes-Apokalypse in deutschen Bibeln [AKThG 52], Leipzig 2019, S. 133; 138; u. ö.). Das überzeugt mich nicht. Auch Stöcklein sieht, dass sich kein überzeugendes Argument zugunsten eines spezifischen Interesses Luthers an dieser Bildgebung vorbringen lässt. Dass die Illustration der Apk als einziger neutestamentlicher Schrift an die Tradition vorreformatorischer deutscher Vollbibeln seit der Kölner Zainer Bibel (GW 4307/8) von 1478/9 anknüpft, hat Stöcklein überzeugend dokumentiert (a. a. O., S. 46ff.). Doch warum Luther, der mit seinem *Septembertestament* mit mancherlei Traditionen bricht, gerade hinsichtlich der Abbildungen zur Apk ‚Traditionalist‘ gewesen sein soll, leuchtet mir nicht ein. Im Unterschied zu Stöcklein sehe ich in dem Apokalypsezyklus des *Septembertestaments*, meiner These der ‚Sekundärverwendung‘ entsprechend, eher einen ‚Fremdkörper‘ und betone, ähnlich wie **Martin**, Luther und die Bilder der Apokalypse, wie Anm. 72, die Abhängigkeit von Dürer stärker. Zu einzelnen Bildern macht Stöcklein allerdings interessante Beobachtungen, die auch die eigenständigen Elemente der Cranachschen Holzschnitte hervortreten lassen. ↗

- 64 *Apocalypsis cum figuris*, 1511; VD 16 B 5248; zur Druckgeschichte der Dürerschen Holzschnitte (Einzeldrucke ohne Text vor Buchausgabe; lateinische und deutsche Ausgabe mit Text 1498; lateinische Ausgabe 1511) und zur Interpretation des Zyklus vgl. **Rainer Schoch – Matthias Mende – Anna Scherbaum** (Bearb.), Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk, Bd. II Holzschnitte und Holzschnittfolgen, München u. a. 2002, S. 59–105; zum Vergleich der Dürerschen und der Cranachschen Apokalypseries s. umfassend: **Martin**, Luther und die Bilder der Apokalypse, wie Anm. 72. ↗
- 65 Vgl. nur: **Kaufmann**, Geschichte der Reformation, wie Anm. 54, S. 288f.; 307ff.; *passim*. ↗
- 66 Vgl. zu dem Mandat vom 7.11.1522: **Christoph Volkmar**, Reform statt Reformation: Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1488–1525 [SMHR 41], Tübingen 2008, S. 590f.; **Kaufmann**, Mitte, wie Anm. 21, S. 387f. Das Mandat verbot den Verkauf und Besitz des in Wittenberg erschienenen Neuen Testaments in Luthers Übersetzung und führte die antipapalistischen „figuren“ (**Felician Gess** [Hg.], Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, Bd. 1, Leipzig 1905, ND [Mitteldeutsche Forschungen 6/I], Köln, Wien 1985, S. 32) eigens an. Herzog Georg kämpfte vor allem deshalb gegen Luthers Übersetzung, weil er in dieser ein Instrument zur Verbrei-

tung seiner Lehre sah. Dass Luther angesichts seiner auch öffentlich bekundeten Erregung gegenüber dem Übergriff des albertinischen Landesherrn auf das ‚Wort Gottes‘ (WA 11, S. 246,27ff.) schwerlich einen Grund gehabt haben wird, das polemische Potential der Holzschnitte zu reduzieren, scheint mir evident zu sein. Luther hatte offenbar spätestens am 19.12.1522 von dem Mandat Kenntnis; in demselben Schreiben an W. Linck (WABr 2, Nr. 577, S. 632–635) wird auch vom Abschluss der Druckarbeiten am Dezembertestament berichtet. Ob wirklich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem herzoglichen Verbotsmandat und den Retuschen an den antipäpstlichen Holzschnitten bestand, ist also chronologisch nicht sicher. Überdies richtete sich das Mandat ja gegen Besitz und Verbreitung der Übersetzung als solche, woran ja die Manipulation der Holzschnitte im Kern nichts änderte. Ich vermute, dass Lotter eine breite, ‚konfessionell offene‘ Käuferschaft erreichen wollte. Dass Lotter über die Holzschnitte frei verfügte, bestätigt indirekt meine These, dass Cranach und Döring mit der Finanzierung des Bibeldrucks wohl nichts zu tun hatten, vgl. Kaufmann, Mitte, wie Anm. 21, S. 379ff. ↑

- 67 „Et vidi et audiui unum angelum volantem, per medium coeli dicentem voce magna. Vae, vae [...]“ *Novum Instrumentum*, Basel 1516, Reprint Stuttgart – Bad Canstatt 1986, S. 202. In Luthers Septembertestament heisst es: „Und ich sahe und horet eyn Engel fliegen mitten durch den hymel und sagen mit lautter stym, weh, weh, weh [...]“ WADB 7, S. 440. In den neueren griechischen, lateinischen und deutschen Editionen ist das „We, We“ rufende Wesen wieder ein Adler; diese auch der Vulgata entsprechende Version bieten ebenso zahlreiche bewährte griechische Textzeugen, s. ASD VI/4, S. 567 zu V. 13. Erasmus griechische Textgrundlage war in Bezug auf Apk besonders schwach, vgl. allgemein: Patrick Andrist, *Structure and History of the Biblical Manuscripts Used by Erasmus for His 1516 Edition*, in: Martin Wallraff – Silvana Seidel Menchi – Kaspar von Greyerz (Hg.), *Basel 1516 Erasmus' Edition of the New Testament* [SMHR 91], Tübingen 2016, S. 81–124; Andrew J. Brown, *The Manuscript Sources and Textual Character of Erasmus' 1516 Greek New Testament*, in: ebd., S. 125–144; ders., Introduction, Part I, in: ASD VI/4, S. 1–25, bes. S. 1; 3ff., 6–11 mit detaillierten Hinweisen zu dem zeitweilig in Reuchlins Besitz befindlichen Codex aus dem 12. Jahrhundert, aus dem Erasmus den Text der Apokalypse bezog, sowie zu seinen Rückübersetzungen ins Griechische und den Konjekturen auf der Basis der Vulgata. Dass Erasmus kritische Urteile über Apk auch auf Luthers kanontheologische Überlegungen eingewirkt haben, hat Hofmann,

Luther und die Johannes-Apokalypse, wie Anm. 44, S. 262ff., wahrscheinlich gemacht. ↑

- 68 Schoch – Mende – Scherbaum, *Dürer Bd. II*, wie Anm. 64, S. 79; *Der Heiligen Leben*, Nürnberg, Anton Koberger 1488; GW M 11407 {digit.}, S. CCLXXXIIIV^v–CCLXXXV^v. ↑
- 69 Zu den Lotter allgemein zuletzt: Kaufmann, Mitte, wie Anm. 21, S. 370ff.; zur Tätigkeit der Lotter im Zusammenhang mit den vorreformatorischen Ablasskampagnen vgl. Ulrich Bubenheimer, *Druckerzeugnisse aus der Leipziger Offizin Melchior Lotters d. Ä. für den von Albrecht von Brandenburg vertriebenen Petersablass und deren Funktion*, in: Hartmut Kühne – Enno Bünz – Peter Wiegand (Hg.), *Johann Tetzel und der Ablass*, Berlin 2017, S. 267–285. ↑
- 70 Vgl. Kaufmann, Mitte, wie Anm. 21, S. 381f. Anm. 546. Soweit ich sehe, ist diese Behauptung der Verlegerschaft Cranachs und Dörings seit den entsprechenden ‚Feststellungen‘ in der WA (WADB 6, S. XLV; WADB 2, S. 201; zuletzt: Andrew Pettegree, *Die Marke Luther*, Berlin 2016, S. 172; 201; Schellmann, *Septembertestament*, wie Anm. 60, S. 5ff.) fortgeführt worden. Allerdings wird für diese Behauptung kein Beleg beigebracht. Gelegentlich werden die Illustrationen zur Apk als Argument zugunsten einer Verlegerrolle Cranachs genannt, vgl. Philipp Schmidt, *Die Illustration der Lutherbibel 1522–1700*, Basel 1977, S. 94. Gegen eine Verlegerrolle Cranach-Dörings spricht eine Äußerung Melchior Lotters d. Ä. gegenüber dem Hof: „Dan anfanglich, do myr der Erwidig und hochgelarte herr Doctor Martinus lutter die deuthsche Biblien zudrucken zugesagt und versprochen, Ich auch die angenomen und mit grosser darlegung und unkost eyn merglichen furrath von babir bestellt und ander getzeug, dar zcu notturfittig, vorschafft, Seint meine gutte gunner zugefallen, mich hyndergangen, und so vil zu wercke getriben, das mir solche zugesagte Bibel wider genomen wurden.“ WABr 3, S. 349,65–70. Allerdings scheint Lotter hier die Erinnerungen an den Beginn des Wittenberger Bibeldrucks mit dem Entzug des Drucks der weiteren Teile des Alten Testaments seit dessen drittem Teil (vgl. Kaufmann, Mitte, wie Anm. 21, S. 392f.) 1523 zu verbinden. Dass Cranach und Döring gedruckte Exemplare des *Septembertestaments* an den Hof expedierten (WABr 2, S. 598,5f.; WABr 2, S. 599,7), beweist bei Akteuren wie ihnen, die permanent mit dem Hof zu tun hatten, gleichfalls wenig. In einem Cranach und Döring 1525 erteilten Druckprivileg Johanns von Sachsen für lateinische Ausgaben des AT und NT ist allerdings davon die Rede, dass die Genannten „eine Zeither zur Anrichtung des Druckes in unserer Stadt daselbst zu Wittenberg, damit die Bibeln, Neues und

Altes Testament, auch andere Bücher göttlicher und heiliger Schriften soviel desto mehr gefördert werden möchten, etwas Merkliches ihrer Nahrung gewandt“ (Johannes Jahn, 1472–1563 Lucas Cranach d. Ä. Das gesamte graphische Werk, München 1972, S. [610] = Lüdecke, Cranach der Ältere im Spiegel, wie Anm. 19, S. 63) hätten. Damit ist allerdings nichts Spezielles über die Finanzierung des *Septembertestaments* ausgesagt, sondern nur das verlegerische Engagement bei einer Reihe an Drucken, u. a. Bibeln Alten und Neuen Testaments. ↑

- 71 Zu Cranachs Immobilien und Werkstätten s. knapp: Heydenreich, Cranach the Elder, wie Anm. 40, S. 271ff.; umfassend: Insa Christiane Hennen, „Cranach 3D“: Häuser der Familie Cranach in Wittenberg und das Bild der Stadt, in: Lück u. a. (Hg.), Wittenberg-Forschungen Bd. 3, wie Anm. 14, S. 313–361. ↑
- 72 Vgl. Hildegard Zimmermann, Exkurs: Kunstgeschichtliches und Ikonographisches zur Bilderfolge in Luthers Septembertestament, in: WADB 7, S. 525–528, hier: 525; dies., Beiträge zur Bibelillustration des 16. Jahrhunderts [Studien zur deutschen Kunstgeschichte 226], Strassburg 1924, S. 5ff.; vgl. Strehle – Kunz, Druckgraphiken, wie Anm. 32, S. 184ff.; zum Verhältnis der Cranachschen zur Dürerschen Apokalypseserie s. auch: Peter Martin, Martin Luther und die Bilder zur Apokalypse. Die Ikonographie der Illustrationen zur Offenbarung des Johannes in der Lutherbibel 1522 bis 1546 [Vestigia Bibliae 5], Hamburg 1983, S. 25ff. ↑
- 73 Auch in der Düsseldorfer Cranach-Ausstellung (Heydenreich u. a., Cranach d. Ä., wie Anm. 3, S. 193) wurde lediglich von der Fassung „mit einer späteren Texterweiterung“, d. h. Typ *C* (s. folgende Anm.), gesprochen, während der in allen Typen verwendete Holzschnitt und das dort gezeigte Ölgemälde (Leipziger Ex., CDA ID: DE_MdbKL_946; s. Anm. 77) als „nahezu zeitgleich“ angesetzt werden. Als Jahreszahlen nennt der Düsseldorfer Katalog für das Gemälde 1521, für den Holzschnitt 1522. Eine gewisse chronologische Reihung der Varianten ist von Hilmar Schwarz (Der „Junker Jörg“ auf der Wartburg und in Wittenberg. Cranachs Holzschnitt und der Tarnname für Martin Luther, in: Wartburg-Jahrbuch 2012, S. 184–216) versucht worden; er kommt für die Typen *B–D* (s. folgende Anm.) zu späteren Datierungen, setzt aber die Entstehung des Leipziger Ölgemäldes für Dezember 1521 und für den davon abhängigen Holzschnitt in Typ *A* weiterhin ein frühes Erscheinen (1522) voraus; dem folgt Holler, Cranach zeigt Luther, wie Anm. 77, S. 95. Seit Schuchardt (Cranach II, wie Anm. 78, S. 311) gilt der „Junker Jörg“ als besondere Meisterleistung Cranachs d. Ä.: „Dieses ist das schönste

von Cranach eigenhändig in Holz geschnittene Porträt, wie überhaupt einer der schönsten Holzschnitte. Man kann sich kaum denken, wie es möglich ist, eine Zeichnung mit solcher Freiheit und Sicherheit in Holz zu bringen. Wenn man bei allen andern Cranachschen Blättern an der Eigenhändigkeit zweifeln wollte, so vermag man es wohl bei diesem nicht.“ ↑

- 74 Typ *A* findet sich abgebildet in: Max Geisberg, The German Single – Leaf Woodcut: 1500–1550, revised and edited by Walter L. Strauss, New York 1974, Bd. 2, S. 605; Schwarz, „Junker Jörg“, S. 188 Abb. 2 (einziges bekanntes Ex.: Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen zu Dresden Inventarnr. A 6645; Abb. in: Schade, Malerfamilie, wie Anm. 9, Nr. 112; Hollstein, German engravings, wie Anm. 31, T. 6, Nr. 132a, S. 167). Der Druck bietet als Überschrift in Schwabacher „Lutherus“ (Typenmaterial Offizin Cranach – Döring [Reske, Buchdrucker, S. 995f.] seit 1523, dem Tätigkeitsbeginn der mutmaßlich von Joseph Klug geleiteten Offizin verwendet, z. B. VD 16 ZV 112). Unterhalb des Holzschnittes ist in vier Zeilen (in Antiqua) gedruckt: „Quęsitus toties, toties tibi Rhoma petitus // En ego per Christum viuo Lutherus adhuc // Vna mihi spes est, quo non fraudabor, Iesus // Hunc mihi dum teneam, perfida Rhoma vale.“ (Typenmaterial Cranach – Döring, gleichfalls seit 1523 nachweisbar, z. B. VD 16 L 4998; zu Cranach und Döring s. Treu, Lucas Cranach und Christian Döring, wie Anm. 61); zu diesen Versen s. u. Typ *B* (Ex. e Bamberg, Staatsbibliothek; Veste Coburg, Kunstsammlung; Abb. in: Schwarz, „Junker Jörg“, S. 190 Abb. 4 mit S. 191 Anm. 10). Die Fassung bietet als Bildüberschrift in Antiqua-Majuskeln bzw. normaler Antiqua: „IMAGO MARTINI LVTHERI EO HABITV EXPRES=SA, QVO REVERSVS EST EX PATHMO VVITTEN=//bergam. Anno Domini. 1522.“ Die Unterschrift stimmt mit der von *A* überein, ist aber mit engerem Zeilenabstand gesetzt; im Text ist eine e-caudata in ae geändert; an die Zeilenenden sind Kommata (Z. 1 und 3) und Punkte (Z. 2 und 4) gerückt. Das Typenmaterial ist das der Döring-Cranachschen Offizin (wie *A*). Typ *C*, in mindestens zwei Varianten existierend (Abb. in: Schwarz, „Junker Jörg“, S. 187/189, Abb. 1 und 3), die sich im Zeilenfall und in der Typographie der mit Typ *B* identischen Überschrift unterscheiden (abgebildet z. B. Heydenreich u. a., Cranach d. Ä., wie Anm. 3, Nr. 97, S. 193; Hollstein, German engravings, wie Anm. 31, Nr. 132b/c), enthält außer dem wie in Typ *B* mittig gesetzten doppelten Distichon in drei Blöcken gesetzte Textzeilen, die aus der knappen Bezeichnung eines Jahres der Lutherbiographie mit Jahreszahl und je einem zweizeiligen Chronogramm

bestehen, deren in Majuskeln gesetzte lateinische Buchstaben die entsprechenden Zahlenwerte der Jahre 1521 und 1522 ergeben. Diese Textzeilen variieren zwischen den Versionen, wobei sich die mit einer kursiven Mittelzeile in der Überschrift gesetzte Variante (Hollstein, German engravings, 1959, wie Anm. 31, S. 107, Nr. 132c; Schwarz, „Junker Jörg“, Abb. 1, S. 187; Ex. GNM Nürnberg, Graphische Sammlung Inventarnr. Mp 14637a; Brüssel, Bibl. Royale, Cabinet des Estampes Inv. S. II 20715 [Abb.: Messling, Welt, wie Anm. 104, Nr. 134, S. 223; 247 {unterer Rand beschnitten}]) als Korrektur der in normalen Kapitälchen gesetzten Version (Hollstein, a. a. O., Nr. 132b; Schwarz, a. a. O., Abb. 3, S. 189 mit 191 Anm. 14; Ex. Wartburg-Stiftung Eisenach, Inv.-Nr. G1359, Abb. in: Schuchardt, Cranach, Luther und die Bildnisse, Nr. 22, S. 90f.) erweist; letztere gebe ich wieder: „ANNVS CONFSSIONIS VVORMATIAE 1521. Caesaris ante peDes, proCeres stetIt ante potentes // ACCoLa qVa Rheni Vangio LittVs aDit.“ [Vgl. Caesar, *bell gall* I, 51; Tacitus, *annales* XII, 27]. „ANNVS PATHMI 1521. A Rheno properans CapitVr, benè ConsCia PathMi // TeCta, Papae fVgiens retla strVcta, petIt.“ „ANNVS REDITVS EX PATHMO 1522. CarLstaDII ob fVrias aD SaXone teCta reCVrrIt, // FaVCibVs ex saeVIs rVrsVs oVesqVe rapIt.“ Zum Zahlenwert der Chronogramme, der sich aus den Einzelwerten der in Großbuchstaben gesetzten lateinischen Zahlen M, C, L, X, V und I ergibt, s. Schwarz, a. a. O., S. 196f. Das älteste mir bekannte Chronogramm im Wittenberger Kontext stammt übrigens von Melanchthon aus dem Jahr 1525 und wurde aus Anlass des Todes Friedrichs des Weisen abgefasst, vgl. Ludolphy, Friedrich der Weise, wie Anm. 97, S. 481. Die in Typ *C* mit der schlanken, eleganten Kursive in der Mittelzeile der Überschrift gesetzte Variante (Hollstein, a. a. O., Nr. 132c, s. o.) scheint mir in der Druckgraphik der Cranach-Werkstatt erstmals in einem Holzschnitt Luthers (stehend, im Gelehrtenrock mit geschlossenem Buch, Abbildung in: Daniel Hess – Dagmar Hirschfelder [Hg.], Renaissance Barock Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Nürnberg 2010, S. 108 Abb. 76; 430 Nr. 394; Hollstein, German engravings 1959, Bd. 6, S. 146 Nr. 41 [Lukas Cranach d. J.]) und einem Bildnis Johann Friedrichs I. (Jum 1550), s. Messling, Welt, wie Anm. 104, Abb. 74, S. 92) nachweisbar zu sein. Auch die Typographie der Überschrift dieses Holzschnittes (Z. 1: größere Capitalis; Z. 2: Kursive; Z. 3: kleinere Capitalis) stimmt vollständig mit Hollstein, Nr. 132c überein. Die auffällige Kursive ist auch noch in einem Holzschnitt von 1564 (Strauss [Hg.], 1550–1600, Bd. 1, S. 157) nachweisbar. Vgl. zu den Varianten des „Junker Jörg“ – Holzschnittes zuerst:

Julius Vogel, Luther als Junker Georg, in: Zeitschrift für bildende Kunst 58 (NF 29), 1918, S. 57–64. Die von Vogel erwähnte und als späterer Nachschnitt bewertete Version von „Johann Schwertel, Anno. I.“ (a. a. O., S. 62; Schwarz, a. a. O., Abb. 5, S. 192; Sallet, Junker Georg, wie Anm. 77, S. 7; Hollstein, a. a. O., Nr. 132d; WA 35, S. 600) ist auf 1579 zu datieren und = Typ *D* (Ex. Herzog Anton Ulrich Museum Braunschweig; V.3.1696 [digit.]); er bietet denselben Holzschnitt und die identischen Schriftelemente wie Typ *C*, diese allerdings in etwas abweichender typographischer Gestalt: Die Überschrift ist dreizeilig in Majuskeln dreier abgestufter Größen gesetzt. Das vierzeilige Gedicht unterhalb des Bildes ist in zwei zweizeiligen Blöcken gedruckt; das Chronogramm entspricht im wesentlichen Typ *C*. In der untersten Zeile findet sich als Impresum: „vvitebergae Johannes Schwertel excudebat, Anno 1579.“ Unter Johann Schwertels Namen lassen sich bis 1581 Wittenberger Drucke nachweisen (Reske, S. 1002f.); der aus Coburg stammende Drucker scheint nach Lukas Cranachs d. J. Abgang nach Weimar Holzschnitte aus dessen Bestand übernommen zu haben. Als Drucker in Wittenberg ist Schwertel seit 1563 nachgewiesen. Auch mit seiner These, im Dezember 1521, aus Anlass von Luthers ‚Zwischenbesuch‘, habe Cranach das Leipziger Ölgemälde (s. Anm. 76) angefertigt, das den Ausgangspunkt der ‚Junker Jörg‘ – Thematik gebildet habe (a. a. O., S. 58f.), hat Vogel nachhaltig auf die Forschung eingewirkt. ↑

- 75 Auf dem Exemplar der Kunstsammlungen Veste Coburg (Inventarnr. H 0064) etwa ist eine Lücke in der rechten Schulterlinie Luthers zu beobachten, vgl. Abb. in Heydenreich u. a., Cranach d. Ä., wie Anm. 3, S. 193; s. auch Schwarz, „Junker Jörg“, wie Anm. 73, S. 198f. Die Schulterlinie wurde in Fassung *D* repariert; ebenso wurden kleinere Retuschen im Gesicht Luthers vorgenommen, der Holzschnitt also ‚aufgefrischt‘. ↑
- 76 1.) Leipzig, Museum der bildenden Künste, Inv.-Nr. 566; CC-POR-510-007; CDA ID/ Inventarnummer (Datierung auf 1521/2): DE_MdbKL_946; Brinkmann, Cranach d. Ä., wie Anm. 3, Nr. 39, S. 190f.; weitere Lit. in CDA, zuletzt: Heydenreich – Görres – Wismer (Hg.), Cranach, wie Anm. 3, Nr. 96, S. 193; 2.) Privatbesitz, Verbleib unbekannt, der Leipziger Darstellung ähnlich, Datierung auf 1523 (?), CC-POR-510-008; 3.) Weimar, Klassik Stiftung, Museen, Inv.-Nr. G9; CC-POR-510-009; CDA ID/ Inventarnummer DE_KSW_G9 (Lit. CDA, zuletzt: Wolfgang Holler – Karin Kolb, Cranach in Weimar, Dresden 2015, Nr. 50, S. 74f.; 83; 86); [Hess – Mack, Luther, wie Anm. 102, S. 283 datieren noch immer auf Dez. 1521]; 4.) Muskegon, The Muskegon Museum of

Art, Inv.-Nr. 39–5; datiert auf 1537; Bildpaar mit Katharina von Bora CC-POR-5620–039; CDA ID/ Inventarnr. US_MMA_39–5; 5.) Penig, Stadtkirche „Unser lieben Frauen auf dem Berge“, Dauerleihgabe Eisenach, Wartburg-Stiftung, Datierung 1537, Bilderpaar mit Katharina von Bora CC-POR-520–038; erwähnt in: **Helga Hoffmann**, Die deutschen Gemälde des XVI. Jahrhunderts. Kunstsammlungen zu Weimar, Fulda 1990, S. 27; Abb. in **Schuchardt**, Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, Nr. 34f., S. 104f. (Abb. des Doppelbildnisses mit Katharina) Abb. Porträt Luthers in: **Vogel**, Luther als Junker Georg, wie Anm. 74, S. 59.63; 6.) Heilbronn, Kilianskirche CC-POR-510–012; Bildnispaar mit auf 1534 datiertem Damenbildnis (CC-POR-520–040), das keine Ähnlichkeit mit Katharina von Bora aufweist; 7.) Amsterdam, ehem. Gondstikder, CC-POR-510–013; Verbleib unbekannt; 8.) ehem. Sammlung Humphrey Ward, London, Verbleib seit 1918 unbekannt; CC-POR-510–014, ursprünglich Paarbild mit Katharina von Bora; 9.) Royal Collection Inv.-Nr. RCIN 402656; CC-POR-510–015; <https://www.rct.uk/collection/search#/2/collection/402656/martin-luther> [Kopie, wohl kein Cranach-Original; Abb. in **Vogel**, a. a. O., S. 59]. Für 1537 ist folgende Tischrede überliefert: „Cranach der älter Doctor Martini Luthers Hausfrau abconterfeit. Als nu die Tafel an der Wand hinge, und der Doctor das Gemälde ansahe, sprach er: ‚Ich will eine Mann darzu malen lassen und solche zwey Bilder gen mantua auf das Concilium schicken, und die heiligen Väter allda versamlet, fragen lassen, ob sie lieber haben wollten den Ehestand oder den Cölibatum, das ehelose Leben der Geistlichen.“ WATr 3, Nr. 3528, S. 379,1–5; vgl. WATr 3, S. XXXIX. Sollte das Peniger oder das in Muskegon befindliche Exemplar in einem Zusammenhang mit diesem Plan stehen? ↗

- 77 In der biographischen Lit. zu Luther (vgl. nur: **Heinrich Bornkamm**, Martin Luther in der Mitte seines Lebens, hg. von **Karin Bornkamm**, Göttingen 1979, S. 44f.; **Brecht**, Luther, Bd. 2, wie Anm. 9, S. 11), aber auch in Beiträgen zu Cranachs „Junker Jörg“ (vgl. nur: **Ute Mennecke**, Luther als Junker Jörg, in: *LuJ* 79, 2012, S. 63–99, hier bes. 66ff.; **Albert Giesecke**, Das Bild Luthers als Junker Jörg, in: *Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs* 23, 1939, S. 21–25, hier: 24; **Alfred von Sallet**, Luther als Junker Georg, Holzschnitt von Cranach, Berlin 1883, bes. S. 4ff.; **Schwarz**, „Junker Jörg“, wie Anm. 73, S. 206) herrscht Einvernehmlichkeit darüber, dass Cranach von dem nach Wittenberg zurückkehrenden Luther ein ‚Bildnis‘, also vermutlich eine seiner auch sonst bezeugten Bildaufnahmen (vgl. etwa zu den in Reims [Musée de Beaux Arts] befindlichen: **Jakob Rosenberg**, Deutsche Bildniszeichnungen des 16. Jahrhun-

derts im Museum zu Reims, in: *Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen* 55 [1934], S. 181–191; **Guido Messling**, Die Porträtzeichnungen Cranachs des Jüngeren, in: **Enke – Schneider – Strehle** [Hg.], Cranach der Jüngere, wie Anm. 9, S. 115–123; **Messling**, Welt, wie Anm. 104, S. 164f.; vgl. in diesem Katalog auch S. 301ff.; **Manuel Teget-Welz**, Von Gotha in die ganze Welt. Die Fürstenserien des Monogrammisten IS, in: **Klaus Weschenfelder** [Hg.], Cranach in Coburg. Gemälde von Lucas Cranach d. Ä., Lucas Cranach d. J., der Werkstatt und des Umkreises in den Kunstsammlungen der Veste Coburg, Regensburg 2018, S. 209–228, hier: 210ff.; **Heydenreich**, Cranach the Elder, wie Anm. 40, S. 302ff. überlieferten Beispielen) – anfertigte. Dabei gehen allerdings die Meinungen auseinander, ob dies während des sogen. ‚Zwischenbesuchs‘ im Dezember (so unter den oben Genannten etwa Bornkamm oder Giesecke) oder bei seiner definitiven Rückkehr Anfang März 1522 geschehen sei. Angesichts der üppigen legendarischen Wucherung der Episode (vgl. Heinrich Stelzners Genrebild „Cranach malt Luther auf der Wartburg“ [um 1890], heute: Bayerische Gemäldesammlung, vgl. **Hellmut Th. Seemann**, Vorwort, in: **Bomski – ders. – Valk** [Hg.], Bild und Bekenntnis, wie Anm. 2, S. 9–14, hier: 9), ist es merkwürdig, wie ungenau die beiden ggf. für eine bildliche Erfassung Luthers als „Junker Jörg“ durch Cranach in Anspruch zu nehmenden Quellen gelesen wurden. Die erste einschlägige Quelle ist die von Nikolaus Müller Ambrosius Wilken, Kaplan der Wittenberger Bäckerbruderschaft und Pfarrer des nahe Wittenberg gelegenen Dorfes Dobien (Müller, Bewegung, wie Anm. 13, S. 151f. Anm. 3) zugeschriebene „Zeitung aus Wittenberg, wie es Anno 1521 und 22, als Lutherus in Pathmo war und Carlstatt anfieng zu stürmen, sey zugenzen“ (ed. Müller, a. a. O., Nr. 68, S. 151–164). Die älteste noch greifbare Überlieferung dieses wichtigen Textes, der substantielle Informationen zur sogenannten „Wittenberger Bewegung“ bietet, ist ein Druck von **Georg Theodor Strobel**, *Miscelaneen literarischen Inhalts*, 5. Sammlung, Nürnberg 1781, S. 117ff. Den oben zitierten Titel halte ich für sekundär, da er bereits das Bild des ‚Stürmers‘ Karlstadts voraussetzt und das nur vereinzelt zu Luthers Lebzeiten begegnende ‚Patmos‘ – interessanterweise in der bei Luther (s. u. Anm. 92f.) und vom *Septembertestament* bis zur Ausgabe ‚letzter Hand‘ (WADB 7, S. 422f.) belegten Schreibweise „Pathmos“ (dagegen Erasmus, *Novum Instrumentum* 1516, S. 194: *πάτμω* / Patmos) – verwendet. Die „Zeitung“ selbst stammt gewiss von einem nahe beobachtenden Zeitgenossen. [Wilken] formulierte: „Doctor Martin [Luther] ist Advent [sc. Dez. 1521, sogen. ‚Zwischenbesuch‘] letzt drey tag heymlich zu Wittenberg gewest, wie ein Edelman in einem Wappen Rock, hat eben ein dicken partt vber all sein mund

und wangen, das in erstlich seine allergehammeste freundt nicht kandt haben; war zu einem goltschmidt kumen und hett ein gülden ketten verdingt ec., So denn zu Lucas maller ein taffel ec., also sein bossen getriben [...]“ Müller, a. a. O., S. 159. Der Formulierung kann man allenfalls entnehmen, dass Luther inkognito zu Cranach gegangen war, um sich porträtieren zu lassen. Von der Ausfertigung eines entsprechenden Bildnisses durch Cranach sagt [Wilken] nichts. Wird man [Wilken] „Zeitung“ eine gewisse chronologische Nähe zu den erzählten Vorgängen von 1521/2 zuerkennen müssen (Müller, a. a. O., S. 151 datiert: „bald nach Januar 6“), gilt dies von den Jahrzehnte später zurückblickenden Erinnerungen des dem ‚Gnesioluthertum‘ zuneigenden Arztes Matthias Ratzeberger (über ihn: RGG⁴, Bd. 7, 2004, Sp. 61; DBETH Bd. 2, S. 1091; Ott, Hus Luther Cranach, wie Anm. 3, S. 24f.) nicht. Ratzeberger schilderte Luthers definitive Rückkehr nach Wittenberg im März 1522 in Begleitung eines ‚Edelknechtes‘, der ihn bis nach Wittenberg geleitet habe, folgendermaßen: „Da wardt er [sc. Junker Georg, a. a. O., S. 57] von seinen besten freunden nicht erkant, biß er sich Ihnen an seiner rede Zu erkennen gab, Dan es schickete D. Jonas zu dem goldschmidt Christian [sc. Döring], er solle einem frembden Junckern, seines schweger einem [Heirat Jonas’ mit Katharina Falk aus Bleddin bei Wittenberg 9.2.1522, vgl. TRE 17, S. 235, 26f.; Müller, a. a. O., S. 182 Anm. 1; MBW 209; MBW.T 1, S. 444, 12f.], ein gulden ketten machen, Da nhun Doctor Luther gefragt ward, von was golde, und er redete, Erkandt Ihn der goldschmidt an seiner rede und sprache / Also ließ auch D. Jonas Meister Lucas Malern holen, einen frembden Junckern abzumalen, Meister Lucas fragete Ihn, Ob er das Contrafait von Oel oder wasserfarben zurichten sollte, und Juncker Georgen antworten musste, ward er In disser unkentlichen Gestalt An der rede von Meister Lucas auch erkant, Legete darnach seinen habitum equestrem abe und verrichtet sein Ampt, Dardurch er des Carlstadts Unruhe stilltete, und diejenigen, die er Irre gemacht hatte, wiederum zu recht brachte.“ Die handschriftliche Geschichte Ratzeberger’s über Luther und seine Zeit, hg. von Chr. Gotth. Neudecker, Jena 1850, S. 57. Auch Ratzeberger vermeldet von einer Fertigstellung bzw. Ausfertigung eines Lutherbildnisses als ‚Junker Jörg‘ nichts. Da das Ziel der von Jonas eingefädelten ‚Täuschung‘ – bei [Wilken] ist es ja Luther selbst, der sich zu dem Goldschmied [Döring] und zu Cranach begiebt – nicht darin bestand, Kette und Bild anfertigen zu lassen, muss man sich eine Frage stellen, die die Forschung in Bezug auf die ‚Kette‘ Dörings niemals gestellt hat: Hat Cranach überhaupt eine Bildaufnahme des von der Wartburg nach Wittenberg kommenden, bärtigen Luther vorgenommen? Da der 1559 in Erfurt verstorbene Ratzeberger

ja grundsätzlich Bildnisse des bärtigen Luther hätte kennen können, wiegt es durchaus schwer, dass er keine Verbindung zwischen diesen und der ersten Wiederbegegnung Luthers mit Cranach im März 1522 hergestellt hat. Die Differenzen zwischen den beiden Versionen Ratzebergers und [Wilken] auszugleichen, ist kaum möglich. Bei Ratzeberger klingt natürlich Lk 24, 13ff. an, was hinsichtlich der Frage des historischen Kerns weiterhin zu Zurückhaltung veranlasst. Dass die von zwei Zeitgenossen als besonders auffällig registrierte rote Kopfbedeckung des ritterlichen Luther (vgl. Mennecke, a. a. O., S. 69f.; Gess, Akten, Bd. 1, wie Anm. 66, S. 273; Historischer Vereins des Kantons St. Gallen [Hg.], Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen, St. Gallen 1902, S. 77, 22f: „in einem roten schlepli, in bloßen hasen [!] und wammes, an schwert an der seiten, mit der rechten auf des schwerts knopf, mit der andern das hefte umbfangen“ trafen die beiden Schweizer Studenten [Luther] im „Schwarzen Bären“ zu Jena an) von Cranach nicht ins Bild gesetzt worden wäre, könnte auch zu Skepsis veranlassen. In Keßlers besonders ausführlicher Schilderung der Begegnung mit [Luther] in Jena und Wittenberg (a. a. O., S. 76–80), hier inmitten der Kollegen Melancthon, Jonas, Amsdorf, Augustin Schurff im Hause Hieronymus Schurffs, findet weder Cranach noch „Junker Jörg“ eine Erwähnung. Eine unvoreingenommene Analyse der Quellenlage lässt m.E. keinen anderen Schluss zu, als dass es in den einschlägigen Quellen keinen eindeutigen Beleg dafür gibt, dass Cranach im Dezember 1521 oder März 1522 eine Bildnisaufnahme des bärtig-ritterlichen Luther angefertigt hat. Als programmatisches Bild Luthers im Übergang zum Reformator im Jahre 1521/2 interpretiert den „Junker Jörg“: Giesecke, Bildnis, wie Anm. 77, S. 21f.; ähnlich Wolfgang Holler, Cranach zeigt Luther. Eine Bildstrategie der Reformation, in: Christoph Spehr – Michael Haspel – Wolfgang Holler (Hg.), Weimar und die Reformation, Leipzig 2016, S. 83–103, bes. 87ff.; vgl. auch: Ilonka van Gülpen, Der deutsche Humanismus und die frühe Reformations-Propaganda 1520–1526. Das Lutherporträt im Dienst der Bildpublizistik [Studien zur Kunstgeschichte 144], Hildesheim, Zürich, New York 2002, S. 154–159, die einen Bezug des Bildes zu fürstlichen Adressaten feststellen zu können meint. †

78 Eine in der Forschung wenig beachtete, seitenverkehrte druckgraphische Darstellung des „Junkers Jörg“ wurde [Hans Sebald Beham] zugeschrieben und ins Jahr [1526] gesetzt – freilich ohne erkennbaren Grund, Abb. in: Geisberg, Nr. 302; Hugo Schmidt (Hg.), Bilder-Katalog zu Max Geisberg Der Deutsche Einblatt-Holzschnitt, München 1930, S. 64; Hollstein, German engravings,

Bd. 3, S. 223; Sallet, Junker Georg, wie Anm. 77, S. 8; Schuchardt, Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, Nr. 23, S. 92f. [Ex. GNM Nürnberg Inv.-Nr. H 1933]; Christian Schuchardt, Lucas Cranach des Älteren Leben und Werk, Bd. II, Leipzig 1851, S. 310f. Nr. 180 setzten 1522 als Erscheinungsdatum dieses [S. Beham] zugeschriebenen Holzschnittes voraus. Eine Ausfertigung des Blattes, die sich im British Museum befindet, scheint den Namenszusatz „Lutherus“ zu enthalten, vgl. Hollstein, ebd.; Campbell Dogson, Catalogue of Early German and Flemish Woodcuts, preserved in the Department of Prints and Drawings in the British Museum, Vol. II, London 1911, ND London 1980, S. 318, Nr. 124b. Dies legt nahe, den Erscheinungszeitpunkt dieses [Beham-] Blattes nach der Veröffentlichung von Typ **A** anzusetzen. (Dogson, ebd.: „In the upper margin is the name ‚Lutherus‘, showing that the copyist had the first edition before him.“) Weitere Ex.e: Kupferstichkabinett Berlin; weiteres Ex. mit der Datierung 1522 oben rechts: Gotha, Schlossmuseum, Inventarnr. 45.40, nach: Kunst der Reformationszeit, wie Anm. 86, Nr. B 76, S. 135. Auch der eng am Rand beschnittene Abzug des Berliner Exemplars trägt die Datumsangabe „1522“ oben rechts. In Bezug auf die auffällige, einen Redegestus der rechten Hand zeigende Darstellungart (linke Hand am Schwertknauf) ist eine erhebliche Übereinstimmung mit der Leipziger Ölfassung des „Junker Jörg“ (CDA ID/Inventarnummer DE_KSW.G9) gegeben. Mit allen Ölfassungen teilt dieser Holzschnitt, dass die Figur im Halbporträt sichtbar wird, während bei den Cranachschen Holzschnitten der Kopf dominiert. Ich gehe davon aus, dass der Beham zugeschriebene Holzschnitt des „Junkers Jörg“, der nur aufgrund der Ähnlichkeit mit den entsprechenden Cranachschen Holzschnitten und der Jahreszahl als „Luther“-Bildnis ‚erkennbar‘ ist, von Cranach abhängt und seinerseits auf die Leipziger Version eingewirkt hat. Da die Einordnung des Bildes ins Jahr 1522 auf den Flugblättern mit dem Cranachschen Holzschnitt erst ab Typ **B** und vermutlich nach Luthers Tod erfolgte, wird auch der [Beham] zugeschriebene Druck kaum vor dem Ende der 1540er Jahre zu datieren sein. Dass es sich bei dem Holzschnitt um ein „persönliches Bekenntnis des [1550 verstorbenen] Künstlers zu Luther und seiner Lehre“ (so Kunst der Reformationszeit, wie Anm. 86, S. 135) handelt, scheint mir wenig wahrscheinlich zu sein. Zur Nürnberger Zeit Behams vgl. nur: Jürgen Müller – Thomas Schauerte (Hg.), Die gottlosen Maler zu Nürnberg. Konvention und Subversion in der Druckgraphik der Beham-Brüder, Berlin 2011. ↗

79 Vgl. Warnke, Cranachs Luther, wie Anm. 25, S. 32ff. ↗

80 Zu dem Beham zugeschriebenen Holzschnitt s. Anm. 78. Der Schwertel-Druck von 1579 (Typ **D**; s. Anm. 74) stellt keine weiterführende künstlerische Beschäftigung mit dem Bildthema „Junker Jörg“ dar, denn er verwendet ja Cranachs Holzschnitt. ↗

81 Einzelnachweise s. Anm. 75. ↗

82 Vgl. Reske, S. 996; Helmut Claus, „als ob die Engel Botenläufer gewesen seien“. Wittenberg als Druckerstadt, in: „Recht lehren ist nicht die geringste Wohltat“. Wittenberg als Bildungszentrum 1502–2002, Wittenberg 2002, S. 75–102, 85; 91f. ↗

83 Vgl. den Text oben unter Anm. 75. ↗

84 Der Text dieser vier Verse findet sich in einer von Rörer geschriebenen Handschrift (ThULB Jena Bos. q. 24ⁿ), die Luther-Predigten der Jahre 1533 (vgl. WA 36, S. VIIf.; WA 37, S. IX) enthält, Abdruck WA 37, S. XI, vgl. WATr 5, Nr. 5998a. Aurifaber hingegen stellt diesen Vers in den Zusammenhang der schweren Erkrankung Luthers in Schmalkalden 1537; Luther habe festgestellt, dass er im Hass auf das Papsttum sterbe und dann die entsprechenden Verse gemacht, WATr 6, Nr. 6974, S. 301,26–302,8. Diese Verse stellen ein Parallelphänomen zu Luthers „epitaphium“ „Pestis eram vivens moriens ero mors tua, Papa“ dar (s. dazu WATr 3, S. 590f.; 392,1; WA 35, S. 597f.; Kaufmann, Konfession und Kultur, wie Anm. 10, S. 210f., Anm. 10). Auch im Zusammenhang der „Junker Jörg“-Überlieferung ist das ‚Pestis‘-Logion belegt, und zwar als Bildunterschrift unter dem in Penig erhaltenen Ölgemälde, auf dem in lateinischen Majuskeln am unteren Rand steht: „doctor martinus luther. propheta germanus anno 1521 in pathmo aetatis suae 38 depingepatur“, und unten: „pestis eram vivens moriens ero mors tua papa.“ Zit. nach Giesecke, Bildnis, wie Anm. 77, S. 25; Schuchardt (Hg.), Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, S. 104: „oben nachträglich ergänzt“. Diese Inschrift halte ich für spät; sie setzt die ‚Konjunktur‘ des ‚Pestis‘-Wortes nach Luthers Tod und die kaum vor Luthers Tod zu belegenden Identifikation des Barträgers mit dem von der Wartburg Zurückkommenden voraus. Im Zusammenhang des Schmalkaldener Konvents sandte Luther auf der Hinreise lateinische Verse auch an Jonas (1.2.1537, WABr 8, Nr. 3131, S. 22,24–23,29; vgl. Gustav Kawareau [Hg.], Der Briefwechsel des Justus Jonas, Bd. 1, Hildesheim 1964, Nr. 331, S. 250; zu Luthers lateinischen Gedichten s. WA 35, S. 596–612; Udo Frings, Martinus Lutherus – poeta Latinus, in: Schriftenreihe zur Lehrerfortbildung B. 10, Aachen 1984, S. 1–46). Dass die Verse des ‚Quaesitus‘-Gedichtes (s. Anm. 74) auf den Wittenberger Reformator selbst zurückgehen,

halte ich nicht zuletzt wegen der 1. Person Singular, in der sie abgefasst sind, für durchaus wahrscheinlich. Im Zusammenhang des Jahres 1537 ist auch das „toties, toties“ (s. o. Anm. 74), das auf eine längere Leidens- und Kampfgeschichte mit dem Papsttum zurückzublicken scheint, verständlicher als in den frühen 1520er Jahren. Innerhalb des Jahres 1537, das ja auch durch die Datierung zweier der Ölfassungen des „Junker Jörg“-Bildtypus und der Tischrede (Muskegon Museum of Art; Stadtkirche Penig, s. o. Anm. 76) Aufmerksamkeit verdient, könnte man das polemische lateinische Gedicht in den Kontext der allmählichen Rekonvaleszenz Luthers bezeugten literarischen Produktionszusammenhang nach den heftigen Kämpfen in Schmalkalden und auf der Heimreise (vgl. nur: **Martin Brecht**, *Martin Luther* Bd. 3, Stuttgart 1987, S. 185–189; **Otto Clemen**, *Luther in Schmalkalden 1537*, in: **Clemen**, *KlSchr*, Bd. VI, S. 60–71; **Otto Vogt**, *Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel. Mit einem Vorwort und Nachträgen von Eike Wolgast unter Mitarbeit von Hans Volz*, Hildesheim 1966, Nr. 62, S. 144) einordnen, vgl. die entsprechende Verse aus dem März 1537 in: *WA* 35, S. 602; **Clemen**, a. a. O., S. 70; zu scharfen Bemerkungen über das Papsttum vom 13.3.1537 vgl. *WATr* 3, Nr. 3546–3548, S. 399f. Überhaupt sind zahlreiche Äußerungen Luthers im Zusammenhang mit dem Bundeskonvent in Schmalkalden bezeugt, die einen pointiert antipapistischen Charakter haben: In seinem ‚ersten Testament‘ etwa bekräftigte er, dass sein Kampf gegen das Papsttum berechtigt war, *WABr* 8, S. 55,1; vgl. 55,17; 56, 20ff. Freilich hoffte er, noch bis Pfingsten 1537 leben zu dürfen, um etwas gegen das Papsttum schreiben zu können, S. 56,29ff; s. auch in der Tischredenüberlieferung zum Schmalkaldener Konvent *WATr* 3, Nr. 3543A, S. 387,7f; 389,6f.30f.; 390,9f.27f.; 391,11f.; 391,25; 398,8ff; **Clemen**, a. a. O., S. 63;65; *WATr* 3, S. 399,5–7. Luther unterstellte, dass sich der in Schmalkalden anwesende päpstliche Legat Petrus Vorstius, die „bestia“, „hoch erfreuen“ werde, wenn er stürbe, *WATr* 3, S. 392,8; **Clemen**, a. a. O., S. 61; 66; vgl. *WABr* 8, S. 22,4f.; 38,86; 40,22. Auch Luthers sonstige Publizistik im historischen Umkreis der Einladung zum Mantuaner Konzil (vgl. **Christopher Spehr**, *Luther und das Konzil [BHTh 153]*, Tübingen 2010, S. 481ff.) weist einen kämpferisch-antipapistischen Ton auf, vgl. nur *WA* 50, S. 16–39; 121–125. **Ratzeberger** (ed. **Neudecker**, *Geschichte*, wie Anm. 77) berichtet, dass sich Luther später erinnerte: „Ich bin zu Schmalkalden auch schon dem tode im rachen gewesen [...]“. *A. a. O.*, S. 104. Nachdem sich Luthers Lage in Tambach gebessert hatte, reiste **Friedrich Myconius** nach Schmalkalden zurück und verkündete: „Lutherus

vivit, Lutherus vivit, allermeist aber vorkündigt ers für des Babsts legaten herberge, welche, neben Ihren gesellen ufs Lutheri todt hoffeten, hernachmals gab unser Herrgotte genade, Das Itzo angezeigte Kranckheit den Herrn Lutherum vor seinem Ende niemals wieder ankam und anstieß.“ *A. a. O.*, S. 106. Der Schilderung ist die in *Triumphalismus* kippende Entlastung über Luthers Rettung zu entnehmen, die m.E. auch den Hintergrund des Drucks von **A** bildete. **Otto Albrecht** (*WA* 35, S. 599f.) hat die Frage erörtert, ob die vier Zeilen „Quesitus toties...“ (s. Anm. 74) in die Jahre 1521/2 oder – gemäß der Tischredenüberlieferung – ins Jahr 1537 zu datieren sind. Nach einer Notiz Knaakes stünden die Verse „in den Spalatiniana I.Q.15 der Staatsbibliothek Weimar von Spalatiniana Hand“ (*WA* 35, S. 599) „unter Schriftstücken von 1521“, notiert aber weiter: „jedoch gehen auch solche späterer Zeit vorher, so daß also daraus nichts sicher zu entnehmen ist.“ (ebd.). (Das Faszikel befindet sich heute in *ThHStA* Weimar Q 15 = Reg. 0157a, Bl. 405^r. Einen datierbaren Hinweis enthält der einmal gefaltete, außer der Vorderseite unbeschriebene Bogen nicht. Die Textform des Gedichts entspricht [mit Ausnahme der Schreibweise „Rhoma“] insbesondere hinsichtlich der Zeichensetzung den Versionen **B–D**.) Dass Albrecht im Folgenden ganz von den Überlieferungsgeschichtlich sekundären, d. h. erst bei Typ **B** und **C** auftretenden Holzschnitten des „Junkers Jörg“ her zugunsten einer Ansetzung im Jahre 1522 argumentiert und das Blatt in Spalatin's Papieren entsprechend ansetzt, ist methodisch nicht überzeugend. ↑

85 *WATr* 3, S. 392,8 (Flexion geändert, Th.K.); s. vorige Anm. ↑

86 Das *Dresdner Ex.* (s. o. Anm. 74) des Typus **A** trägt eine mit Rötelschrift ausgeführte handschriftliche Umschrift (publiziert in: *Kunst der Reformationszeit*, Berlin 1983, S. 134f. Nr. B 75.1), die in der Revision **Ulrich Bubenheimers** folgendermaßen zu lesen ist: „Phafe vel dw vorretherischer man | Sich das Ewangeliu vnnnd martinus schrift an | Dein vorretherey vorlorn zcu disser | Fryst Ein grosser vorrether vnnnd schalck dw byssth [...]“ Diese Verse stellen die Umdichtung wohl eines ‚vorreformatorisches‘ antiklerikalen Gedichtes oder Liedes dar, das im Zusammenhang der Untersuchung von Übergriffen auf die Behausung des Altaristen **Lucas Leder** in *Oschatz* bezeugt ist. Im Rahmen einer Anhörung vor dem Rat zog ein der Tat – Einschmeissen von neun Fensterscheiben – Verdächtiger gemäß einer Aussage, die Leder gegenüber dem *Meißener Bischof* tätigte, „eynen bryf“ hervor „do stund uf geschriben: Pfaff, du vorretherischer man, wie hastu dein vorretherey gefangen an. Dein vorretherey ist umsunst zu dieser

frist, dorumb du eyn vorreter und eyn schalk bist.“ **Gess**, Akten, Bd. I, wie Anm. 66, S. 305,20–24. Volkmar ordnet die Vorgänge in Oschatz in den „heißen Winter 1521/22“ ein, in dem Angriffe auf Kleriker, „öffentliche Verleumdungen, Schmähbriefe und nächstens eingeworfene Fenster-scheiben [...] keine Seltenheit waren“, **Volkmar**, Reform, wie Anm. 66, S. 530. Dass der – vielleicht absichtsvoll – fallengelassene ‚Brief‘ mit den zitierten Reimen, den Leder fand, mit einem „brief mit eynem gedruckten pilde [...] dorumb seind etliche reyme mit rotelstein geschriben gewest“ (**Gess**, a. a. O., Bd. 1, S. 308,35) identisch ist, den der Vogt von Oschatz gegenüber Herzog Georg erwähnt – er wurde von einem Schreiber in der Tatnacht gefunden – ist möglich, aber kaum eindeutig. So ansprechend die Vermutung sein mag, dass es sich bei dem mit Rötelstein umschriebenen, gedruckten Bildnis um das Dresdener Ex. des „Junkers Jörg“ (A) handeln könnte – so **Anselm Schubert** (Erlangen) in einem Gespräch in Göttingen am 1.10.2019 –, so schwer verständlich erschiene mir, warum ein mit dem Namen „Lutherus“ gekennzeichnetes Bild im Kontext der schroff antireformatorischen Religionspolitik des albertinischen Sachsen ohne diesen Namen zitiert worden sein soll. ↑

- 87 S. o. Anm. 77. Der chronologische Schwerpunkt in der Herstellung der Doppelbildnisse Luthers und Katharinas lag zwischen 1525 und 1529, vgl. dazu nur: **Schuchardt**, Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, Nr. 32f., S. 102; Nr. 30f., S. 100f.; Nr. 28f., S. 98f.; s. a. **Günter Schuchardt**, Privileg und Monopol. Die Lutherporträts der Cranach-Werkstatt, in: a. a. O., S. 24–52, hier: 38–42; **Rainer Stamm** (Hg.), Lucas Cranach der Schnellste, Bremen 2009, Nr. 2–9; **Erwischer – Tacke** (Hg.), Cranach im Exil, wie Anm. 9, Nr. 28, S. 287f.; Bild und Botschaft, wie Anm. 2, S. 54; **Brinkmann** (Hg.), Cranach d. Ä., wie Anm. 3, Nr. 41, S. 194f.; s. auch **Werner Schade**, Cranachs Bildnisse der Frau Katharina, in: **Martin Treu** (Hg.), Katharina von Bora. Die Lutherin, Wittenberg 1999, S. 52–56; **Angela Günther**, Ein Doppelpor-trät mit der Darstellung Martin Luthers und Katharina von Boras, a. a. O., S. 303–305; s. auch **Treu** (Hg.), „Lieber Herr Käthe“, wie Anm. 14, S. 29; 31; 37; 41; 47; 51; 61; 63; 73; vgl. CC-POR-510-021-031; CC-POR-510-035-048; CC-POR-510-061f.; CC-POR-510-187. **Martin Treu** (Luther-Bilder, in: **Harald Meller** [Hg.], Fundsache Luther, Calbe 2008, S. 94–99, hier: 97) geht davon aus, dass die Doppelbildnisse von Luther und seiner Frau auch auf Betreiben des Hofes verbreitet wurden. Für die Ausfertigungen von 1537 dürfte dies kaum gelten; im Lichte der Tischrede (s. Anm. 76) ist Luthers eigenes Interesse an dem Doppelbildnis unverkennbar. Zum kulturgeschichtlichen

Hintergrund instruktiv: **Anette Völker-Rasor**, Bildpaare – Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts [Rombach Wissenschaft Reihe Historiae 2], Freiburg/B. 1993. Soweit ich sehe ist auch ein Paarbild mit einem bartlosen Luther unter der Datierung 1537 überliefert: CC-POR-510–188. Zur Serialität der Porträts in der Cranachschen Werkstattproduktion, die wohl zunächst an den Fürstenbildnissen erprobt wurde, vgl. **Sabine Fastert**, Die Serienbildnisse aus der Cranach-Werkstatt: eine medienkritische Reflexion, in: **Andreas Tacke** (Hg.), Lucas Cranach 1553/2003 [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 7], Leipzig 2007, S. 135–157. ↑

- 88 Die Reformatorenkorrespondenzen aus dem Februar/März 1537 enthalten keinen Hinweis auf den Bartwuchs Luthers. Doch nachdem er mindestens zwei Mal (1521/2; 1530) mit längerem Bart Aufmerksamkeit erregt hatte, kann man auch mit einer gewissen Gewöhnung an den Wechsel von Rasiert- und Unrasiertheit rechnen. In der älteren Forschung war übrigens **Vogel** (Luther als Junker Jörg, wie Anm. 74, S. 63) der Einzige, der den Sachverhalt einer Datierung zweier Ölfassungen auf 1537 thematisiert hat. Er stellte folgende, unbeantwortet gebliebene Frage: „Wie erklärt es sich, daß gerade damals der Typus des Junkers Georg wieder hervorgesucht wurde und ist dieser Typus mit den Zeitereignissen in irgendwelche, uns nicht bekannte Beziehungen gesetzt worden?“ (Ebd.). Diese Frage lässt m.E. nur eine Antwort zu: Der Bildtypus ist überhaupt erst 1537 geschaffen und nach Luthers Tod auf die Wartburgzeit zurückdatiert worden. ↑
- 89 Dies ist zum einen in Spalatins *Vitae aliquot electorum saxoniorum* bezeugt. (Abgedruckt in: **Johann Burckhard Mencke**, Scriptores rerum Germanicarum, prae-cipue saxoniarum, Teil II, Leipzig 1728, Sp. 589–664; 1067–1150; 2123–2174, hier: 1120 C: „Deinde Johann Elector & c. Torgaviam feliciter rediit [sc. vom Augsburger Reichstag], in quo itinere *Doctor Martinus Lutherus*, tum promissa barba instructus, inde a *Coburgo* ad *Aldenburgam*, quotidie coram *Electore* concionatus est.“ Johann Friedrich, der schon vorher bei Luther auf der Coburg gewesen war (vgl. **Brecht**, Luther, Bd. 2, wie Anm. 9, S. 291f.), ließ seinen Vater, der Luther schließlich in seinem Gefolge mitnahm, am 14./15.9.1530 wissen: „Docter martynus Ist frisch und gesunt und frolych und verhofft e g sollten wol mit frewden Im lande komen, und hat [...], Textverlust] e g ausenszyn eynen grossen wart [Anm. Förstemann: „d.i. Bart“] ge..get, auch dermassen, das Iych In kaum kennen.“ (Original im Staatsarchiv Weimar, Reg. E Fol. 37, Nr. 2), zit.

- nach Karl Eduard Förstemann, Urkundenbuch zu der Geschichte der Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530, Zweiter Band, Halle 1835, S. 451). Spalatin oben zit. Information dürfte auf persönlicher Anschauung basieren, denn er gehörte zu der Reisegesellschaft des Kurfürsten, die Luther am 4.10.1530 (Brecht, a. a. O., S. 392) auf die Heimreise mitnahm, vgl. Irmgard Höss, Georg Spalatin, 1484–1545, Weimar 1989, S. 353; zu Luthers Bartwuchs auf der Coburg s. auch: Julius Köstlin, Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften, 5. Neubearb. Aufl. nach des Verfassers Tode fortgesetzt von Gustav Kawerau, Bd. 2, Berlin 1903, S. 235; 694. ↗
- 90 Schwarz, „Junker Jörg“, wie Anm. 73, S. 209ff., hat Belege für den Gebrauch des Epithetons „Junker Jörg“ zusammengestellt; als Erstbeleg vermerkt er einen bei Carl Salomo Thon (1792). Bei Mathesius findet sich „Junker Georg“ (ed. Buchwald, S. 76 = Loesche, wie Anm. 97) als Name, den der Begleiter Luthers als Anrede verwendet. Mathesius dürfte die bei weitem einflussreichste Quelle der Kenntnis des Lutherschen Tarnnamens gewesen sein. Was die Konjunktur des „Junkers Jörg“ angeht, so dominiert – wohl infolge von Buchwalds Mathesius-Ausgabe – das 20. Jahrhundert. ↗
- 91 Vgl. WABr 2, S. 355,38; 354,3 (Nachtrag Spalatin); 467,6f.; 490,9; WA 8, S. 139,22; 140,6; WA 8, S. 44,2; 128,29; s. auch Schwarz, „Junker Jörg“, wie Anm. 73, S. 200f. ↗
- 92 WA 44, S. 102,36; WA 48, S. 563,40; 576,44; WATr 3, S. 634,26; WATr 6, S. 209,15.19. Die – fälschliche – Datierung der Ratsherrenschrift (1524) mit „als er in seinem Pathmo gewesen“ (WA 15, S. 18) und eine Wittenberger Kämmererechnung von 1525, die ihm entstandene Unkosten aus der Zeit „so er aus der Insel [!] Pathmos kommen“ (WABr 13, S. 45 zu 462⁴) datiert, könnten darauf hindeuten, dass die Verbindung von 1521/2 und „Pathmos“ in den 1520er Jahren nicht gänzlich unbekannt geblieben war. ↗
- 93 Vgl. WA 8, S. 323 Anm. Z. 5 (Wittenberger Lutherausgabe); WA 14, S. 2; WA 21, S. XVI; 104,17; WA 60, S. 535 Anm. 26 (Jenaer Lutherausgabe); WABr 14, S. 379 Anm. 70; WABr 2, S. 331; 370 (jeweils handschriftliche Zusätze „ex Pathmo“ von der Hand Aurifabers); ähnlich bei Spalatin WABr 2, S. 354,3. ↗
- 94 Oskar Thulin, Cranach-Altäre der Reformation, Berlin 1955, S. 12. Thulin erwog auch eine Identifizierung des Mundschenks mit Cranach d. J., die sich aus einer Parallele zum Dessauer Altar (1565), wo der Mundschenk allerdings einen Ring mit der Cranachschen Schlange trägt, ergibt. Sieht man in dem bärtigen Mann mit dem Kelch Luther als „Junker Jörg“, liegt eine Deutung auf die von diesem seit 1519 erhobene Forderung nach dem Laienkelch (vgl. WA 2, S. 742,20f.24ff.; WA 6, S. 78,4ff.) nahe. Aurelia Zdunczyk (Der Wittenberger Altar – Versuch einer Neuinterpretation der „gemalten Urkunde der Reformationszeit“, in: Bettina Seyderhelm [Hg.], Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung. Tafelbilder der Malerfamilie Cranach und ihres Umfeldes in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Regensburg 2015, S. 256–273, hier: 264) formuliert zurückhaltender: „Auf der Wittenberger Haupttafel meint man Luther beim Abendmahl unter den Aposteln in der Verkleidung jener Zeit sitzen zu sehen.“ Vgl. auch: Koerner, Reformation des Bildes, wie Anm. 2, S. 100ff.; passim; Thomas Packeiser, Pathosformel einer „christlichen Stadt“? Ausgleich und Heilsanspruch im Sakramentsretabel der Wittenberger Stadtpfarrkirche, in: Tacke (Hg.), Cranach 1553/2003, wie Anm. 87, S. 233–275; Susan R. Boettcher, Von der Trägheit der Memoria. Cranachs Lutheraltarbilder im Zusammenhang der evangelischen Luther-Memoria im späten 16. Jahrhundert, in: Joachim Eibach – Marcus Sandl (Hg.), Protestantische Identität und Erinnerung [Formen der Erinnerung 16], Göttingen 2003, S. 47–69, bes. 60ff.; Schulze, Cranach d. J., wie Anm. 103, S. 32–51. ↗
- 95 Vgl. Kaufmann, Anfang, wie Anm. 26, S. 294. Freilich war ich bei der Abfassung des Kapitels zur Heroisierung Luthers in diesem Buch mit der bisherigen Forschung noch davon ausgegangen, dass der „Junker Jörg“ ins Jahr 1522 zu datieren ist. ↗
- 96 Vgl. WA 10/2, S. 56,17ff.; 233,19–24. Luther erinnerte sich am 30.11.1531 (Überlieferung Veit Dietrich), dass er sich in Worms ein Gewissen machte, ob er den Kaiser „allergnedigsten herrn“ nennen solle, WATr 1, S. 47,10f.; vgl. WATr 6, S. 14,37ff. Ein Jahr später erinnerte er sich daran, dass er in Worms an der Einhaltung des Geleites gezweifelt habe, vgl. WATr 1, S. 149,28–150,4; WATr 3, S. 282,3.17f.; 284,19f.; WATr 5, S. 81,2f. Die sprachliche Form der Anrede in der kaiserlichen Vorladung behielt er im Gedächtnis, vgl. WATr 1, S. 526,8–11; WATr 2, S. 657,23–658,2. Dass der Wittenberger Rat seine Fahrt nach Worms mit einem Zehrgeld von 20 fl. und der Zurverfügungstellung eines Wagens unterstützte, behielt er in guter Erinnerung, vgl. WATr 2, S. 12,26f. Dass er durch das ihm auf seiner Reise nach Worms bekannt gewordene Sequestrationsmandat [DRTA J.R. 2, Nr. 75, S. 529ff.] entsetzt war (WATr 3, S. 284,31ff.) und weitere Umstände der Reise und des Aufenthaltes erzählte (WATr 3, S. 285,14ff.), ist evident. Luther war später der Meinung, dass er mit großer ‚Einfalt‘ agiert habe (WATr 3, S. 287,7). Der Wormser

Reichstag fungierte bei ihm auch als ein biographisches Strukturierungsmoment; zur Zeit des Reichstages habe er niemals geglaubt, dass er kurze Zeit später verheiratet sein werde (WATr 2, S. 165,7f.; WATr 3, S. 211,10f.; WATr 5, S. 543,26; 659,17). Eine dortige Begegnung mit Landgraf Philipp (WATr 2, S. 659,5–7), auch ein Wort Aleanders [?] (wohl fälschlich WATr 3, S. 198,23f. in Verbindung mit WATr 2, S. 153,12f.), aber auch Gespräche, von denen er gehört hatte, insbesondere im Zusammenhang mit dem Kurfürsten von Sachsen (WATr 3, S. 350,1–4; WATr 4, S. 269,3ff.; 533,12ff.; WATr 3, S. 46,28ff.; 269,3ff.; WATr 5, S. 691,19f.), blieben ihm im Gedächtnis. Auch das ihm durch Martin Bucer übermittelte Angebot Franz von Sickingens (vgl. **Thomas Kaufmann**, Sickingen, Hutten, der Ebernburg-Kreis und die reformatorische Bewegung, in: BPfKG 82, 2015, S. 235–296 [= Ebernburg-Hefte 49, 2015, S. 35–96], bes. S. 63 [263]ff.), auf seinen Burgen unterzuschlüpfen, blieb ihm präsent (WATr 3, S. 282,11f.; 285,5ff.; WATr 4, S. 667,1f.). Seine Auftritte vor Kaiser, Reich und Ausschüssen erzählte er besonders ausführlich (WATr 2, S. 282,18ff.; 285,33ff.; 344,25ff.; WATr 5, S. 65,1–74,17 [1540; Überlieferung Mathesius]; s. auch S. 80,27–81,22). Das der Heilige Geist ihn in Worms „erhilt“ (WATr 2, S. 284,11), war Luther gewiss. Zur Stilisierung des ‚Heldenmutes‘ des Wormser Luther trug sicher auch das mehrfach von ihm verwendete Wort bei, er wolle nach Worms gehen, wenngleich so viele Teufel darinnen wären wie Ziegel (WABr 2, S. 298,8–10; vgl. WABr 2, S. 297; WATr 5, S. 65,6f.; 69,18f.; WATr 3, S. 282,9; 285,3f. [Referat eines Gesprächs mit dem Reichsherold Kaspar Sturm, nachdem Luther auf der Reise nach Worms mit dem Sequesturationsmandat bekannt geworden war]; WATr 5, S. 101,29f. [Sommer 1540, Aufzeichnungen der Tischreden durch Mathesius]; WABr 2, S. 455,51–54; Mathesius brachte es auch (ed. Loesche, wie Anm. 97, S. 56,15ff.; ed. Buchwald, S. 58). Vgl. WA 7, S. 826 [Titelzusatz nach Z. 8 gemäß Gesamtausgaben, in die der Passus eingefügt wurde]. So auch WA 15, S. 214,21–27 [gegen Müntzer]; zu einem Beleg Spalatins s. **Reinhard Schwarz**, Luthers Erscheinen auf dem Wormser Reichstag in der Sicht Thomas Müntzers, in: **Fritz Reuter** (Hg.), *Der Reichstag zu Worms von 1521*, Worms 1971, S. 208–221, hier: 211 mit Anm. 12). Zur verhalten-selbstkritischen Tendenz von Luthers Rückblicken auf den Wormser Reichstag von 1521 vgl. **Bernd Moeller**, Luthers Bücher auf dem Wormser Reichstag von 1521, in: *Ders.*, *Luther-Rezeption*, Göttingen 2001, S. 121–140, bes. 139f.; zur Frage der Verlässlichkeit der Tischreden in diesem Punkt s. auch **DRTA J.R.** 2, S. 540,32–541,36. Zur Aufwertung des Wormser Szenarios in der Luthermemoria trug auch der Abdruck seiner

Worms-Rede (WA 8, S. 832–838; vgl. **Thomas Kaufmann** [Hg.], *Martin Luther, Aufbruch der Reformation*, Schriften I, Berlin 2014, S. 422–426,596–599) zusammen mit anderen Wormser ‚Acta‘ in den Einzelausgaben der *Historia ... Lutheri* (s.u. Anm. 99) seit 1549 bei, vgl. z.B. VD 16 M 3418, C 2ff. (C 8v findet sich die typographisch hervorgehobene Pathosformel: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen.“). Dass Luther den Schlussworten seiner Rede vor Kaiser und Reich vom 18.4.1521 eine besondere Bedeutung beigemessen hätte, lässt sich aus seinen Erinnerungen nicht belegen. Vor diesem Hintergrund stellt die Stilisierung der Wormser Rede Luthers zum welthistorischen Moment des rhetorischen Durchbruchs des Protestes, wie sie **Joachim Knappe** (1521. Martin Luthers rhetorischer Moment oder die Einführung des Protests, Berlin, Boston 2017) vorgenommen hat, nichts anderes als einen abermaligen Sieg der Memoria über die Historie dar. ↗

97 Die Rekonstruktion der Ursachen von Luthers vorzeitiger, dem Willen Kurfürst Friedrich widerstreitender Rückkehr von der Wartburg hat mit einem erheblichen Überlieferungs-geschichtlichen Problem umzugehen, das im Kern darin besteht, dass zwischen dem 17.1. und dem 24.2.1522 kein Brief von und an Luther erhalten ist. Genau in diese zeitliche Lücke aber müssen die Nachrichten aus Wittenberg gefallen sein, die ihn schließlich zur Rückkehr bewogen haben. Am 13.1.1522 hatte Luther gegenüber Amsdorf noch seine Freude über Karlstadts Eheschließung zum Ausdruck gebracht und für Ostern ein Hochzeitsgeschenk angekündigt. Außerdem spielte er mit dem Gedanken, inkognito nach Wittenberg zurückzukommen und dort im Stillen, mit Unterstützung seiner Kollegen, die ihm schwer fallende Übersetzung des Neuen Testaments voranzutreiben (WABr 2, S. 423,45ff.). Vier Tage später, am 17.1.1522, hatte er Spalatin gegenüber angedeutet, dass er sich zeitweilig durch Nachrichten gesorgt und die Absicht gehegt habe, nach Wittenberg zurückzukehren, um sich ein Bild zu machen; jetzt denke er darüber nach, bald dorthin oder woanders hin zu gehen oder herumzuziehen („prius quidem movebar rumoribus, ut ipse Vittembergam irem ac viderem. Sed nunc maiora quotidie audio. Ego plane brevi, si deus volet, revertar, Si non Vittemberge, certe alibi sive mansurus sive peregrinaturus.“ WABr 2, S. 444,7–10). Das erste sicher greifbare Dokument einer kritischen Sicht der Wittenberger Vorgänge ist Luthers Brief an Kurfürst Friedrich vom 24.2.1522 (WABr 2, Nr. 454, S. 448f.; s. dazu auch **Brecht**, *Luther* Bd. 2, wie Anm. 9, S. 49f.; **Ingetraut Ludolphy**, *Friedrich der Weise Kurfürst von Sachsen 1463–1525*, Göttingen 1984, S. 450). Luther kündigte in diesem Schreiben an, dass er

sich „schier“ (WABr 2, S. 449,24) nach Wittenberg bewegen wolle. Ansonsten fordert er den Kurfürsten auf, das ‚Kreuz‘, das ihm mit den Wittenberger Entwicklungen auferlegt sei, geduldig zu tragen: „alßo muß unnd soll es gehen, wer gottes wortt haben will, das auch nicht alleyn Annas und Caiphastoben, Sondernn auch Judas unter den Aposteln sey unnd Satanas unter den kindern gottes. E. f. g. sey nu klug unnd weyße unnd richte nicht noch vernünfft unnd ansehen des weßens, tzage nür nicht, es ist noch nicht dahyn, da Satanas hyn will.“ WABr 2, S. 448,11–16. Zu diesem Zeitpunkt deutete Luther die Wittenberger Vorgänge demnach bereits als um des Evangeliums willen notwendiges Anstürmen des Teufels. Kurfürst Friedrich reagierte prompt mit einer Instruktion an den Eisenacher Amtmann Johann Oswald, in der er Luther zum Verbleib auf der Wartburg aufforderte (WABr 2, S. 451,63f.), die aktuellen Entwicklungen im Begriff der „Empörung“ (a. a. O., S. 450,52) verdichtete und urteilte: „Sie machtes es aber zu Wittenberg so wunderlich und mancherlei, daß so viel Secten daraus würden, daß männiglich irre darüber würdt, und niemand wußte, wer Koch oder Keller wäre.“ WABr 2, S. 451,93–95. In der weiteren Korrespondenz mit der kursächsischen Administration dominierte dann als Begründung für Luthers Rückkehr, dass er „des ungeschickten Handels halben, nämlich zu Wittemberg, zu großer Schmach des Evangelii durch die Unsern entstanden“ (Luther an Kurfürst Friedrich, Borna, 5.3.1522, auf der Rückreise nach Wittenberg, WABr 2, S. 454,23–25), zurückgekehrt sei und dass der Teufel „in diesem Spiel“ (a. a. O., S. 454,36) am Werke sei. In dem vom Kurfürsten zu politischen Zwecken erbetenen (vgl. WABr 2, S. 458f.) Schreiben Luthers, in dem er die Gründe für seine Rückkehr darlegte, wurde das Motiv, „daß Aufruhr und anders möchte verhüt werden“ (a. a. O., S. 458,28), dominierend in den Vordergrund gerückt. Luther ließ sich auf die politisch kalkulierte Begründungsstrategie seiner Rückkehr ein und formulierte entsprechend, dass er seiner Berufung als Prediger von Wittenberg (WABr 2, S. 460,22f.; vgl. 468,38ff.) wegen zurückkehre. „[...] durch mein Abwesen, mir der Satan in meine Hürden gefallen ist und, wie itzt alle Welt schreiet und auch wahr ist, etlich Stück zugericht hat, die ich mit keiner Schrift stillen kann, sondern muß mit selbwärtiger Person und lebendigem Mund und Ohren da handeln [...]“ A. a. O., S. 460,36–39. Schließlich sei er zurückgekehrt, um einer „großen Empörung in deutschen Landen“ (a. a. O., S. 461,53; vgl. 469,71.76; „Aufruhr“ 461,59) – der vom Kurfürsten für die Beschreibung der Lage verwendete Begriff! – zu wehren. Mit dieser Darstellung erfüllte Luther eine politisch motivierte Bitte seines Landesherrn; durch den Druck der ‚Invokavitpredigten‘ wurde diese Sicht der Dinge Allgemeingut. In der Wendung:

„Es sind wohl mehr Ursach“ (a. a. O., S. 461,78; 470,96f.) klang immerhin an, dass auch noch andere Gründe für Luthers Rückkehr verantwortlich gewesen sein mögen. In einem Postskript zur Erstfassung des erbetenen Schreibens hatte der sich inzwischen in Wittenberg befindende Luther noch mitgeteilt: „Wiewohl ich die Empörung, die ich bisher veracht und uber die Priesterschaft alleine gedacht, nicht gefurcht habe; nu aber Sorge ich, sie möchte an der Herrschaft anfahren und die Priesterschaft, wie ein Landplage, mit einwickeln.“ WABr 2, S. 462,100–103. Der vom Kurfürsten in die briefliche Kommunikation mit Luther involvierte Wittenberger Jurist Hieronymus Schurff schrieb seinem Landesherrn an jenem Sonntag Invokavit, an dem Luthers berühmte Predigtserie begann: „[...] daß von sinen Predigen, durch Wirkung des hailigen Gaistes, sülche und derglichen Ärgernüssen, Ungastlichkeiten und Scandala gestopft, und aus der Menschen Herzen ja zum Tail gerissen werden; [...]“ WABr 2, S. 464,70–72. Der entsprechende Satz wurde von Johannes Mathesius, der auch Luthers oben zitierten Brief vom 7.(8.).3.1522 mit den Gründen seiner Rückkehr ausführlich wiedergab (Johannes Mathesius, *Ausgewählte Werke* Bd. 3: *Luthers Leben in Predigten*, hg. von G. Loesche, Prag 1906, S. 79,10ff. = Georg Buchwald [Hg.], *D. Martin Luthers Leben in siebzehn Predigten* von M. Johann Mathesius, Leipzig [1887], S. 79f.), folgendermaßen referiert: „[...] Gott werde Doctor Martino sein genad und barmhertzigkeyt verleyhen, das er mit seinen predigen durch wirkung des heyiligen Geistes gegenwärtige ergernus, ungeistligkeyt und scandala, so Carlstadt und sein Ertzen-gel erregt, seligklich zustopffen“ (ed. Loesche, s. o., S. 79, 29 = ed. Buchwald, s. o. 81; vgl. Hans Volz, *Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius* [QFRG 12], Leipzig 1930, ND New York, London 1971, S. 135). Durch Mathesius wurde also die Sicht der kursächsischen Administration auf die „Wittenberger Bewegung“, die auch durch die gedruckten *Invocavitpredigten* verbreitet worden war (vgl. etwa LuStA 2, S. 534,23f.), gleichsam ‚kanonisiert‘ (vgl. zum konfessions-kulturellen Milieuzusammenhang: Stefan Michel, *Die Kanonisierung der Werke Martin Luthers im 16. Jahrhundert* [SMHR 92], Tübingen 2016). Karlstadt war für Mathesius „aller Schwärmer und Stürmer Vater zu unsern Zeiten“ (ed. Loesche, S. 77,6f.; ed. Buchwald, S. 78; vgl. auch Loesche, S. 292,19ff. [unter Verwendung von WATr 4, Nr. 5030]; vgl. Volz, *Predigten*, S. 51). Dass Luther und Karlstadt zunächst ein durchaus produktives und einvernehmliches Verhältnis gehabt und gemeinsam zugunsten der Reformation gewirkt hatten, musste übergangen werden; in diesem Sinne ‚unterschlug‘ Mathesius, dass Luther Karlstadt und Lupinus seinen Galaterkommentar gewidmet hatte (vgl. KGK II, Nr. 138,

S. 475ff.); stattdessen sprach er von einer Dedizierung an die Universität (ed. Loesche, S. 40, 19ff. = Buchwald, S. 43; Volz, a. a. O., S. 231). Die Zuspitzung auf Karlstadt als den ‚Anstifter des Aufbruchs‘ ist nicht ohne Anhalt in zeitgenössischen Quellen, etwa bei Schurff (WABr 2, S. 465, 86f.) oder Melanchthon, der den kursächsischen Beamten Hugold von Einsiedel wissen ließ: „[...] hab [...] solche meynung offtt mitt Gabriel [Zwilling] geredt; hab auch doctor Carolstatt gebetten, das er sich wolde mesßigen. Ich khan aber das wasser nicht halden [...]“ (MBW 209; MBWT 1, S. 444, 3–6). Dass Karlstadt Ende Januar/Anfang Februar 1522 einer forcierten Handlungslogik folgte, kann man auch einer Selbstaussage wie der folgenden (4.2.1522, Karlstadt an Hugold von Einsiedel) entnehmen: „[...] mir ist das wort [sc. 1 Kor 9,16] vast in grosser swindikait eingefallen: We mir, wen ich nit predigen!“ (Müller, Bewegung, wie Anm. 13, Nr. 83, S. 181; weitere Zeugnisse für Karlstadts Führungsrolle in dieser Zeit a. a. O., etwa Nr. 80, S. 177; vgl. auch Hermann Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt, Bd. 1, Leipzig 1905, Nieuwkoop 1968, S. 372ff.). Auch dafür, dass Zwilling in der weiteren Memorialkultur des Luthertum aus dem Kreis der ‚Aufführer‘ ausschied, Melanchthons Rolle in der ‚Wittenberger Bewegung‘ marginalisiert wurde, Karlstadt hinsichtlich seiner ‚Verdienste‘ (Einführung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, Abschaffung der Privatmessen) einer damnatio memoriae verfallen, hingegen die Erinnerung an den ‚Aufführer‘ erinnerungskulturell implementiert wurde, kam Melanchthons *Historia ... Lutheri* eine wichtige Rolle zu: „Illud commemorare hoc loco nolo [!], qui primi publice præbuerint utranque partem Coenae Domini, qui primi omiserint privatas Missas, ubi deserta primum sint monasteria. Nam Lutherus de his materiis ante Conventum, qui fuit in urbe Vangionum [Worms] anno 1521. tantum pauca disputaverat. Ritus non mutavit ipse, Sed eo absente Carolostadius & alij ritus mutarunt. Cumque quaedam tumultuosius fecisset Carolostadius, rediens Lutherus, quid probaret aut non probaret, editis suae sententiae perspicuis testimoniis declaravit.“ VD 16 L 3414 (s. folgende Anm.), +5^{rv}; weitere Lit. zur Wittenberger Bewegung s. o. Anm. 13. ↗

- 98 MBW 4277; ed. CR 6, Sp. 155–170; Erstdruck: *Tomus secundus omnium operum ... Martini Lutheri ...*, Wittenberg, Johannes Lufft 1546; Claus, Melanchthon, Nr. 1546.140, Bd. 2, S. 1293; VD 16 L 3414, +2^r–8^r. ↗

- 99 Das Stück mit den Distichen wird in der Erstausgabe des Separatdruckes der *Historia de vita et actis ... Lutheri ...*, Erfurt, Gervasius Stürmer 1548 (Claus, Melanchthon, Nr. 1548.7; Bd. 2, S. 1347f.; VD 16 M 3416) bereits auf

dem Titelblatt angekündigt; die Verse dürften von dem damals in Weißenfels als Diakon tätigen Johannes Pollicarius stammen (über ihn DBI 970, 346–350), der auch eine an Georg von Anhalt gerichtete Vorrede beisteuerte. „Sequunur [sic] aliquot disticha, de actis Lutheri, quae simul annorum numerum, quaedam etiam diem in se comprahendunt [...]“ VD 16 M 3416, E 2^r. Neben zwei einführenden liegen Distichen zu folgenden Jahren und Ereignissen vor: „Annus Magisterii 1503“; „Annus Monachatus 1504“; „Annus quo vuitebergam venit 1508“; „Annus Doctaratus et quo Romae fuit 1511“; „Annus restauratae religionis 1517“; „Annus Confessionis coram Caietano Auguste 1518“; „Annus Disputationis Lipsicae 1519“; „Annus Confessionis in comitiis Vuormatiensib. 1521 Caesaris ante pedes, proceres stetit ante pote[n]tes Accola quae Rheni Vangio littus adit.“ „Annus Pathmi 1522. Carstadij ob furiae ad Saxona tecta recurrit, Faucibus ex saevis rursus ovesque rapit.“ [E 3^v]. Es folgen noch „Annus Matromonii et seditionis rusticorum 14[!]²⁵“; „Annus Conventus Marpurgii 1529“; „Annus Conventus Augustani 1530“; „Annus Obitus Lutheri 1546“. E 2^v–E 4^r. Eine Durchsicht der weiteren Ausgaben der Disticha in den Folgeeditionen der *Historia ... Lutheri* (VD 16 M 3117, E 2^v–4^r; VD 16 M 3418, E 1^v–3^r; VD 16 M 3420, E 1^v–3^r; erheblich erweiterte Ausgabe: VD 16 M 3421, L 6^r–7^r; VD 16 M 3422, L 6^r–7^r) hat ergeben, dass das in den Versionen **C** und **D** begegnende mittlere Distichon (s. o. Anm. 74) in diesen nicht vorkommt. Möglicherweise wurde es also in Erweiterung der Distichen für das Blatt des „Junker Jörg“ neu geschaffen, auch um die Lebenszeit des Dargestellten etwas breiter zu illustrieren und dem ‚Pathmos‘ ein eigenes Gewicht zu verleihen. Auf dem Flugblatt wurde deshalb ein „Annus Reditus ex Pathmo“ eingefügt und mit dem in den Drucken der *Historia ... Lutheri* unter „Annus Pathmi“ verzeichneten Distichon verbunden. ↗

- 100 Hoffmann, Gemälde, wie Anm. 76, S. 27. ↗

- 101 Vgl. die Literaturnachweise mit „Georg“ bzw. „Junker Jörg“ – Belegen seit 1559, v. a. aber im 19. und 20. Jahrhundert, bei Schwarz, „Junker Jörg“, S. 213ff. ↗

- 102 GNM Nürnberg Inv.-Nr. Gm1570; CC-POR-510-001; CDA ID/Inventarnummer DE_GNM_Gm1570 [Datierung: nach 1546]. Vgl. Jutta Zander-Seidel, Lutherbilder: Vom Augustinermönch zum Reformator, in: Hess – Hirschfelder, Renaissance, wie Anm. 74, S. 101–11, hier: 109; Daniel Hess – Oliver Mack, Luther am Scheideweg oder der Fehler eines Kopisten? Ein Cranach-Gemälde auf dem Prüfstand, in: Wolfgang Augustyn – Ulrich Söding

(Hg.), Original – Kopie – Zitat. Kunstwerke des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Wege der Aneignung – Formen der Überlieferung [Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 26], Passau 2010, S. 279–295. Noch mit der älteren Datierung (1523/4) wurde das Bild vorgestellt in: Kurt Löcher (Bearb.), Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Die Gemälde des 16. Jahrhunderts, Ostfildern-Ruit 1997, S. 135f. Die Zuschreibung in die Zeit nach Luthers Tod begründet Zander-Seidel damit, dass der „Bildaufbau aus einer Vielzahl exakt vorgenommener Vorlagen nachdrücklich für das Werk eines Kopisten der Cranach-Werkstatt nach Luthers Tod 1546“ (ebd.) spreche. Mack und Hess zeigen, dass dem im GNM befindlichen postumen Lutherporträt (Leihgabe von Paul Wolfgang Merkel) dieselben Konturen wie dem Holzschnitt des „Junkers Jörg“ zugrundeliegen, also eine Schablone verwendet wurde (a. a. O., S. 283ff.). Auch dies spricht dafür, die genannten Darstellungen als Teil der „unmittelbar nach Luthers Tod angeheizten Produktion und massenhaften Verbreitung von unterschiedlichsten Bildnissen des Reformators“ (a. a. O., S. 291) zu interpretieren. ↗

- 103** Weimar, Herderkirche; CC-POR-510-177; vgl. Eva Schmidt (Hg.), Die Stadtkirche St. Peter und Paul in Weimar, Weimar 1955, S. 83–86; 144–146 [Edition der gedichteten ‚Lutherbiographie‘ unterhalb der Bildnisse, deren Deutung cum grano salis den Versen im Anhang der *Historia ... Lutheri* (wie Anm. 91) entspricht]; Grit Jacobs, Widerhall und Kontinuität – Ein Blick auf die Lutherporträts vom späten 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Schuchardt (Hg.), Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, S. 138–161, hier: 138f.; vgl. Ingrid Schulze, Lucas Cranach d. J. und die protestantische Bildkunst in Sachsen und Thüringen, Bucha 2004, S. 118f.; weitere Hinweise zu Thiem a. a. O., S. 301 Anm. 52; Hess – Mack, Luther, wie Anm. 102, S. 289f. Als Text unterhalb des linken und des rechten Flügels des Triptychons, die den Mönch und den „Junker“ zeigen, ist Luthers Lebenslauf verzeichnet. Das Ölbild Thiems war die Vorlage eines Kupferstichs, den Ferdinand Jagemann 1817 schuf, s. Jacobs, a. a. O., S. 140 Abb. 2. ↗
- 104** Dürers Stiftszeichnung Cranachs (Bayonne, Musée Bonnat-Helleu; Zeno.org. ID 20003997715) entstand 1524, als dieser sich im Gefolge seines Landesherrn in Nürnberg aufhielt, vgl. Guido Messling, Die Welt des Lucas Cranach. Ein Künstler im Zeitalter von Dürer, Tizian und Metsys, Leipzig 2011, S. 16. Eine umfassende Sicht auf die zeitgenössische Porträtkunst bietet: Sabine Haag – Christiane

Lange – Christof Metzger – Karl Schütz (Hg.), Dürer Cranach Holbein. Die Entdeckung des Menschen: das deutsche Porträt um 1500, München 2011. ↗

- 105** Vgl. Katja Schneider, Übersehen und verschmäht: Lucas Cranach der Jüngere, ein verkannter Künstler, in: Enke – Schneider – Strehle (Hg.), Cranach der Jüngere, wie Anm. 9, S. 29–37, hier: 34f.; schon Sallet, Junker Georg, wie Anm. 77, S. 9, wies auf dieses Blatt hin. S. auch Ott, Hus, Luther Cranach, wie Anm. 3, S. 55. Ein anonymes Kupferstich Luthers als „Junker Jörg“ [vor 1699] mit der Inschrift „D. Martinus/ LUTHERUS. Redux ex Pathmo Wittebergam A:1522“ (Wartburg-Stiftung Eisenach, Inv.-Nr. G1400) ist abgebildet in: Schuchardt (Hg.), Cranach, Luther und die Bildnisse, wie Anm. 9, Nr. 73, S. 175; s. auch Vogel, Luther als Junker Georg, wie Anm. 74, S. 61. ↗
- 106** Von dieser Chronologie her erklärt sich indirekt auch, warum Cochläus’ *Sieben Köpffe Martini Luthers* (1529; VD 16 C 4391, a 1^r; vgl. Kaufmann, Geschichte, wie Anm. 54, Abb. 30, S. 479; 981) keinen ritterlichen „Junker Jörg“ bieten, obschon drei der sieben Köpfe („Martinus“ [Mönch]; „Luther“ [Türke]; „Barrabas“ [Räuber, Aufrührer]) bärtig sind. ↗

Register

Nicht aufgenommen wurde: Cranach, Lukas d.Ä.

Druckorte sind unter den **Orten**, *Drucker* unter **Namen**,
die Titel einiger *Schriften* unter **Sachen** verzeichnet.

Namen

Alberus, Erasmus	45, 52
Alberti, Leandro	61
Albrecht, Otto	69
Aleander, Hieronymus	72
Amsdorf, Nikolaus von	58, 67, 72
Andrist, Patrick	63
Anhalt, Georg von	74
Appel, Helmut	59
Aurifaber, Johannes	43, 68, 71
Baldung, Hans, gen. Grien	37
Barge, Hermann	74
Bauer, Franz-Heinrich	59
Baumgartner, Hieronymus	54
Beham, Hans Sebald	67, 68
Benedictus, Hieronymus	26, 60
Bernigeroth, Johann Martin	47
Berns, Jörg Jochen	53, 57
Bertram, Paul	61
Beyer, Christian	55
Bierende, Edgar	60
Blanke, Heinz	62
Boettcher, Susan R.	71
Bora, Katharina von	41–43, 52, 65, 66, 70
Bornkamm, Heinrich	66
Böblitz, Michael	51
Brand, Margit	60
Brandenburg, Joachim II., Kurfürst von	53
Brandenburg, Albrecht von, Erzbischof von Mainz und Magdeburg	54, 58, 63
Brändly, Willy	55
Brecht, Martin	52, 66, 69, 72
Brenner, Anthonius	52
Brenner, Walther	52
Brinkmann, Bodo	52, 59, 62, 65, 70
Brown, Andrew J.	63
Bubenheimer, Ulrich	53–56, 58–60, 63, 69
Bucer, Martin	72

Buchwald, Georg	71
Burckhard, Peter	56
Burer, Albert	55
Burger, Christoph	58
Berlepsch, Hans von, Burghauptmann der Wartburg	53
Bünger, Fritz	56
Cárdenas, Livia	59
Claus, Helmut	68, 74
Clemen, Otto	59, 69
Cochläus, Johannes	75
Cornelius-Bundschuh, Jochen	54
Cottin, Jérôme	53
Cranach, Hans	52
Cranach, Lukas d. J.	44, 49, 61, 71
Dietrich, Veit.	71
Dogson, Campbell.	57, 58, 68
Dürer, Albrecht	10, 27, 29–33, 35, 47, 60, 62–64, 75
Dölsch, Johannes	56
Döring, Christian	33, 34, 38, 62–64, 67
Dykema, Bobbi	59
Einsiedel, Hugold von.	74
Erasmus von Rotterdam, Desiderius	30, 31, 58, 60, 61, 63, 66
Ermischer, Gerhard	61
Eusebius (Pseudonym).	22
Fabisch, Peter	60
Falk, Tilman.	57
Falk, Katharina	67
Fastert, Sabine.	70
Fiore, Joachim von	25, 26, 61
Flehsig, Eduard.	52
Fleck, Miriam Verena	57
Fleming, Gerald	59
Förstemann, Karl Eduard	70
Friedensburg, Walter von	59
Frings, Udo	68
Geisberg, Max	64
Gess, Felician	62, 67
Giesecke, Albert	52, 66, 67, 68
Gregor I., Papst	54
Groll, Karin	59
Gruber, Christiane	53
Grundmann, Herbert	61
Gornig, Antje	56
Görres, Daniel	7, 51, 52, 65
Göttert, Karl-Heinz	62
Grunenberg » Rhau-Grunenberg	
Gülpen, Ilonka van	58, 67

Günther, Angela	70	Lang, Thomas	60
Haag, Sabine.	75	Lange, Christiane	75
Hamm, Berndt	58	Laube, Reinhard	52
Hasse, Hans-Peter	54	Leder, Lucas	69, 70
Hecht, Christian	51	Linck, Wenzeslaus	63
Hennen, Insa Christina	56, 64	Lotter, Melchior d. Ä.	33, 48, 57, 63
Hess, Daniel	65, 74, 75	Lotter, Melchior d. J.	27–31, 33–35, 48, 62
Heydenreich, Gunnar	51, 52, 60, 64, 65, 66	Löcher, Kurt	57, 58, 75
Hirschfelder, Dagmar	65	Ludolphy, Ingetraut	65, 72
Hoffmann, Helga	66	Lufft, Hans	29
Hofmann, Hans-Ulrich	60, 61, 62, 63	Lupinus, Petrus	73
Hofmann, Konrad	59	Lurz, Andreas	56
Holeczek, Heinz	61	Luther, Johannes	57
Holler, Wolfgang	51, 64, 65, 67	Luther, Martin	7, 8, 12, 13, 16, 18, 25, 27, 28, 32, 35, 38–41, 47–49, 51–54, 56–59, 61, 66, 67, 70, 71, 73
Hollstein, Friedrich Wilhelm	58, 61, 64, 65, 67, 68	Lüdecke, Heinz	51, 57, 61, 64
Hopfer, Daniel	37	Mack, Oliver	65, 74, 75
Hopfer, Hieronymus.	37	Martin, Peter	62
Horch, Caroline	52	Massys, Quentin	58
Jacobs, Grit	75	Mathesius, Johannes	45, 71, 72, 73
Jagemann, Ferdinand	75	Medici, Giuliano de	61
Jahn, Johannes	58, 61, 63	Melanchthon, Philipp	19, 21, 25, 28, 45, 48, 51, 61, 67, 74
Johannes Friedrich I.	65	Mende, Matthias	62
Jonas, Justus	67, 68	Mennecke, Ute	66, 67
Julius II.	25, 60	Merkel, Paul Wolfgang	75
Kardinal Albrecht	53	Messling, Guido	58, 62, 65, 66, 75
Karl V.	72	Metzger, Christof	75
Karlstadt, Andreas Bodenstein von	7–10, 45, 49, 52–59, 66, 67, 72, 73, 74	Michael, Angelika	53
Kessler, Johannes	67	Michalski, Sergiusz	51
Keßler, Martin	50, 52, 58	Michel, Stefan	73
Klug, Joseph	38, 64	Mochau, Anna von	10
Knaake, Karl	69	Moeller, Bernd	72
Knape, Joachim	72	Muller, Frank	60
Koberger, Anton	63	Müller, Nikolaus	66, 67
Koeplin, Dieter	51, 53, 57	Müller, Jürgen	68
Koerner, Joseph Leo	51, 55, 71	Münch, Birgit Ulrike	59
Kolb, Karin	51, 65	Müntzer, Thomas	72
Kolind Poulsen, Hanne	51	Myconius, Friedrich	52, 69
Korn, Gregor	55	Nedders, Christian	51
Köstlin, Julius	71	Nemeck, Anton	57
Kramer, Sabine	52	Neudecker, Chr. Gotth.	67, 69
Krentz, Natalie	54, 56	Nickel, Heinrich L.	59
Krodel, Gottfried	58	Nikolaus III.	26
Kropatschek, Friedrich	56	Oehmig, Stefan	55, 56
Kunz, Armin	59, 61, 64	Oexle, Otto Gerhard	51, 52
Kühne, Hartmut	59	Osiander, Andreas	61
Lang, Johannes	26, 61	Oswald, Johann	73

Ott, Joachim	51, 59, 62, 67, 75	Schubert, Anselm	50, 70
Packeiser, Thomas	71	Schulze, Ingrid	51, 56, 57, 71, 75
Pettegree, Andrew	63	Schurff, Augustin	67
Philipp I., Landgraf von Hessen	72	Schurff, Hieronymus	67, 73
Poemer, Hektor	54	Schütz, Karl	75
Pollicarius, Johannes	74	Schoch, Rainer	62
Porscharsky, Peter	51	Schott, Johann	54
Prüss, Johannes	21, 22, 60	Schottenloher, Karl	55, 56
Ramminger, Melchior	54	Schön, Erhard	37
Ratzeberger, Matthias	53, 67, 69	Schwarz, Hilmar	64–66, 71, 72, 74
Rädle, Fidel	50	Schwertel, Johannes	38, 43, 65, 68
Reinitzer, Heimo	57	Schwertfeger, Johannes	19, 21, 48, 59
Reimer, Carl Eberhard	47	Seemann, Hellmut Th.	66
Reinhard, Symphorian	59	Seidel-Menchi, Silvana	60
Reske, Christoph	58, 65, 68	Sickingen, Franz von	72
Reuchlin, Johannes	63	Simprecht, Reinhart	60
Rhau-Grunenberg, Johannes	11, 12, 16–21, 23, 24, 57, 58	Smith-Contini, Helen	51
Rhein, Stefan	52, 57, 61	Spalatin, Georg	14, 16, 25, 48, 54, 61, 69, 70, 71, 72
Rhenanus, Beatus	55	Spehr, Christopher	69
Rosenberg, Jakob	66	Spira, Benjamin de	51, 53, 61
Rörer, Georg	43, 51, 68	Stamm, Rainer	70
Sachsen (ernestinische Dynastie)	7, 16, 48, 49, 53	Stelzner, Heinrich	66
Sachsen, Georg von,		Stigel, Johann	52, 61
Herzog des albertinischen Sachsen	28, 54, 62, 70	Stirm, Margarete	53
Sachsen, Johann Friedrich von,		Stöckel, Wolfgang	59
Kurfürst des ernestinischen Sachsen	58, 70	Stöcklein, Heike	53, 62
Sachsen, Johann von,		Strauss, Walter L.	64
Kurfürst des ernestinischen Sachsen	63, 70, 71	Strehle, Jutta	59, 61, 64
Sachsen, Johann Wilhelm von,		Strobel, Georg Theodor	66
Herzog des ernestinischen Sachsen	46	Sturm, Kaspar	72
Sachsen, Friedrich von, gen. der Weise,		Stürmer, Gervasius	74
Kurfürst des ernestinischen Sachsen	54, 73, 75	Stürmer, Wolfgang	61
Sallet, Alfred von	65, 66, 67, 75	Svec, Victor	59
Sander, Ingo	51	Tacke, Andreas	51, 53, 61
Schade, Werner	58, 60, 64, 70	Teget-Welz, Manuel	66
Schauerte, Thomas	68	Thiem, Veit	46, 75
Schellmann, Wolfgang	62, 63	Thon, Carl Salomo	71
Scherbaum, Anna	62	Thulin, Oskar	44, 71
Schilp, Thomas	52	Treu, Martin	62, 64, 70
Schirlentz, Nicklel	55	Trümper, Timo	51
Schlick, Wolfgang von	55	Vogel, Julius	65, 66, 70, 75
Schmidt, Philipp	63	Volkmar, Christoph	62, 69, 70
Schmidt, Hugo	67	Volz, Hans	62, 73
Schmidt, Eva	75	Voragine, Jakob von	22
Schneider, Katja	57, 59, 75	Vorstius, Petrus	69
Schnitzler, Norbert	56	Völker-Rasor, Anette	70
Schuchardt, Günter	52, 53, 58, 64, 67, 68	Walter, Wilhelm	61

Warnke, Martin	16, 57, 68
Weiditz, Hans	21
Weimer, Christoph	51, 59
Wentz, Gottfried	56
Werner, Elke Anna	58
Wieden, Susanne bei der	53, 54
Wilken, Ambrosius	66, 67
Wismer, Beat	52, 65
Xaver, Franz	46
Zander-Seidel, Jutta	74, 75
Zdunczyk, Aurelia	71
Zecherle, Andreas	57
Zerbe, Doreen	56, 57
Zimmermann, Hildegard	64
Zorzin, Alejandro	50, 57
Zwilling, Gabriel	54, 74

Orte

Altenburg	70
Amsterdam	66
Augsburg	54
Bamberg	64
Bayonne	75
Berlepsch	53
Berlin	68
Bleddin.	67
Bologna	25, 26, 60
Borna	73
Braunschweig	65
Brüssel	65
Coburg	42, 64, 65, 70
Dessau	71
Dobien	66
Dresden	64, 69
Düsseldorf	64
Eilenburg	55
Eisenach	73
Engelsburg	24
Erfurt	61, 74
Frankfurt/M.	51
Gotha	52, 68
Koberg	29, 33
Köln	62
Halle	21, 59
Heilbronn	66

Ingolstadt	56
Italien	52
Jena	55, 67, 68, 71
Leipzig	10, 33, 37, 44, 46, 57, 64, 65, 68
London	66
Mantua	41, 66, 69
Meißen	69
Michigan	41
Muskegon	65, 66, 69
Neubrandenburg	52
Nimbschen	52
Nürnberg	46, 54, 61, 63, 65, 67, 74, 75
Oschatz	69, 70
Pathmos	38, 43, 45, 66, 68, 71, 74
Penig	41, 42, 52, 65, 66, 68, 69
Rom	41
Schmalkalden	41, 42, 68, 69
Schweiz	67
Speyer	54
Straßburg	21, 22, 54
Tambach	69
Tegernsee	55
Torgau	52
Wartburg	9, 19, 25, 26, 32, 37, 42–45, 48, 52, 53, 61, 64–68, 70, 72, 73, 75
Weimar	7, 37, 45, 46, 47, 49, 65, 69, 70, 75
Weißenfels	74
Wittenberg	8, 10–12, 14, 17–21, 23–25, 27, 28, 30–35, 37, 38, 43, 44, 53–57, 59, 61, 62, 64, 65, 67, 68, 71, 73
Wolfenbüttel	54
Worms	51, 71, 72, 74
Zeitz	55
Zwickau	54

Sachen

Abläss	63
<i>An den christlichen Adel deutscher Nation</i>	17–19, 25
Antichrist	17, 19, 22, 25, 26, 28, 32, 34, 35, 60
Antiklerikalismus	22, 69
<i>Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi</i>	14, 20, 22, 58, 60
Apokalyptik	17, 18, 26, 27, 33, 35, 61
Ars moriendi	17
Bettel	54
Bildersturm	56, 57

Chronogramme	65
<i>Currus/Wagen</i> Karlstadts	9, 22
<i>De votis monasticis</i>	32
<i>Dezembertestament</i>	28, 29, 35, 63, 66
Fasten	54
Gesetz und Gnade	12, 57
<i>Historia et actis Martini Lutheri</i>	45
Heiltumsbuch	21
Hussitisch	17
<i>Invocavitpredigten</i>	8, 53, 54, 56, 57, 73
Junker Jörg	7, 36–47, 50, 52, 64, 66, 67, 68, 69, 71, 74, 75
Kaiser	24
Kanonisches Recht	19, 21, 24, 25
Karsthans	60, 61
Konzil	41, 66, 69
<i>Legenda aurea</i>	22, 33
Letzte Ölung	54
Lutherporträt	13, 14, 48, 50, 52
Miles christianus	42
Nepotismus	26
Papst, Papsttum »» Antichrist	
Papstvatizinen	26, 28, 61
Passional	33
<i>Passional Christi und Antichristi</i>	7, 16–19, 22, 23, 24, 26, 28, 48, 58, 59
<i>Septembertestament</i>	7, 26–31, 33, 35, 48, 62, 63, 64
Spiritualismus	13
<i>Theologia deutsch</i>	10, 12, 13, 57, 58
Wittenberger Lutherausgabe	45
Wittenberger Stadtkirche	8
Wittenberger Stadtordnung	53, 55
Wormser Reichstag	19, 44, 45, 71, 72
Zainer Bibel	62
Zensur	54
Zwickauer Propheten	62

Bildnachweis

Umschlag	Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr.: G 9	ABB 29	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Cl I : 56 [b]
ABB 01	Evang.-Luth. Kirchengemeinde Weimar, Fotograf: Constantin Beyer	ABB 30–31	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Ku 2° III Q - 147
ABB 02	Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr.: Reg-2011/199	ABB 32–36	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Cl I : 56 [b]
ABB 03	Courtesy National Gallery of Art, Washington, Samuel H. Kress Collection, 1959.9.1	ABB 37	Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr.: Reg-2011/233
ABB 04	Courtesy National Gallery of Art, Washington, Samuel H. Kress Collection, 1959.9.2	ABB 38	Staatsbibliothek Bamberg, Sig.: I L 44, Foto: Gerald Raab, CC-BY-SA 4.0
ABB 05	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Aut Luther : 1521 (51)	ABB 39	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr.: Mp14637_a
ABB 06	Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Sig.: Cs 3001 (Public Domain 1.0)	ABB 40	Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig; Inv.-Nr.: LCranach d.Ä. V 3.1696, Foto: Museumsfotograf
ABB 07	Bayerische Staatsbibliothek, Sig.: 4 P.lat. 1580 (CC BY-NC-SA 4.0)	ABB 41	Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr.: DK 181/83
ABB 08	Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr.: DK 37/81	ABB 50–51	Wartburg-Stiftung Eisenach, Leihgabe der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Penig-Wolkenburg-Kaufungen
ABB 09	Staatliche Graphische Sammlung München, Inv.-Nr.: 14448 D	ABB 52	Collection of the Muskegon Museum of Art, Hackley Picture Fund Purchase, 1939.5
ABB 10	Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr.: 556-2	ABB 53	Collection of the Muskegon Museum of Art, Hackley Picture Fund Purchase, 1939.6
ABB 11–14	Bayerische Staatsbibliothek, Sig.: Res/4 H.eccl. 870,11 (CC BY-NC-SA 4.0)	ABB 54	JMP-Bildagentur, Jürgen M. Pietsch, Spröda, mit freundlicher Genehmigung der Stadtkirchengemeinde Wittenberg
ABB 15	Österreichische Nationalbibliothek, Sig.: 31.W.71 ALT PRUNK	ABB 55	Museum der bildenden Künste Leipzig, PUNCTUM B. Kober, Inv.-Nr.: L 946
ABB 16	Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Sig.: Ce 483 (Public Domain 1.0)	ABB 56	Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr.: G 9
ABB 17–19	Bayerische Staatsbibliothek, Sig.: Res/4 H.eccl. 870,11 (CC BY-NC-SA 4.0)	ABB 57	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Leihgabe Paul Wolfgang Merkel'sche Familienstiftung. Fotograf: Dirk Meßberger, Inv.-Nr.: Gm 1570
ABB 20	Bibliotheca della Archiginnasio, Bologna, Sig.: 16 Q IV 31	ABB 58	Evang.-Luth. Kirchengemeinde Weimar, Fotograf: Constantin Beyer
ABB 21–23	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Cl I : 56 [b]	ABB 59	Musée Bonnat-Helleu, Bayonne, Fotografin: Alexandra Vaquero, Inv.-Nr.: 1540
ABB 24	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Cl I : 56 [c]	ABB 60	Wartburg-Stiftung Eisenach, Inv.-Nr.: G3943
ABB 25	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Cl I : 58 (c)		
ABB 26	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Ku 2° III Q - 147		
ABB 27	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Cl I : 56 [b]		
ABB 28	Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sig.: Ku 2° III Q - 147		

Impressum

KONSTELLATIONEN

HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK

Hg. v. Reinhard Laube

Band 2

Neues von „Junker Jörg“

Thomas Kaufmann

Für die Förderung der Publikationsreihe „Konstellationen“
danken wir der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.

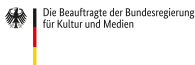
Redaktion Andreas Schirmer

Bildredaktion Hannes Bertram, Andreas Schlüter

Gestaltung Goldwiege | Visuelle Projekte, Weimar

Herstellung BoD – Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 978-3-7443-0402-3

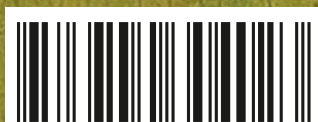


Staatskanzlei



Die Klassik Stiftung Weimar wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie dem Freistaat Thüringen und der Stadt Weimar.

Der Göttinger Reformationshistoriker Thomas Kaufmann sichtet die frühreformatorische Druckgraphik Lukas Cranachs d. Ä. unter dem Gesichtspunkt seiner Zusammenarbeit mit Luther und dem Wittenberger Kreis. Dabei kommt er zu einigen neuen Deutungen bestimmter serieller Werke wie dem *Passional Christi und Antichristi* und den Illustrationen zur ersten Ausgabe des Neuen Testaments in der Übersetzung Luthers (sog. *Septembertestament*). In Bezug auf den bekannten Holzschnitt des bärtigen Luther („Junker Jörg“) bricht Kaufmann mit den bisherigen Datierungen auf 1521/2 und zeigt, dass es sich einerseits um ein Dokument des kämpferischen Antipapalismus aus dem Jahr 1537 handelt, andererseits um ein Monument der *Memoria*.



ISBN 978-3-7443-0402-3